Published and distributed under permit No. 175, authorized by the Act of Oct. 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill.
By order of the President, A. S. Burleson, Postmaster-General.

Abendpost

Published and distributed under permit No. 175, authorized by the Act of Oct. 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill.
By order of the President, A. S. Burleson, Postmaster-General.

2 Cents — Chicago, Donnerstag, den 15. August 1918. — ★ 5 Uhr Ausgabe — 2 Cents — 30. Jahrgang. — Nr. 193.

Deutsche weiter zurück.

Geben Stellungen zwischen Albert und Arras auf; halten aber Chaulnes u. Roye

Luftheimsuchungen Deutschlands.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse" und den „United Preß Associations".)

London, 15. Aug. Spät Nachmittags wird nichtamtlich gemeldet: Die Franzosen haben, obwohl sich die Angabe über Einnahme des Städtchens Lassigny nicht bestätigt hat, das ganze Hochgelände auf dem Massiv von Lassigny gewonnen und arbeiten sich nach der nördlichen und der östlichen Seite weiter. Es ist daher ein weiterer Rückzug des Feindes in diesem Abschnitt wahrscheinlich.

London, 15. Aug. Das britische Kriegsamt veröffentlichte heute nachstehenden Bericht über die Kämpfe an der westlichen Front: Die britische Linie wurde östlich von Rainecourt im Bezirk nordwestlich von Chaulnes an der Picardie-Schlachtfront, etwas vorgeschoben. Seit dem 8. August, als der Angriff in in der Picardie begann, haben die Briten und Franzosen 30,344 Gefangene gemacht. Britische Patrouillen waren während der ganzen Nacht in dem Gelände zwischen Albert und Anette, aus dem sich die Deutschen gestern zurückzuziehen begannen, sehr tätig.

London, 15. Aug. Nach den letzten Nachrichten waren die Deutschen noch immer im Besitz von Chaulnes und Roye, auf deren Einnahme die Briten und Franzosen ihre Bestrebungen konzentriert haben. Der Feind hat seine Linie weiter verstärkt und macht von Mannschaften und Geschützen ausgiebigsten Gebrauch, um seine Stellungen zu halten und eine Katastrophe zu verhüten.

Nördlich und südlich von der Somme haben die Deutschen aber weiteren wichtigen Boden verloren. Sie haben ihre Stellungen über einer Fünfmeilenfront, zwischen Albert und Arras, den Briten überlassen, während sie weiter südlich im Hügel- und Walddistrikt unmittelbar nördlich des Oiseflusses von den Franzosen zurückgeschlagen wurden.

Die Franzosen setzen ihre heftigen Angriffe auf dem Abschnitt fort, welcher die untere Pikardie-Ebene und das Oisetal beherrscht: und sie nahmen das wichtige Städtchen Ribecourt.

Paris, 15. Aug. Das französische Kriegsamt berichtete heute über die Feindseligkeiten an der westlichen Front, wie folgt: Während der Nacht war das Geschützfeuer zwischen dem Avre und der Oise außerordentlich heftig. Ein feindlicher Vorstoß in der Champagne gegen den Marquis Abschnitt blieb ergebnislos.

Paris, 15. Aug. Mittwoch abend berichtete das französische Kriegsamt:

„Während des Tages nahmen unsere Truppen, ihr Vordringen zwischen dem Matz- und dem Oisefluß fortsetzend, Ribecourt ein.

„Oestlich von Belval gelang es unsern Infanterieelementen, welche Vorbereitungen für einen deutschen Gegenangriff entdeckten, 7 Offiziere, worunter zwei Bataillonsbefehlshaber, und eine Anzahl Gemeine gefangen zu nehmen.

„In der Gegend von Roye und Lassigny ist das Artilleriefeuer sehr lebhaft gewesen."

Berlin, 15. Aug. (Ueber London.) Das Große Hauptquartier meldete unter'm gestrigen:

„Es fanden für uns erfolgreiche Vorhutsgefechte zwischen dem Yser- und dem Scarpefluß statt. Südlich von Merris und südlich vom Lysfluß brachen feindliche Vorstöße zusammen.

„Teilweises Kämpfen fand auf beiden Seiten des Somme- und des Avreflusses statt. Westlich und südwestlich von Lassigny griff der Feind wiederum auf beiden Seiten von Canny an. Die Angriffe brachen unter unserem Feuer zusammen. Weiter südlich schlugen wir einen Angriff durch einen Gegenangriff zurück.

„Es fand geringfügiger Infanteriekampf am Veslefluß und östlich von Reims statt."

96 Luftstreifzüge.

London, 15. August. Nicht amtlich, aber aus angeblich bester Quelle wird mitgeteilt, daß während des Monats Juli 96 Luftstreifzüge auf deutsches Gebiet unternommen, und 81 Tonnen Bomben abgeworfen worden seien.

Deutscher „Rückzugsspezialist".

Paris, 15. August. General Hans v. Boehn ist zum Oberbefehlshaber der deutschen Truppen an der Somme-Front ernannt worden. Die Zeitungen glauben, daß dies sehr bedeutungsvoll ist, weil General v. Boehm als Befehlshaber der Achten deutschen Armee den großen Vorstoß der Alliierten an der Marne-Front auszuhalten hatte, und dann den Rückzug bis zum Vesle leitete. Man nimmt an, daß die gegenwärtige Rückzugstaktik nördlich von Albert ihm zuzuschreiben ist, und die beiden Armeen, über die er jetzt den Oberbefehl erhalten haben soll, standen unter der Führung der Generale v. d. Marwitz und v. Hutier; sie gehören zur großen Armeegruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

„Wir erhielten keine Friedensofferte."

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Amsterdam, 15. Aug. Der deutsche Reichsstaatssekretär des Auswärtigen, v. Hintze, stellte in einer Unterredung die Angabe des britischen Premiers Lloyd-George, Deutschland habe ein vernünftiges Friedensanerbieten zurückgewiesen, in Abrede. „Wir haben niemals ein solches Anerbieten erhalten," versicherte v. Hintze.

Die Kaiser ratschlagen.

Amsterdam, 15. Aug. Karl Rosner, der Kriegskorrespondent des **„Berliner Lokalanzeigers", telegraphierte seinem Blatt, daß im Großen Hauptquartier die Konferenzen des Kaiserkönigs Karl von Oesterreich-Ungarn, des Kaisers Wilhelm und der beiderseitigen Ratgeber über die allgemeine Kriegslage jetzt im vollen Gange sind. Sie folgte unmittelbar einer Konferenz des deutschen Kaisers mit seinem Stabe allein.**

Neuer deutscher Marinesekretär.

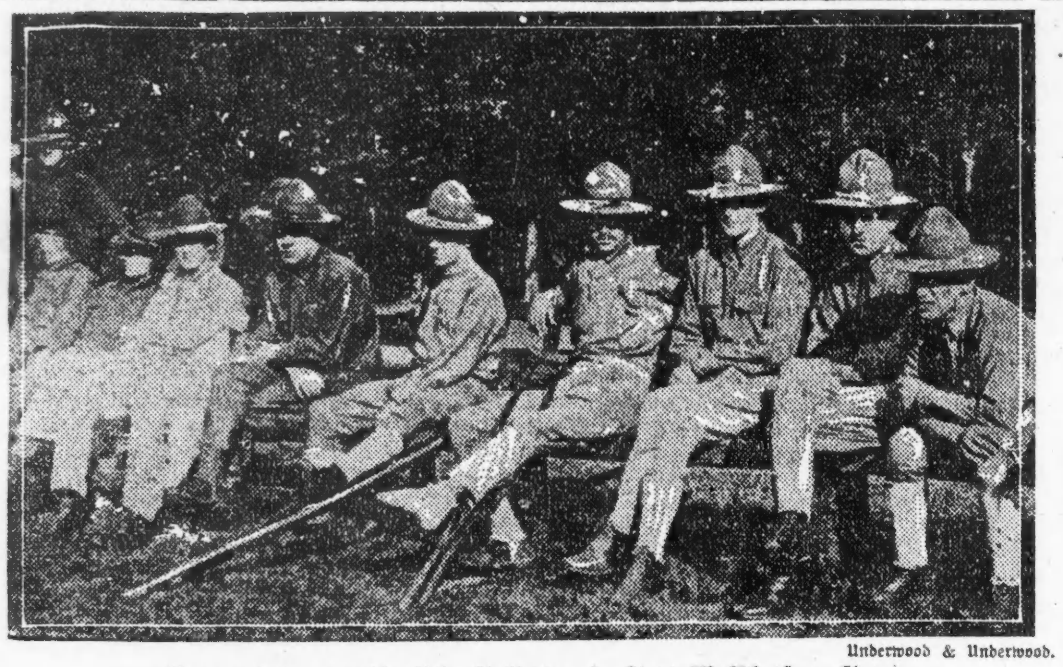
Amsterdam, Holland, 15. Aug. Die Weser Zeitung" in Bremen meldet, daß Vize-Admiral Behncke zum Staatssekretär der deutschen Admiralität ernannt wurde. Er war früher Vizechef des Flottengeneralstabes. In seiner neuen Eigenschaft ist er der Nachfolger des Admirals v. Capelle, welcher das Amt im März 1916 als v. Tirpitz's Nachfolger übernommen hatte und kürzlich abdankte. Ungefähr zur selben Zeit trat auch Admiral v. Holtzendorff als Haupt des deutschen Admiralitätsstabes zurück, kurz nachdem er sich dafür entschuldigt hatte, daß deutsche Tauchboote es unterließen, amerikanische Transportboote zu versenken.

Bolschewikis und Gold weg.

Amsterdam, 15. Aug. Britischen drahtlosen Depeschen zufolge haben die Bolschewiki-Truppen begonnen, Moskau zu räumen. Die Goldreserve, welche im Kellergeschoß des Kremel aufbewahrt wurde, ist bereits nach einem unbekannten Platz weggebracht worden.

Republik in Gefahr.

London, 15. Aug. In Stockholm eingetroffene Depeschen aus Helsingfors, die von dort der „Times" übermittelt wurden, besagen, die Bolschewiki-Regierung habe eine an die Bevölkerung gerichtete Erklärung abgegeben und in ihr darauf aufmerksam gemacht, daß der russischen Republik Gefahr drohe. Bolschewiki-Behörden in Petersburg sollen sich bereits nach Kronstadt begeben haben, weil es heißt, daß bewaffnete Bauernhaufen aus den die Stadt umgebenden Bezirken auf Petersburg vormarschieren. Diese Bauern behaupten, sie müßten hungern, weil die „Rote Garde" ihnen alle ihre Lebensmittel gestohlen hätte. Unzufriedenheit mit den „Soviets" soll jetzt fast überall in Rußland herrschen.



Underwood & Underwood.

Verwundete amerikanische Soldaten in Fort McPherson, Ga.

Britten eröffnet Kampagne.

Kongreßabgeordneter spricht in außerordentlich gut besuchter Versammlung.

Kongreßmitglied Fred A. Britten vom 9. Kongreßbezirk eröffnete gestern seine Kampagne für eine nochmalige Nomination mit einer Massenversammlung im Butler House, 3212 Broadway. Der Abgeordnete wird von einer kleinen Klique der sog. Goldküste, wie das elegante Wohnviertel am Lake Shore Drive genannt wird, bekämpft, die hinter Fletcher Dobyns steht. Die Versammlung erwies sich im Gegensatz zu den Versammlungen Dobyns', die gewöhnlich nicht mehr als einige Bäckerdutzend Besucher anziehen, als ein Riesenerfolg. Die Halle war bis auf den letzten Platz gefüllt, und ungefähr 500 Besucher konnten nicht zugelassen werden. Gerichtsreferent James B. O'Donnell führte den Vorsitz. Kongreßmitglied Britten nahm Edgar A. Bancroft, einen der Leiter der Kampagne Dobyns', aufs Korn, der ihn angegriffen hat, weil er nicht für den Krieg gegen Deutschland gestimmt hat. Er wies daraufhin, daß Bancroft kurz nach dem Sinken der Lusitania öffentlich in einem Schreiben erklärt habe, daß dies ein Zwischenfall sei, der keine feindlichen Absichten auf die Ver. Staaten ausdrücke. Für einen Krieg gegen Deutschland, sagte Bancroft, gebe es keine Gründe, und es sei keine Veranlassung vorhanden, weitere unschuldige Amerikaner zu opfern, wie dies bei einem Krieg der Fall sein würde. Der Abgeordnete wies daraufhin, daß es sich eigentümlich ausnehme, wenn Bancroft ihn jetzt angreife. Eine kleine Gruppe reicher Leute suche die Wähler zu hintergehen und einen Sitz im Kongreß für ihren Handlanger zu erkaufen.

Aus Donnerstags Heerverlustbericht.

Washington, 15. Aug. Die heute veröffentlichte Verlustliste der Armee gibt u. a. folgende Namen aus dem mittleren Westen. (Die östlichen Namen bilden diesmal weitaus die Mehrheit.)

Gefallen im Kampf — Gemeine: Burney Blankenship, Pauls Valley, Okla.; Edward C. Moffitt, Pittsburg; **Arthur Vidal, 821 N. Lawndale Ave., Chicago.**

Schwerverwundet — Leutnant Henry A. Berder, LeMars, Iowa. Sergeant Lonzo J. Markham, Tuscahoma, Okla. Gemeine: Jas. C. Bittner, Cuyahoga Falls, O.; George L. Blair, Baggs, Wyo.; **Frank Bowen, Gerry, Ill.:** Van Davis, Burnside, Ky.; Frank Sager, Continental, O.; Konstantin Sedelnick, Detroit, Mich.

Member of the Associated Press.

The Associated Press is exclusively entitled to the use for republication of all news dispatches credited to it or not otherwise credited in this paper, and also the local news published herein.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Heute abend und morgen unbeständig, wahrscheinlich Regenschauer. Morgen ein wenig wärmer. Mäßige Südostwinde.

Illinois: Heute abend und morgen im südlichen Teile klar, im nördlichen unbeständig, wahrscheinlich Gewitter. Im nördlichen Teil morgen etwas wärmer.

Wisconsin: Heute abend und wahrscheinlich auch morgen Regenschauer, kein wesentlicher Wechsel in der Luftwärme.

Indiana: Heute abend und morgen im Allgemeinen klar, im nördlichen Teil wird es aber vielleicht Regenschauer geben.

Nieder Michigan: Im nördlichen Teile klar, im südlichen dagegen heute abend und morgen wahrscheinlich Regenschauer. Morgen wärmer.

Sonnenuntergang, heute: 7:51.
Sonnenaufgang, morgen: 5:50.
Monduntergang: Morgen früh 12:05.

Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes von gestern nachmittag von 3 Uhr an:

3 Uhr nachm.	72	3 Uhr morgens	70
4 Uhr nachm.	72	4 Uhr morgens	70
5 Uhr nachm.	72	5 Uhr morgens	71
6 Uhr abends	72	6 Uhr morgens	71
7 Uhr abends	72	7 Uhr morgens	71
8 Uhr abends	71	8 Uhr morgens	71
9 Uhr abends	71	9 Uhr morgens	73
10 Uhr abends	71	10 Uhr vorm.	72
11 Uhr abends	71	11 Uhr vorm.	73
12 Uhr mitternacht	70	12 Uhr mittags	74
1 Uhr morgens	70	1 Uhr nachm.	74
2 Uhr morgens	70	2 Uhr nachm.	74

Fiel zum Fenster hinaus.

Aerzte stellten Schädelbruch fest. — Frau Rutter in den Schacht gestürzt.

Die 45jährige Frau Luella Sullivan stand gestern nachmittag am Fenster ihrer im zweiten Stock des Hauses 1145 West Adams Str. belegenen Wohnung, um sich das Haar, das sie gewaschen hatte, trocknen zu lassen, als sie plötzlich das Gleichgewicht verlor und aus dem Fenster stürzte. Sie wurde schleunigst nach dem County Hospital geschafft, wo die Aerzte einen Schädelbruch feststellten und ihren Zustand als ernst aber nicht hoffnungslos bezeichneten.

Schwere Knochenbrüche und anderweitige Verletzungen erlitt heute morgen Frau H. L. Rutter, als sie in dem Mietshaus, Nr. 3714 Lake Park Ave., wo sie im sechsten Stockwerk ihre Wohnung hat, in den Aufzugsschacht stürzte. Nur ihrer Geistesgegenwart, es gelang ihr nämlich während des Falles, das Kabel zu fassen, ist es zu danken, daß sie nicht auf der Stelle getötet wurde.

Verletzungen, die er vor zehn Tagen erlitt, als er in der Ortschaft Argo von einem Straßenbahnwagen überfahren wurde, erlag heute morgen im St. Bernards Hospital der **55jährige Barnard McGuire, Nr.** 6722 S. Halsted Straße.

Im Provident Hospital ist der 30-jährige Vincent Miney, dessen Adresse noch unbekannt ist, seinen Verletzungen erlegen. Er wurde am 4. August von einem Zuge der Gürtelbahn über den Haufen gerannt.

Schwere Strafe trifft Bäcker.

Wegen Mißachtung der Vorschriften. — Der Betrieb wird ihnen gesperrt.

Wegen Mißachtung der Vorschriften hinsichtlich des Verbrauchs von Weizenmehl sind von der Lebensmittelverwaltung acht hiesige Bäckereien und die White Milling Company in Bridgeville, Ill., gemaßregelt worden; letztere mußte auf zwei Tage den Betrieb einstellen. Die hiesigen „Inkulpaten" müssen, wie folgt, Sühne leisten: Anglo-American Bäckerei, 2321 Potomac Avenue, zehn Tage Betriebssperre; Imperial Baking Co., 1020 Nord Marshfield Avenue, zehn Tage Betriebssperre und Beschränkung des Betriebes auf Brod; Kuznitsky & Kaplan, 1336 West 14. Straße und 3654 West 16. Str.; drei Tage Betriebssperre; David Orenstein, 1337 Taylor Straße, fünf Tage Betriebssperre; Shipiro & Weißberg, Betriebssperre auf unbestimmte Zeit; A. Wittenberg, $100 Beitrag zum Roten Kreuz; Sam Kirchenbaum, 1411 Süd Halsted Straße, $50 Beitrag zum Roten Kreuz; Northwestern Baking Co., 2450 West Division Straße, $200 Beitrag zum Roten Kreuz und Betriebsbeschränkung auf Brod. Es sind dies die ersten scharfen Maßnahmen wegen Verletzung der Back- und Mahlvorschriften.

Vom Baseballfelde.

Ergebnisse der Mittwochsspiele.

„National League"—Chicago 2, Pittsburg 0; Cincinnati 5, St. Louis 1; Brooklyn 4, Philadelphia 2.

„American League" — Boston 5, Chicago 3; Cleveland 7, New York 2; Detroit 5, Washington 3; St. Louis 4, Philadelphia 1 (11 Gänge.)

Bisheriger Stand dieser Ligen:

„National League."

	Gew.	Verl.	Proz.
Chicago	69	38	.645
New York	63	43	.594
Pittsburg	56	50	.528
Cincinnati	50	55	.476
Brooklyn	49	55	.471
Philadelphia	47	57	.452
Boston	46	59	.438
St. Louis	44	67	.396

„American League."

	Gew.	Verl.	Proz.
Boston	64	44	.593
Cleveland	63	47	.573
Washington	60	49	.550
New York	51	53	.490
Chicago	52	55	.486
St. Louis	49	56	.467
Detroit	48	59	.449
Philadelphia	42	6?	.389

Spiele vom Donnerstag:

„National League"—Brooklyn in Pittsburg; Cincinnati in St. Louis.

„American League"—Chicago in Boston; Cleveland in New York; Detroit in Washington; St. Louis in Philadelphia.

Nahm sich's schwer zu Herzen.

Streit mit seiner Frau hat Joseph Reno zu einem Selbstmordversuch veranlaßt.

Familienzwistigkeiten veranlaßten den 57jährigen Tischler Joseph Reno, Nr. 2650 Süd Avers Ave., einen Selbstmordversuch zu machen, indem er Karbolsäure trank. Er fand Aufnahme im Francis Willard-hospital, wo er jetzt in bedenklichem Zustande darniederliegt. Reno lebte seit einiger Zeit im Unfrieden mit seiner Frau Barbara und kürzlich hatte diese einen gerichtlichen Einhaltsbefehl erwirkt, wonach ihm das Betreten seiner Wohnung untersagt war. Gestern abend erschien er nun trotzdem dort, doch weigerte seine Frau sich angeblich, ihn einzulassen. Er begab sich darauf in die Wohnung der im gleichen Hause ansässigen Frau Saßman, und nahm dort, ehe er daran verhindert werden konnte, das Gift.

Richterticket der Opposition.

Die Verbündete Demokratie, wie sich die Anhänger Harrisons, Dunnes, Trägers und Hoynes nennen, hat ihr Stadtrichterticket fertig gestellt und wird die Nominationspetitionen für ihre Kandidaten in der nächsten Zeit beim Stadtschreiber einreichen. Ausgewählt worden sind als Kandidaten Stadtrichter John Courtney, Harry Berger, John Prystalski, Le Roy Hackett, James W. O'Brien, James C. Martin, John McCarthy, John Eberhardt und John Moran. Als Kandidat für den Richterposten, der durch das Ableben Stadtrichter Uhlirs freigeworden ist, hat die Verbündete Demokratie James R. Considine ausgewählt.

Mit Revolver niedergeschlagen.

Im Korridor ihrer Wohnung, Nr. 6435 Indiana Avenue, wurde heute morgen Frau Stella Howard von einem unbekannten Manne überfallen und mit dem Revolver niedergeschlagen. Es gelang ihr trotzdem, sich von ihm loszureißen und durch eine Hintertür zu entkommen. Sie benachrichtigte dann die Polizei, die jedoch bisher keine Spur von dem brutalen Burschen finden konnte. Frau Howard befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Die nächste Ausgabe der

„Sonntagpost"

enthält außer zahlreichen unterhaltenden Romanen, Novellen, Humoresken, Erzählungen und volkstümlich-wissenschaftlichen Abhandlungen nachstehende interessante **Original-Aufsätze:**

Die Pracht der heimischen Wälder, ein Streifzug durch den Waldparkgürtel von Adolph Kaufmann;

Wilhelm Busch von Henry J. Urban;

Ansichtskarten von Dr. Walter J. Briggs;

Erblicktes und Erlauschtes von Dr. Wolf von Schierbrand;

Der Mikadokultus von Dr. N. Krishna;

Der unproduktive Schuster, Plauderei von Albert Weiße.

Zu bestellen in der Geschäftsstelle der „Abendpost" und „Sonntagpost", 223 W. Washington Str., sowie bei den Zeitungshändlern und Trägern.

Preis 3 Cents.

Die Kupfergräber.

Ihre gewaltsame Entfernung aus Bixby, Arizona.

Polizeiknüppel in Michigan.

Interessante Aussagen von J. W. W. über die wirtschaftlichen Kämpfe mit dem Großkapital. — Eine vorlaute Bemerkung und ihre Folgen.

Mehrere der Angeklagten im J. W. W.-Prozeß wurden heute vor Bundesrichter Landis vernommen, so A. D. Kimball, Sekretär der Grubenarbeitergewerkschaft in Bixby, Ariz. Dieser sagte aus, daß es dort keinerlei Wirren gegeben habe, daß die Leute nur die wirtschaftliche Verbesserung ihrer Lage angestrebt hätten. Der Postmeister habe sich an der Fortschaffung der ausständigen Grubenarbeiter beteiligt. Vierzig vom Hundert der Gemaßregelten hätten dem Verbande der Grubenarbeiter im Westen angehört, dreißig den J. W. W. und die übrigen keiner Verbindung. Sie seien nach Mexiko geschafft worden, hatten zwar gastfreundliche Aufnahme, aber keine Arbeit gefunden und waren zurückgekommen. Er sei nie vorbestraft gewesen, habe nie gegen den Krieg oder gegen die Regierung gesprochen, auch sei es nicht wahr, daß die J. W. W. bezweckten, die Anlagen der Kapitalisten zu zerstören. Der Zeuge wurde aus der Haft entlassen, nachdem sich herausgestellt hatte, daß er lungenleidend sei.

Paul Pika von Chicago und Otto Just von Detroit, zwei aus Ungarn gebürtige amerikanische Bürger, die etwa ein Jahrzehnt im Lande sind, wurden ebenfalls vernommen. Pika ist ein Freund von Haywood. Er hat nie von einer Verschwörung gegen die Ver. Staaten gehört und versicherte, daß er ein Gegner der deutschen und der österreich-ungarischen Monarchie sei. Er hat sechs, sieben Monate in Untersuchungshaft verbracht. Just war vom 29. September 1917 bis zum 20. Juli dieses Jahres in Untersuchungsgewahrsam, er hat sich an Ausständen in Detroit beteiligt, die nur um die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Ausständigen geführt worden seien. Gewalttätigkeiten seien dabei nicht vorgefallen, außer daß die Polizei mit Knüppeln über die Leute hergefallen sei. Dem Zeugen ist nie nahegelegt worden, gegen die Bundesregierung zu kämpfen.

Morris Fuller, ein 55jähriger farbiger Schiffsverlader aus Philadelphia, schilderte die wirtschaftlichen Verhältnisse, die erst infolge schwerer Kämpfe besser geworden seien, so sei die Extrabezahlung für Ueberstunden- und Sonntagsarbeit eingeführt worden. In den letzten Jahren hätten dort nur J. W. W. die Verladung von Munition und Bomben auf Schiffe besorgt. Es sei sehr schwere Arbeit gewesen. Daß er ein treuer Bürger sei, geht aus seiner Narbe an der linken Wange hervor, einer Erinnerung an San Juan Hill im spanisch-amerikanischen Kriege. Er sei stolz auf seine Mitgliedschaft in der J. W. W.; diese habe nie etwas gegen die Bundesregierung getan. Nicht ein Schiff, das aus Philadelphia abgefahren sei, sei verunglückt, weil sie sehr vorsichtig im Verladen und im Zulassen von Personen zum Dienst gewesen seien, was in New York nicht geschehen sei.

Weitere Vernehmungen betrafen einen angeblich von dem Geheimpolizisten McDonough am letzten Freitag gemachten Einschüchterungsversuch zweier im Washington Hotel an der West Washington, nahe Wells Str., wohnenden Zeugen, doch kam nichts dabei heraus. Allem Anschein nach dürfte die Zeugenvernehmung morgen endlich zum Abschluß gelangen.

Unbedachte Bemerkung.

Daß jedermann in diesen Zeiten der Hysterie ganz besonders sich vor Aeußerungen hüten muß, die falsche Auslegung zulassen, ist schon so häufig betont worden, und doch finden sich immer wieder Leute, die sich vergessen, unbedacht Aeußerungen tun, die ihnen Unannehmlichkeiten bereiten. So stand heute vor Bundeskommissär Mason ein junger Arbeiter der Bi-Products Coke Co. von South Chicago, Amelito Pavlichi. Diesem war in einer dortigen Speisewirtschaft von einem anderen Arbeiter bei einer Besprechung der Kriegslage zugerufen worden: „Sie sind prodeutsch!" Worauf er antwortete: „Hoch der Kaiser!", in der Absicht, das ihm überdrüssig gewordene Gerede zum Abschluß zu bringen. Die Folge war, daß er angezeigt und verhaftet wurde. Er verteidigte sich vor Kommissär Mason damit, daß er die Worte ironisch gemeint habe. Beweis seiner Loyalität sei, daß er Freiheitsbonds gekauft habe. Hilfsdistriktsanwalt Borelli wollte das nicht gelten lassen, führte ferner als Beweis für des Gefangenen mangelhafte Wahrheitsliebe an, **daß dieser sein Alter mit 17 Jahren angegeben habe, bei seiner Bewerbung** um Arbeit in jener Fabrik vor einem Jahre aber mit 21. Obendrein gab Pavlichi zu, daß er im Herzen deutschfreundlich gesonnen sei. Unter den Umständen mußte Bundeskommissär Mason ihn den Bundesgroßgeschworenen überweisen. Die Bürgschaft von $5000 wurde sofort gestellt.

Bankerott in „Auto Row".

Das Kraftwagengeschäft leidet trotz allen Flitters und Glanz ebenfalls sehr unter dem Ernst der Zeit. Im Bundesdistriktsgericht beantragten heute die Fisk Rubber Co. von New York, die Vacuum Oil Co. und die B. F. Goodrich Rubber Co. als Inhaber von Forderungen über $703, bezw. $69 und $591, die Chicago Motor Service Co. für zahlungsunfähig zu erklären.

Ueber 3,000,000 Mann

Sollen nächsten 30. Juni in Frankreich sein und dort den Krieg gewinnen.

U-Boote ruhen nicht.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse" und den „United Preß Associations".)

Washington, D. C., 15. Aug. Bei der Einberichtung der neuen Mannschaftsdienstvorlage an den Senat enthüllte der Ausschußvorsitzer Chamberlain, daß der Stabschef General March dem Ausschuß vertraulich gesagt hatte, es liege jetzt an den Ver. Staatn, genug Leute in Frankreich aufzubieten, um den Krieg an der Westfront zu gewinnen. Der General sprach die Meinung aus, daß 4 Millionen Amerikaner unter einem Oberbefehlshaber jederzeit, wenn es ihnen beliebe, die deutschen Linien durchbrechen könnte.

Der Ausschußbericht besagt des Weiteren, daß das neue amerikanische Kriegsprogramm jedenfalls 80 Divisionen, oder etwas über 3 Millionen Mann, bis zum 30. Juni 1919 hin in Frankreich verlangt, während 18 weitere Divisionen noch in der Ausbildung sein sollen.

Washington, 15. August. Generalstabschef General March teilte heute dem Kongreßausschuß für Militärangelegenheiten mit, daß es beabsichtigt ist, alle Männer im Alter von 18 bis 45 Jahren, die unter dem neuen Militärpflichtsystem zum Felddienst fähig befunden werden, so auszubilden, daß sie bis zum Juni nächsten Jahres nach Frankreich geschickt werden können. Er sagte des Weiteren, es sei des Präsidenten Politik, alle amerikanischen Truppen an der westlichen Front einschließlich Italiens zusammenzuziehen, weil dort, um zu siegen, der Kampf ausgefochten werden müsse.

Die Freiheitsanleihe u. s. w.

Washington, D. C., 15. Aug. Man erwartet, daß die letzte Abschlagszahlung auf die dritte Freiheitsanleihe — heute fällig — die 380 Millionen Dollars unbezahlten Restes vom Gesamtbetrag dieser Anleihe (4,176,000,000) einbringt. Obschon die abschlagsweise Baarzahlung nominell 40 Prozent betrug, ist ein großer Teil davon bereits in das Schatzamt tatsächlich einbezahlt.

Die 500 Millionen Dollars Ausgabe von Schuldzertifikaten, welche am Dienstag schloß, ist um $75,706,000 überzeichnet worden, wie das Schatzamt heute bekannt gibt.

Die Beamten erwägen jetzt die Ausgabe von Steuerzertifikaten.

Washington, D. C., 15. Aug. Präsident Wilson hat einen handschriftlichen Aufruf zugunsten der vierten Freiheitsanleihe geschrieben, und dieser soll als vollseitige Zeitungsanzeige in allen Blättern und Magazinen erscheinen und außerdem auf Wandelbildern gezeigt werden, am 28. September, welcher bekanntlich der Eröffnungstag des dreiwöchigen Feldzuges für Zeichnungen auf diese Anleihe sein soll.

Außerdem sollen, wie das Publizitätsbüro verkündet, an allen übrigen Tagen des Feldzuges ebenfalls vollseitige Aufrufe im Interesse der Anleihe erscheinen, geschrieben von hervorragenden Persönlichkeiten innerhalb und außerhalb der Regierung.

Die Schiffsversenkungen.

Washington, 15. Aug. Der amerikanische Schuner „Dorothy Barnett" wurde gestern nahe Cape May, N. J., mittels Geschützfeuers eines deutschen Tauchboots versenkt. Die Mannschaft war, als das Tauchboot zu schießen begann, in die Rettungsboote gestiegen und sie wurde in Cape May gelandet. Als sich Wasserflugzeuge und zwei Tauchbootzerstörer näherten, ging das deutsche Boot unter Wasser.

Boston, 15. Aug. Fünfundzwanzig Ueberlebende vom britischen Dampfer „Penistone", der von einem deutschen Tauchboot vor der Küste von Massachusetts versenkt wurde, landeten am Kap Cod. Sie berichteten, daß ein anderes Boot mit Leuten von der Bemannung verloren gegangen sei.

Vier der Ueberlebenden erlitten schlimme Brandwunden und sonstige Verletzungen. Demnach scheint das Schiff angegriffen worden zu sein, ehe die Besatzung Gelegenheit zum Entkommen hatte.

Bei den Amerikanern in Frankreich.

Washington, D. C., 15. Aug. General Pershing meldete gestern dem amerikanischen Kriegsamt:

„Abgesehen von vereinzelter Artillerietätigkeit ist nichts wesentlich neues von den Abschnitten zu berichten, welche von unseren Truppen besetzt gehalten werden.

„Am 11. und 12. August bomabrdierten unsere Flieger erfolgreich Bahngehöfte zu Longyon, Domary-Barancourt und Conflorns. Alle unsere Maschinen kehrten zurück."

(Später abends):

„In Lothringen unternahm eine unserer Streifwachen einen erfolgreichen Ueberfall auf die Linien des Feindes und brachte Gefangene zurück.

„In den Vogesen wurde eine feindliche Streifpartie zurückgeschlagen. Mit Ausnahme beträchtlicher Artillerietätigkeit am Veslefluß entlang ist nichts weiteer zu melden."

Bei der amerikanischen Armee am Veslefluß, 15. Aug. (Preßdepesche.) Vom einen Ende zum andern der französisch-amerikanischen Linie zwischen Soissons und Reims, und weit in den Hinterlandgebieten warfen die Deutschen gestern vor Tagesanbruch Bomben aus der Luft. Es war das größte Luftbombardement an einem einzigen Tage seit der deutsche Rückzug zum Stehen kam. Fast jedes Dorf und jedes Weg wurde bombardiert. Doch fielen die meisten Bomben auf unbesetztem Gebiet nieder, und Abwehrgeschütze der Alliierten behinderten den Feind etwas.

Die jetzige deutsche Linie, die nur als zeitweilig angesehen wird, hängt von einer Verteidigung durch die — etwa alle 50 Yards weit postierten! — Maschinengeschütze und die Aeroplane ab.

Donnerstags Verlustmeldung: 112.

Washington, 15. Aug. Die heute mitgeteilte Armeeverlustliste besagt:

Gefallen im Kampfe, 17.
Schwer verwundet, 95.
Zusammen, 112.

Auch Stock kein Bürger.

Beschluß der Musikergewerkschaft wird vielleicht weittragende Folgen haben.

Der vom Ortsverbande Nr. 10 der Musikergewerkschaft gefaßte Beschluß, alle ihr angehörigen feindlichen Ausländer ihrer Mitgliedschaft zu entheben, wird vielleicht für das Chicagoer Symphonie-Orchester von der weitgehendsten Bedeutung sein, denn er findet auch auf dessen Leiter, Fred A. Stock, Anwendung, der kein amerikanischer Bürger ist. Er gehört der Gewerkschaft seit dem Jahre 1895 an, und ließ sich um jene Zeit auch das sogenannte erste Papier ausstellen, ist aber niemals eingebürgert worden. Wie sich die Sache entwickeln wird, bleibt abzuwarten.

E. IVERSON & CO.
1336-1350 MILWAUKEE AVE.

Freitag-Bargains bei Iversons

25c Strümpfe für Männer, Damen und Kinder

Schwarze und weiße Strümpfe für Damen — Lisle Finish, doppelte Sohlen und Fersen — Seconds der 25c Qualitäten, zu ......
Baumwollene Männer-Socken, doppelte Fersen und Zehen, in schwarz, weiß und farbig — Seconds der 25c Sorten, zu ......
Feine gerippte weiße baumwollene Strümpfe für Babies, doppelte Fersen und Zehen — Größen 4 bis zu 6 — zu ......

Auswahl, **14c** 25c Werte.

Handtücher Große türk. Badehandtücher, gebleicht, schwerer Stoff, perfekt in jeder Weise, befranste und farbige Enden u. weiß, wert 25c, nur **17c**	**Hüte** Rah Rah Hüte für Kinder und Knaben, aus Tuch und Stroh — bis zu 39c wert, am Freitag zu **19c**	**Gardinen** Nottingham Spitzengardinen, 2½ u. 3 Yards lang, in weiß u. ecru, haben kleine Fehler, $1.00 Werte, Stück zu **27c**	**Taschentücher** Einfache weiße hohlgesäumte Männer-Taschentücher; reguläre 10c Werte; am Freitag das Stück zu **5c**
Face Cloths Große Sorte, absorbierender Stoff — schön gestickte Ränder, reguläre 5c Wert — Freitag **2 für 5c**	**Ties** Tubular waschbare Halsbinden f. Männer und Knaben — einfach weiß u. farbig gestreift, regul. 25c Werte, Freitag zu **12½c**	**Kissen** Bettkissen aus fancy gestreiftem Ticking — mit ganz neuen Federn gefüllt; regulär zu 75c verkauft; speziell, d. Stück zu **43c**	**Spitzen** Val. Spitzen und Einsätze, in weiß u. cream, in verschiedenen Breiten, wert bis zu 15c, Yard **3c**
Wasch Serges Yardbreit, rahmfarbiger Grund, — waschbarer Plaid Kleiderstoff. Auswahl von schwarz, blau u. rosa, wt. 65c, Yd. **38c**	**Knickerbockers** Waschbare Knickerbockers für Knaben, in einfach weiß, grau und Palm Beach — Größen 6 bis 17 J., $1.00 Werte, zu **59c**	**Farbe** Fertig gemischte Farbe, in 26 Farben, garantiert zufriedenzustellen, reg. $2.25 Wert, Gallone **1.59**	**Rickrack Braid** In weiß oder farbig, in Stücken von 4 Yards, in drei Breiten — speziell, das Stück zu **5c**
Matratzen-Ticking In grau und in blau, fancy gestreifte Muster, sehr stark und dauerhaft, wert 60c, Yard zu **49c**	**Badeanzüge** Badeanzüge für Knaben, in navyblau mit weißem Besatz — Größen 26 bis 34; 85c Werte, zu **50c**	**Fruchtgläser** Ball Bros. Mason Einmachgläser, vollständig mit Gummiringen und Deckeln, Quartgröße, Dutzend **71c**	**Rit Dye Seife** In allen Farben, darunter auch dunkle — regulär zu 10c verkauft — speziell am Freitag, das Stück **7½c**
Muslin Yardbreit, feines Garn, ungebleicht — Sea Island Baumwolle, gute Bettuch-Qualität, wert 30c, die Yard zu **22½c**	**Badeanzüge** Navyblaue Badeanzüge für Männer, fein gerippt, weiß garniert, Größen 36 bis 46 — reguläre $1.00 Werte, zu **59c**	**Screentüren** Hartholz Rahmen, mit bester Qualität Draht bezogen, alle Größen, $2 Werte — am Freitag zu **1.25**	**Horn Haarnadeln** Einige 6 Stück, andere 12 Stück in der Schachtel, regul. 15c Werte, — die Schachtel zu **9c**
Schuhe Damenschuhe aus schwarzem Tuch, — solide Ledersohlen, Gummiabsätze, Größen 4 bis 7 wert $1.75, Freitag, Paar **79c**	**Mützen** Schulkappen für Knaben, aus fancy Wolle - Mischungen und blauen Serges; speziell am Freitag das Stück zu nur **39c**	**Seifenschnitzel** Das reguläre 10c Paket, am Freitag zu 7c. — Kitchen Klenzer, speziell — drei Büchsen für **12c**	**Kragen Bands** Weißes Cambric — vorzügliche Qualität, an Männerhemden anzubringen; regul. 10c Wert, das Stück zu **5c**
Schuhe Kinderschuhe aus Patentleder u. Vici Kidskin, in Knöpffassons, Größen 3 b. 8; regul. $1.50 Werte, das Paar zu **79c**	**Wachstuch** 1¼ Yard breites Tisch-Oeltuch, einfach weiß und farbig — regulärer 39c Wert; Freitag die Yard zu **21c**	**Laundry Seife** Rub No More Wäscheseife, 10 Stücke für 32c. Classic White Wäscheseife — am Freitag 10 Stücke für **45c**	**Sprecht Französisch** Ein Buch für die Soldaten, um französisch zu lernen — 25c Wert — Stück **15c**
Pumps Pumps für Misses und Kinder, aus Patentleder, mit geschneiderter Schleife, Größen 3 bis 8 — $1.25 Werte, Paar **79c**	**Leibchen** Feine gerippte Leibchen für Damen, mit Tape garniert; reguläre und Extragrößen, 19c Werte, am Freitag zu **12½c**	**Union Suits** für Knaben, fein gerippt oder Maschen, in weiß und ecru, reguläre 59c Werte, am Freitag zu **39c**	**Unterzeug** Fein gerippte Leibchen und Beinkleider für Kinder, regulär zu 19c verkauft — am Freitag zu **12½c**

Eleonore.

Roman von August Becker.

(19. Fortsetzung.)

„Ja! Eine Weltpost in diesem Sinne fehlt," bemerkte sie lächelnd, indem sie wieder die Augen zum Firmament aufschlug, als eben eine Sternschnuppe hinterm Waldgebirge niederzog.

Auch Herbig hatte das Phänomen bemerkt.

„Und sind Meteorite nichts, Eleonore?" fragte er, gemeinsam mit ihr der Erscheinung nachblickend, während sie den Waldweg hinanschritten. „Eine förmliche Paketpost aus Ewigkeitsfernen. Wenn solche Splitter einer zertrümmerten Welt, solche Bruchstücke überirdischer Materie zu uns gelangn, Eleonore, wer will dem ahnenden Menschengeist den Glauben verargen, daß ihm der Weg hinüber in eine andere, bessere Welt nicht allzeit verschlossen bleibe! Daß irgendwo eine Welt voll Harmonie da sei, wo die Rätsel des Erdenlebens sich lösen, Herzen voll Liebe, die hier getrennt, sich zusammenfinden!"

„Es ist ein Glaube voll Trost, den man der Menschheit lassen sollte," bemerkte Eleonore, „da niemand den Beweis zu liefern vermag, daß es ein falscher ist. Was die Meteore betrifft . . . Um Gott," fuhr sie auf, da sie einen Blick seitwärts warf, „da scheint uns ja die Wartburg im Rücken zu stehen, und wir gehen noch immer in entgegengesetzter Richtung!"

In der Tat sah die Burg — ein ganz anderes, romantisches Bild, ihre Türme und Zinnen vom Monde angestrahlt — phantastisch von ihrer Höhe in den nächtlichen Bergforst herein. Daneben glühten die roten Lichter der Burgschenke seltsam in die lichtgrünen Lufttöne der Mondnacht über dem Gebirge.

„Keine Sorge, Eleonore," beruhigte Herbig; „bereits hat der Weg sich gewendet und wird oben völlig umkehren, meine Liebe. Was wollten Sie von den Meteoren sagen, Eleonore?"

„Man möchte vermuten, die heiligen Steine vieler Völker, auch der Kiesel, in welchem ursprünglich Jupiter von den Römern verehrt worden ist, seien solche im Lichtglanz vom Himmel gefahrene Meteore."

„Das leuchtet mir sehr ein!" erwiderte Herbig und sah sie innig mit funkelnden Augen an. „Indes, Eleonore, wird es uns kaum beschieden sein, in der kurzen Zeit, die uns noch vergönnt ist, das große Lebensrätsel zu lösen, um das sich die Schöpfungsurkunden aller Völker, auch der Maori auf Neuseeland, dreht. Denken wir an unser eigenes heiliges Geheimniß, mein Kind. Soll uns diese Stunde, wo wir ungesehen von den Menschen in Berges Schoß miteinander gehen, soll sie uns nichts sein, als künftig eine wehmütige Erinnerung? Wie lange werden wir noch so selig dahinwandeln, uns sehen und sprechen? Sobald wir unter Menschen treten, ist dies Glück zu Ende. Morgen vielleicht ruft mich meine Aufgabe schon ab von hier nach Süden, Sie nach Norden. Nun, hören Sie mich, Eleonore, was ich Ihnen sage — an Worten wenig, an Inhalt viel. Die Augenblicke sind kostbar. Wie ich nur e i n e liebe, nur e i n e lieben kann und alles an diese Liebe zu setzen bereit bin — Sie wissen es. Oder . . . Eleonore!" fragte er zärtlich, „hast Du es noch nicht erraten?"

„Ob ich es erraten darf! Ob ich es hören darf, Bruno?" entgegnete sie mit dem gedämpften Wohlklang ihrer Stimme, dem Herzenslaut, der ihm stets so schmeichelnd in die Seele klang. „Vergessen Sie nicht, daß mir heilige Pflichten auferlegt sind."

„Pflichten!" wiederholte er erregt, fast heftig, in bebendem Ton. „Und die Liebe? die allmächtige Liebe? Gilt sie Ihnen nichts?"

Eleonore beugte das Haupt, bevor sie begann: „Wenn Sie wüßten, o, wenn Sie wüßten, Bruno, an wen ich dachte mein junges Leben hindurch, an wessen Erinnerung meine Seele hing; wenn Sie wüßten, daß ich keinen anderen Mann mehr sehen, keinen anderen lieben mochte; wenn Sie wüßten, wie ich das Geheimniß dieser törichten Liebe in mir getragen als mein einziges Glück, meinen Schmerz, meine Seligkeit: Sie würden mich nicht so fragen, würden mich nicht anklagen. Was mein kindischer Unverstand in jenem Augenblick geträumt, da Sie unter den Eichen bei Catlenburg vor mir standen — ich habe es als meine eigene, reiche Welt in mir verschlossen. Ich habe geharrt und gehofft lange Jahre hindurch, dann still verzichtet — und die Hand des edeln Mannes genommen, den man mir gegeben, den ich ehren, wenn auch nicht lieben konnte. Ich habe bei mir geschworen, treu bei ihm auszuharren. Ich hatte ja gelernt zu entsagen, zu vergessen. Und nun, wo der Kampf durchgekämpft, das Leid durchgelitten, das Herz eingeschläfert war und die Ruhe des Gemüts wiederkehren wollte — da tratst Du wieder vor mich hin."

„Und Du liebtest mich, Eleonore, und liebst mich noch?" kam es jauchzend aus seinem Herzen. Ob sie auch keine Antwort vernehmen ließ — es bedurfte ihrer nicht. „O, diese Fülle von Glück . . . . und Leid!" setzte er erschüttert hinzu. „Es ist ein herbes Geschick, daß wir uns seit jenem Tanz unter den Eichen nicht wieder getroffen. Es hätte sich alles zum Besten gewendet. Nun bist Du in Fesseln geschlagen, Eleonore, und ich soll fort. Doch — ich muß ja nicht fort! ohne Dich nicht! Und Deine Fesseln lassen sich lösen. An Dir ist es nur zu helfen, Dich zu befreien!"

Eleonore wandte mit dem Schmerz zerrissener Miene das Antlitz ab.

„Nie!" sprach sie dann.

„Nie? Eleonore, Du liebst mich und sagst nie?"

„Es kann nicht sein!"

„Was man will, kann sein!" versetzte er mit Nachdruck. „Ich verschiebe meine Romfahrt, bis sie eine Hochzeitsreise wird!"

„Sprich nicht so viel Glück aus, Bruno," sprach sie mit sanftem Flehen, „es geht nicht!"

„Warum nicht? Die Liebe vermag alles, Leonore."

„Nein," sprach sie, in innerem Kampfe mit sich ringend, indem sie sich seinem Arm entwand und etwas seitwärts trat, „es darf nicht sein. Meinen Mann darf ich nicht verraten."

Unmerklich, obwohl der Anstieg nicht allzu sanft, waren sie hinangelangt auf die Höhe, die dort ein erhabenes Felsplateau mit schroffen Wänden bildet. Seitwärts, noch etwas höher, thronte die Burg in romantischer Pracht. Ueber den tiefen Waldgründen lag ein vom Mondschein grünlich angehauchter Duft.

In ihrer Erregung war Eleonore von der seitherigen Wegrichtung ab auf einen breiten Steig geraten, der scheinbar ungefährlich über eine hervorragende Felsbarre und dann weiter geradlinig durch einen Fichtenwald führt. Herbig schritt in finsterem Schweigen [illegible] ihr dahin auf die Platte, wo einige Föhren und Eichen eine lichte malerische Gruppe über dem Abgrund bilden, der unbemerkt von einer schattigen Felsschlucht abstürzt. Ueber den Rand der Platte hin öffnet sich ein reizender Blick in die Waldberge, auf Gehügel und Schluchten bis zu den grünen Kuppen des Rennstiegs, die an jenem Abend halb verschleiert da drüben in der Mondnacht lagen.

Dort, am Rande der Platte, hielt nun Eleonore, da sie merkte, daß sie einen falschen Weg gegangen; hinter ihr, am entgegengesetzten Wegrand stand Herbig. Ihr Angesicht war von ihm abgekehrt, hinaus in den weiten Waldkessel gerichtet; ihre Augen hingen unbeweglich draußen; und doch war der Zauber der Mondnacht, denn ihre Blicke sahen nur nach innen.

„Das sagten Sie etwas spät!" begann jetzt Herbig, das beklemmende Schweigen unterbrechend, mit Bezug auf ihr letztes Wort. „Jetzt, wo Sie wissen, daß ich außer Ihnen kein Glück kenne, ohne Sie nicht leben mag noch kann, schneiden Sie jede Hoffnung ab. Es ist hart! Indes, Eleonore, wagen Sie sich nicht zu weit vor, treten Sie einen Schritt zurück, Sie stehen da vor einem Abgrund."

Sie hätte ihm vielleicht erwidern mögen, daß es nicht der schlimmste sei, den sie zu fürchten habe. Aber . . . ihr Herz sprach beredt für ihn. Sie fühlte sich von seinem Vorwurf betroffen, und ihre Liebe war nicht erloschen. Sie überlegte, was sie ihm zum Trost sagen, zu seiner Genugtuung tun und ihn versöhnen könne, ohne ihrer Pflicht untreu zu werden. Allein, so viel sie erwog, nichts wollte ihr in dieser inneren Bedrängniß, in dieser Seelennot hilfreich erscheinen. So kehrte sie sich denn in ihrer Ratlosigkeit ihm wieder zu.

„Seien Sie gut, Bruno!" bat sie bewegt und reichte ihre Hand hin. „Seien Sie mir nicht mehr böse! Sie wissen nicht, wie Sie mich quälen, wie ich leide, wenn Sie mir so unfreundlich gegenüberstehen,"

„Und m e i n Leid, m e i n e Qual — ist sie nichts?" sagte er, sie ungestüm an sich ziehend und ihre Hand mit Küssen bedeckend.

Allein wieder wußte sie sich seinem Arm zu entwinden und stand an der früheren Stelle, die schwimmenden Augen hinaus in die Mondnacht überm Bergwald gerichtet. Sie wußte nicht mehr, was tun. Sie hielt sich von ihm ab und wäre ihm doch gern, wenn auch nur auf einen seligen Augenblick, am Herzen gelegen. So still war es da draußen, kein Laut, nichts regte sich. Der letzte Bauernwagen hatte das Gebirge überschritten und sein Rasseln war in der Ferne verhallt. Nur ihr Herz pochte fast hörbar, und das seine, — nur ihr Busen wogte und ihr Atem ging schwer und beklommen.

Da zuckte sie jäh zusammen und stand wie betäubt, ein Bild des Schreckens. Ein mächtiger Laut, ein furchtbarer Schrei unterbrach die Stille der Nacht und des Waldes. Nochmals! Grauenvoll, haarsträubend klang es herauf. Und von Entsetzen übermannt, flüchtete Eleonore vom Rand der Hochplatte zurück in Herbigs Arme. Sie barg das Gesicht an seiner Schulter und Brust. Innig umschlang er das geliebte stolze Weib, das nur der Schreck bezwungen hatte, flüsterte ihr sanfte, süße beruhigende Worte zu, während der gekrönte König des Waldes unten vom moosigen Felsenthron seinen Brautgesang noch immer schauervoll majestätisch über den Bergwald hinrollen ließ. Weit, weit drüben an der duftig verschleierten Berghalde antwortete ein anderer Hirsch dem nächtlichen Rufer mit gedämpftem Gebrüll, gleich dem Echo. —

Und vom Mondlicht umflossen, innig umschlungen, alles vergessend, stand auf der einsamen Höhe ein schönes Menschenpaar.

11.

Die jungen Buchen schlagen ihre Aeste über dem schmalen Pfad zusammen, der zur Burg zurückführt. Das Mondlicht bricht nicht durch, und ein Paar, das da wandelt, muß sich eng zusammenhalten. Endlich, draußen auf dem Felsengrat, welcher ein schmales Bergplateau bildet, wird es licht. Der harte Steinweg ist nur noch von kurzem Gestrüpp umsäumt; eine einzelne Föhre breitet ihren Schirm aus, ein paar wettergewohnter Eichen halten noch und oben, in unerwarteter Nähe, glänzen die Burgfenster im Mondlicht.

„Nun halte Dich fest an mich, mein Herz," sagt er, sie nochmals sorgfältig in ihr Tuch hüllend. Und um die scharfe Ecke ging es wieder im Wald, um den Fels gehauenen Steg unmittelbar unter der Burg steil hinan, unter der Torbrücke hinweg, auf den sauber geplatteten Hof vor der Burgschenke.

Sie hatte wenig mehr gesprochen seit dem Schreck am Felsabsturz und das wenige in bedrücktem Ton. Jetzt wollte sie nicht mit hinein in das Restaurationslokal, bevor sie wisse, wen sie innen treffe. Sie bat ihn, sich umzusehen, ob die Schwestern Nordhase da seien, und sie selbst setzte sich auf eine Bank im Freien neben der niederen Umfassungsmauer, über deren Scharten und Zinnen hinaus sie in die mondhelle Nacht über'm Waldgebirge unverwandt schaute.

Der Naturreiz mag sie kaum so gefesselt haben, daß sie versteinert hinausblickte. Eher wählte sie diesen Ausblick, weil von dieser Seite niemand [illegible] Dame, die ihr blasses Antlitz und in ihre tränenvollen Augen sehen konnte, als der alte verschwiegene Vertraute kummervoller Liebe, der Mond.

Als Herbig wieder herauskam, teilte er mit, daß keine bekannte Seele mehr innen weile. Ein Kellner war ihm gefolgt, um noch zu berichten, daß nur ein Fräulein Nordhase abends heraufgekommen sei, die bei ihnen zu Besuch sei, umzusehen; daß sie von einer angelangten Depesche gesprochen und in der Voraussetzung, die Dame möge unterdes heimgekehrt sein, sofort sich wieder den Berg hinuntergewandt habe.

Eleonore fuhr auf bei diesen Mitteilungen hin von ihrem Sitze auf [illegible] Heimweg, daß Herbig Mühe hatte, ihr zu folgen und ihre übel angebrachte Eile in eine vorsichtigere, ruhigere Gangart hinüberzulenken. Auf dem steilen felsigen Burgwege und noch weiter hinunter war jedes Straucheln des Fußes gefährlich. Es galt, die Geliebte zu stützen und zu halten. Mit starkem Arm sie stützend, führte er sie vorsichtig bergab, ihr liebevolle Worte zuflüsternd, auf welche sie selten und dann nur einsilbig und leise antwortete. Aber sie ließ sich willenlos von ihm leiten und entzog ihm ihre Hand nicht.

Schon auf der Hochterasse traten sie in den Nachtnebel ein, welcher den Fuß des Schloßbergs bis zu seiner halben Höhe umlagerte und allem ein seltsam ungewohntes Ansehen gab. Gebäude, Bäume, Weg und Steg sahen fremdartig aus, und sie erkannten kaum mehr Haus und Garten noch deren Umgebung, so sehr veränderte der weißgraue Flor auch das Vertraute.

Endlich war der Eingang gefunden und sie reichte ihm die Hand zum Abschied.

„Meine Eleonore," sagte er, „meine einzige Liebe, mein Glück, meine Welt, warum so still? Bist Du mir böse?" Und er wollte sie nicht lassen, mochte sich nicht von ihr trennen.

Sie war ihm nicht böse. Einmal drückte sie ihre Lippen auf die seinigen — dann entzog sie sich ihm, stieg zum Hause hinan, und er stand allein . . .

(Fortsetzung folgt.)

Ein verzweifelter Fall.

Eine Detektivgeschichte von Max Dürr.

Edith Farwell war in entsetzlicher Aufregung; soeben hatte es neun Uhr geschlagen, und noch war er nicht zu Hause. Um vier Uhr war der Gatte fortgegangen, spätestens um acht Uhr wollte er da sein, und jetzt schlug es neun Uhr! Wenn er wenigstens Bob mitgenommen hätte oder Ajax, den Hofhund, aber er ließ sich ja niemals etwas sagen, wenn er einmal einen Entschluß gefaßt hatte. Kein Zweifel, es war etwas passirt! Wenn er krank geworden, wenn er angefallen wurde in den einsamen Straßen! — Sie hätte laut schreien mögen vor Angst. Wieder eilte sie zum Fenster, zum zwanzigsten Male, und beugte sich lauschend hinaus! — Nichts regte sich in den stillen Straßen. Georges Farwell kam nicht.

Zum ersten Male in ihrer Ehe ließ er sie längere Zeit allein, und sie waren doch schon mehr als ein halbes Jahr verheiratet. Sah Georges sich ausnahmsweise einmal gezwungen, länger als eine Stunde von ihr fernzubleiben, so ging sie eben zu Papa und Mama. Aber heute war sie ganz allein. Er hatte ihr zärtlich beteuert, er gehe nur, weil der Sieg des sehr ehrenwerten Kongreßmitgliedes Mr. Allan Hopson gefeiert werde, und man ihn verachten würde, wenn er dem fern bliebe. Seufzend gab sie nach, nun rächte es sich bitter, schrecklich!

Wie öde und still war es in diesem einsamen Hause! Sollte sie zu Papa und Mama eilen, ihren Rat zu erfragen? Mama war so erfahren. Aber Papa spottete so gerne; er war imstande zu höhnen, wenn ihr Herz blutete. — Da, schnelle Schritte! Sie kamen näher, weithin tönten sie in der Nacht. Ihr Auge suchte das Dunkel zu durchdringen. Jetzt trat der Wanderer in den Schein der Laterne, Georges war es nicht! Sie drückte die Hand an das pochende Herz, da kam ihr ein Gedanke. Schnell eilte sie zur Tür. „Jane," rief sie, „Bob soll zum Klubhaus fahren und sehen, ob der Herr noch dort ist."

Jane verschwand eiligst. Edith warf sich in einen Lehnstuhl. Ihr Herz sagte ihr, daß er nicht mehr dort sei. Nie würde Georges über eine Stunde länger, als er versprochen, fortbleiben, wenn ihn nicht höhere Gewalt zurückhielt!

Zwanzig Minuten war Bob fort; jetzt kam er zurück, aber er kam allein. „Im Klub war alles totenstill, das Haus geschlossen," berichtete er.

Edith Farwell wurde leichenblaß, ihre Lippen preßten sich fest zusammen. „Du fährst mich zu Mama," befahl sie mit stockender Stimme, „auch Jane soll mit begleiten." Alsbald rollte der Wagen davon.

Es war zehn Uhr. Edith Farwell saß in dem Lehnstuhl ihres Mannes und schluchzte leise, das Taschentuch vor die rotgeweinten Augen gepreßt. Neben ihr saß Mrs. Hergath, ihre Mutter, eine Frau mit energischen Gesichtszügen, und starrte unbeweglich nur auf einen Punkt, den im Schein der Lampe glitzernden Türgriff. Sie war nach Ediths Besuch mit ihrer Tochter in deren Heim gefahren, sie zu trösten und die Heimkehr des Schwiegersohnes zu erwarten. Sie begann in Gedanken eine Rede auszuarbeiten, länger, eindringlicher und überzeugender als die eines Kongreßmitgliedes; allmählich aber verlor sie den Faden, das stille Weinen der Tochter drückte auf ihre Nerven, und sie konnte sich nicht verhehlen, daß sie selbst in Sorge war. In weiter Ferne hörte man das Jauchzen und Geschrei des trunkenen Volkes, das ein Hurrah nach dem andern auf den ehrenwerten Mr. Hopson ausbrachte. Seltsam stach gegen diesen Lärm das tiefe Schweigen des vornehmen Stadtviertels ab, in dem das Haus Mr. Farwells lag.

Mrs. Hergath zog die schweren seidenen Vorhänge zurück und sah zum Fenster hinaus. In finsterer Nacht lagen Straßen, Gärten, Häuser, nur vereinzelt sah man da und dort noch an den Fenstern gedämpftes Licht. Mrs. Hergath schloß das Fenster und verließ das Zimmer.

Nach kurzer Zeit trat sie wieder ein. Schweigend setzte sie sich wieder an den Tisch. Draußen vernahm man das Fortrollen des Wagens.

Mrs. Edith hob ihr tränenüberströmtes Gesichtchen. „Ich lasse Mr. Panatche holen," erklärte Mrs. Hergath leise, aber mit Nachdruck.

Mr. Panatche war der berühmteste Detektiv der Stadt, ja des ganzen Staates. Er brachte zwei seiner Gehilfen mit, die unten im Dienerzimmer bei Bob die Befehle ihres Meisters erwarteten. — Mit der ihm eigenen Ruhe hörte er die Erzählung der älteren Dame an, während Mrs. Edith schluchzend durch Kopfnicken ihre Beistimmung zu erkennen gab. Dann furchte er in tiefem Nachdenken die hohe Stirne. „Meine verehrten Damen," sagte er endlich fast zaghaft, „dürften nicht Ihre Befürchtungen doch etwas verfrüht erscheinen? Wäre es nicht möglich, daß Mr. Farwell sich anläßlich der Feier etwas verspätet hätte, daß er noch einen anderen Klub —" Er unterbrach sich, denn Mrs. Hergath schleuderte ihm einen so drohenden Blick zu, daß ihm das Wort in der Kehle stecken blieb. Mrs. Farwell aber warf entrüstet das Köpfchen zurück; dann stöhnte sie herzbrechend.

Mr. Panatche ließ sich nicht aus der Fassung bringen. „Ich verkenne die Gründe nicht," sagte er einlenkend mit sanfter Stimme, „die Ihre Besorgnis sehr wohl rechtfertigen. Ich schlage Ihnen vor — es ist jetzt 11½ Uhr — noch bis 12 Uhr zu warten. Ist Mr. Farwell dann noch nicht zurückgekehrt, so werden wir unsere Tätigkeit beginnen, und ich garantiere Ihnen, ich werde ihn finden! Lebendig oder tot!" setzte er leise hinzu.

Glücklicherweise schienen die Damen diese letztere Bemerkung überhört zu haben. Sie gaben ihre Zustimmung zu erkennen. Mr. Panatche erhob sich und begab sich zu seinen Gehilfen, um sie über die Sachlage zu informieren.

Mit dem Schlage der Mitternacht verließen die drei Männer das Haus, Mr. Farwell war nicht zurückgekehrt. 1 Uhr morgens ließ sich Mr. Panatche den Damen melden, die in stummer Sorge am Tische saßen. Mrs. Hergath hatte ein Buch zur Hand genommen, während die arme Edith mit brennenden Augen ins Leere starrte. Mit banger Erwartung eilte sie dem berühmten Manne entgegen. Seine Miene war sorgenvoll, doch nicht hoffnungslos.

„Sie haben ihn nicht gefunden!" rief Mrs. Farwell verzweifelt.

„Noch nicht, doch ist es uns gelungen, bedeutsame Spuren zu entdecken; die Sache beginnt ernst zu werden, sehr ernst! Nachdem Mr. Farwell um 8 Uhr erklärt hatte, daß er nach Hause zu gehen wünsche, wurde er von seinen Freunden fast gewaltsam bis 9 Uhr aufgehalten. Dann verließ er mit seinem Freunde Samuel Parker den Klub mit der Erklärung, daß er jetzt unbedingt nach Hause gehe. An der Straßenecke bei Roogerson trennten sich die beiden Freunde, nachdem Mr. Farwell einen neuen Versuch seines Freundes, ihn zum Aufsuchen eines zweiten Klublokals zu bewegen, mit Bestimmtheit zurückgewiesen hatte."

Ein doppelter Aufschrei ertönte, halb ohnmächtig sank Mrs. Edith in ihren Lehnstuhl zurück.

„Fassen Sie Mut," bat der berühmte Detektiv, „in einer Stunde erhalten Sie neue Nachricht. Ich werde meine Mannschaft verstärken." Mit leichter Verbeugung verließ er die Unglücklichen.

Um 2 Uhr traf ein Bote Mr. Panatches ein. Er wußte nichts zu berichten, als daß die Nachforschungen ergebnislos geblieben, daß aber Mr. Panatche seinen Eifer verdoppeln werde.

Um 3 Uhr Morgens mußte Bob den Hausarzt holen, da Mrs. Edith in Weinkrämpfe verfiel. Gegen 4 Uhr legte sich die junge Frau auf die Ottomane, da sie so schwach war, daß sie sich nicht mehr aufrecht zu halten vermochte. Ihre Mutter schlief im Lehnstuhl.

Der Morgen begann zu grauen, als ein neuer Bote Mr. Panatches die Nachricht brachte, daß dies der merkwürdigste Fall sei, den der berühmte Detektiv jemals erlebt habe. Auf den bestimmten Befehl des Doktors Quatch entschloß sich Edith, zu Bette zu gehen, nachdem sie Jane die strengste Weisung erteilt hatte, sie alsbald zu benachrichtigen, wenn von Mr. Panatche neue Botschaft eintreffe.

Mit wankenden Füßen schritt sie den teppichbelegten Gang hinab, dem Schlafzimmer zu, während die treue Jane leuchtete. An der Tür blieb sie plötzlich erstaunt stehen. Ein sonderbares und doch so wohlbekanntes Geräusch schlug an ihr Ohr. Mit zitternder Hand tastete sie nach der Türklinke und öffnete hastig die Türe. Dann stürzte sie mit jubelndem Aufschrei auf das eine der beiden Betten in dem Schlafzimmer zu: „Georges," rief sie in den hellen Tönen der Freude, „Georges, mein Geliebter, du bist da?"

Georges Farwell stützte sich schlaftrunken auf einen Arm. „Was hast du denn, Edith, wann bist du gekommen? Ich hatte mich im Klub etwas verspätet. Als ich nach 9 Uhr nach Hause kam, war niemand da. Da ich mir dachte, du werdest zu Mama gefahren sein, und müde war, legte ich mich zu Bette und muß wohl eingeschlafen sein, da ich dich nicht kommen hörte. Verzeih mir, liebe Edith."

Sie aber bedeckte sein Gesicht mit leidenschaftlichen Küssen.

Gegen 7 Uhr Morgens ließ Mr. Panatche durch einen Boten mitteilen, er müsse leider gestehen, daß er den Fall als sehr ernst, als nahezu aussichtslos anzusehen geneigt sei. Immerhin hoffe er im Laufe des Morgens die Spur des Verschwundenen aufzufinden.

Baby's Gesicht entstellt durch schuppigen Ausschlag. Juckte, daß es das Kratzen nicht ließ. Verbreitete sich über die eine Gesichtsseite. Cuticura brachte Heilung in vier Wochen.

Das Obige sind Auszüge aus einer unterzeichneten Erklärung, die kürzlich von Frau C. E. Outand, 351 Leggett Avenue, Barnesville, Ohio, eintraf.

Wenn Cuticura nichts weiter täte, als Ekzema, Entzündung, Jucken und Brennen zu lindern und zu heilen, dadurch gequälten, entstellten Männern, Frauen und Kindern schnelle Erlösung bringend, käme ihm der höchste Preis zu. Indem Ihr ausschließlich diese Seife für Toilettezwecke anwendet und keine andere Seife mit Eurer Haut in Berührung bringt, nebst gelegentlicher Anwendung von Cuticura-Salbe, zur Linderung und Heilung bei den ersten Anzeichen von Hautleiden, werdet Ihr in vielen Fällen solchen unangenehmen Erfahrungen vorbeugen. Es ist stets ein Vergnügen, nicht eine Ueberwindung, sie zu gebrauchen, da sie so rein und milde sind.

Für einen Versuch, frei mit rückgehender Post sende man Postkarte an Adresse: „Cuticura, Dept. H., Boston". Ueberall zu haben. Anzeige

THE HUB
Henry C. Lytton & Sons

Subway

Der einzige Basement-Verkaufsraum, ausschließlich wohlfeilen, zuverlässigen Männer- u. Knabenkleidern gewidmet.

FRIDAY BARGAINS

Räumungs Anzug-Ersparnisse

Cassimeres, Cheviots, Fancy Mixtures, zu . . . **$14.75**

Diese speziellen Herabsetzungen sollten von jedem Manne, der auf Ersparnisse sieht, beachtet werden. Die Ersparnisse sollten ein Ansporn sein, den vollen Kleiderbedarf mit diesen aus dauerhaften Stoffen gemachten, gut geschneiderten und elegant gearbeiteten Anzügen zu decken. Herabgesetzt auf $14.75.

Blaue Serge-Anzüge für Knaben

Hier sind wirkliche Ersparnisse die Ihr Euch zu Nutze machen solltet, Euren Knaben für die Schule mit einem dauerhaften, starken blauen Serge-Anzug auszustatten. Die Stoffe sind reine Wolle und sehr zuverlässig, die Moden korrekt. Das eine Paar Hosen ist durchweg gefüttert und verstärkt an allen dem stärksten Gebrauch ausgesetzten Punkten. Spart jetzt an diesen wirklich guten Anzügen zu **$6.95**

Einzelne Knabenhosen. Nur 85 Dutzd. in dieser Partie, aber so weit sie reichen, habt Ihr den Vorteil dieser großen Ersparnisse. Passende Muster, Mischungen und Streifen. Ein Teil dieser Hosen ist ganz gefüttert. Bargains zu **95c**

Schuhe für kleine Knaben. Sie sind gemacht für lange Dauer und gutes Aussehen. Die Partie enthält Gunmetal und Patent Colt Finishes, mit breiten Zehen und starken Sohlen. — Größen bis 13½. Große Werte zu **$2.15**

Knabenhemden in ganz weiß, lohfarbig oder blau, lose oder angenähte Kragen, zu **75c**

Knabenblusen aus schlichtblauen Chambray und dunklen Percales. — Jetzt speziell zu **43c**

Strohhüte und Kappen für Knaben — leicht beschmutzt. Wirkliche 50c und 75c Werte, zu **35c**

Kinderstrümpfe, Sommerschwere, passend für Knaben und Mädchen. Größen 6 bis 10, zu **25c**

Zum ersten Mal verrissen.

Skizze von E. Belz.

Sie hat ihre ersten Schritte auf den weltbedeutenden Brettern gemacht, die blutjunge Kunstnovize Ika, und zwar unter der Teilnahme des ganzen großen Freundeskreises. Wie hübsch das ist, sich gedruckt zu sehen, einrangiert unter die anderen Künstler, zu denen man mit Bewunderung und Wünschen emporblickt! Welch' Herzklopfen es macht, am Morgen nach einer Vorstellung seinen Namen zu suchen! Ein kurzer Seufzer, wie ein Stoßgebet, und dann ein leises Aufjauchzen, die Bestätigung schwarz auf weiß, daß man es gut gemacht, daß der gestrenge Herr Kritikus mit dem schwarzen Bart und der so sanft aussehende blonde Herr zufrieden gewesen sind, daß der ehrwürdige, gefürchtete Weißköpfige sie des Erwähnens wert gefunden hat. Und da genügt gar nicht das einmalige Lesen, da muß man sich wiederholt überzeugen, daß man wirklich recht gesehen! Ach — und welch' rosige Aussichten sich daran knüpfen. Aus diesem ersten Lob, das ein ganz winzig Samenkörnchen ist, sieht man ganze Wälder aufsprossen. Es wird sofort ein Buch angeschafft, mit Schere und Klebstoff gearbeitet, fein über- und fein unterschrieben, Datum, Rolle, Zeitung und Kritikus — eine „Ruhmeshalle" bescheidensten Anfangs stellt das Buch dar.

„Sie sind alle so gut zu mir!" sagt das Novizlein der Mutter, welcher Lebenserfahrungen das Haar ergraut, die Züge ernst, die Ansichten über Menschen und Ding skeptisch gemacht haben.

Und sie seufzt und streicht dem Liebling leise über das seidenweiche Haar. „Nun bist du doch froh, daß du mir endlich die Erlaubniß gegeben?" schmeichelt das junge Ding.

„Gewiß!" seufzt jene und seufzt wieder und lächelt wehmütig, „ich freue mich ja mit dir, und ich glaube, daß du deinen Weg machen wirst — aber immer —"

„O, Mütterchen, ich weiß ja: Immer ist er nicht mit Rosen bestreut, immer werden sie mich auch nicht aufmuntern und loben. Sicher nicht! Was müssen sich unsere berühmten und fertigen Künstler gefallen lassen! Hast's mir ja oft gesagt — so weltfremd in all' dem, was die Menschen dornenvoll nennen auf dem Pfade der Kunst hast du mich doch nicht gelassen. Man wird zerpflückt, gestoßen, zurückgedrängt, aber" — die Augen blitzten — „wer wird sich denn entmutigen lassen?"

„Und der erste Tadel, den du liest, wird dich doch kränken, dich Tränen kosten."

Töchterchen überlegt noch schnell, daß das Buch mit den Ruhmesverkündigungen doch nur „für's Haus" ist, daß man aber auch draußen, bei den Verwandten davon wissen muß, und wenn's auch einen Ansturm auf das Portemonnaie erfordert, die verschiedenen Zeitungsnummern müssen am Kiosk bestellt werden. Es geht nicht anders. Das vertraut man mit wichtiger Miene der Mutter noch an, eh' man sich zum Theater begibt — in zwei verschiedene.

* * *

Theater in Berlin NW., Premiere, die nicht gerade anregend ist. Foyer, in dem man sich ergeht, heute grüßen die Leute von der Kritik einander etwas gelangweilt.

„Na, mal wieder solchen Abend, den man besser verwenden könnte!"

„Wie geht's?" „Ach —" „Sagt genug." Und man schiebt sich aneinander vorbei, um dieselben Redensarten noch ein paar mal zu hören oder selber zu äußern.

Da bleibt ein Herr neben der Mutter Ikas stehen. „Sagen Sie mir blos, Verehrteste, was haben sie mit Herrn Z. Ypsilon gehabt?" fragte er eindringlich.

„Ich? —"

„Von der „Mitternachtsglocke"? — Z. Ypsilon?"

„Kenne ich gar nicht. Warum?"

„Verreißt Ihre Tochter! Klingt ganz persönlich — darum dachte ich —"

„So!" sie denkt erst nicht weiter daran, dann, als sie dort unten spielen, fragt sie sich doch, was in aller Welt denn nur der unbekannte Herr Ypsilon haben kann, und als der Vorhang fällt, winkt sie den Mitteilsamen heran.

„Was sagt denn die „Mitternachtsglocke"?"

„Einfach verrissen! Lesen Sie's nur gar nicht! Wozu? Dachte mir, es wäre persönliche Feindschaft."

* * *

Theater SW. Ikas Garderobe, helles Licht, Wärme, ein Gemisch von Puderduft und parfümierter Schminke, Straßenkleider an den Wänden und Kostüme, Schminkkästen und Spiegel, die Garderobiere ordnet hier und dort, Ika ist soeben fertig mit Ankleiden. Eine junge schlanke Kollegin kommt herein gehüpft, sieht in den Spiegel, legt den Hut ab, sieht wieder in den Spiegel und bemerkt dann erst die Andere am Toilettentisch.

„Ach, da sind Sie ja, Fräulein Ika! Nun wohl vergnügt über Ihre guten Rezensionen?"

„Ach ja, sehr!"

„Liebe Schmidt" — zu der Garderobiere — „da, der Haken — so — ich habe mich auch immer gefreut, aber noch mehr geärgert, wenn eine schlecht war. Das machen die guten gar nicht wieder gut — so eine schlechte. Aber das muß ich sagen — bin 'ne gute Kollegin! Und ich habe mich wahrhaftig mit über die „Mitternachtsglocke" geärgert — wirklich, wie kann die so was über Sie schreiben!"

„Ich habe sie nicht gelesen."

Ika muß hinunter, ihre Szene kommt; aber sie ist nicht so ruhig wie sonst, was kann diese „Mitternachtsglocke denn geläutet haben —? Ihr Lob sicher nicht, denn sonst würde die mitfühlende Seele sich nicht so teilnahmsvoll gezeigt haben. So etwas kennt sie schon, trotz der Kürze ihres neuen Berufslebens — Studien kann man schnell machen.

Als sie zurückkommt, ist Fräulein Cornelie nicht mehr da, aber die „Mitternachtsglocke" hat sie gewissenhaft auf den Platz Ikas gelegt. Und da sieht dieselbe auch schon ihren Namen — in der kleinen Rolle, in welcher die anderen Zeitungen ihre Sicherheit und Gewandtheit loben, ist sie als total ungeschickte Anfängerin getadelt. Sie ist ganz tapfer, sie wird nur ein wenig blaß unter der Schminke, Tränen, nein, die ist das nicht wert. Aber — der Mutter muß sie es verbergen, das Blatt, das sie schnell in ihre Manteltasche befördert, die ärgert sich sonst doch.

* * *

Die Theater sind aus, es ist das herkömmliche Laufen und Rufen nach Droschken, das Drängen und Hasten nach den Straßenbahnen, das Kämpfen um Plätze, das die Männer so ungalant und das weibliche Geschlecht so sehr roh erscheinen läßt. Die Mutter Ikas sitzt in dem dahinrollenden Gefährt, die Lampen in den Straßen machen alles tageshell, sie kennt vorübergehende Bekannte, liest Firmenschilder, beschäftigt sich mit einem Rückblick auf das Stück, das sie gesehen — ja, aber die „Mitternachtsglocke" läutet dazwischen, dumpfe, dumme, quälende Schläge. Bum bum! Sie hat ein Gefühl, als träfen dieselben die weiche Haut ihres Kindes, das rosige Fleisch; es ist etwas wie Beschämung in ihr — jeder kann urteilen, jeder kann drucken, wie und was er will, sie ist hilflos all' dem gegenüber und hat doch bisher ihr Kind zu schützen gewußt vor jedem Rauhen, Unschönen, Gefährlichen.

Ein Wechsel der Wagen bei einer Kreuzungsstelle und sieh da, der Zufall — sie trifft ihre Ika mit der Begleiterin.

Es ist ein so milder Abend, und da bleiben sie nebeneinander draußen stehen, nachdem sie sich lächelnd begrüßt, die noch kurze Strecke, Hand in Hand, auf der Plattform des Wagens. Das Gesicht Ikas ist rosig wie immer und die großen Augen glänzen.

„Das Theater war besucht und das Publikum beifallslustig," sagt das junge Mädchen. Die Mutter vergißt von dem neuen Stück zu erzählen — immer hat sie dumpfe, läutende Töne vor den Ohren. Dann sagt sie ganz plötzlich, unvermittelt:

„Wenn du Zeitungen kaufst — die „Mitternachtsglocke" brauchst du nicht zu nehmen — darin steht nichts über die Aufführung."

Da sehen sie die braunen Augen an: „Mütterchen, ich habe sie ja schon in der Tasche — und wollte sie dir nicht zeigen, und nun weißt du es schon."

Und dann lachen sie alle beide, so herzlich und fröhlich, daß sich ein paar Köpfe aus dem halbleeren Wagen herüberwenden, als möchte man fragen, woher denn eine so plötzliche Ursache zur Heiterkeit komme. Es ist Rührung und ist Erleichterung für sie beide in dem Lachen und gar kein Zorn mehr über die „Mitternachtsglocke", nur die Erkenntnis aufs neue, wie lieb sie sich haben.

— Feine Unterscheidung. — In einem Ferienzug saß ein Ehepaar, dessen bessere Hälfte wegen geradezu vollendeter Häßlichkeit auffiel. „Wissen Sie," sagte nach einiger Zeit der Gatte leise zu seinem Nachbarn, „Se gucke immer mei Frau an; scheene is se ja nu nich' — aber anhänglich!"

Kinder betteln um Fletcher's

CASTORIA

Dieselbe Sorte, die Sie immer gekauft haben, trägt seit jeher den Namenszug von Chas. H. Fletcher und ist seit über dreissig Jahren unter seiner persönlichen Aufsicht hergestellt worden. Lassen Sie sich von Niemandem darin täuschen! Fälschungen, Nachahmungen und „Genau so gute" sind nur Experimente und gefährden die Gesundheit der Kinder. Auf der einen Seite etwas Erprobtes, auf der anderen ein blosses Probieren.

Was ist CASTORIA

Castoria ist ein harmloser Ersatz für Ricinusöl, Paregoric, Tropfe und Soothing Syrupe. Es enthält weder Opium noch Morphin noch andere Betäubungsmittel. Seit über dreissig Jahren gebraucht man es beständig gegen Verstopfung, Blähungen, Windkolik und Durchfall. Es beseitigt die dadurch entstandene Fieberhaftigkeit, und, indem es Magen und Darm reguliert, hilft es zur Einverleibung der Nahrungsstoffe und verleiht gesunden und natürlichen Schlaf. Der Kinder Panazee, der Mütter Freund.

Die Sorte, die Sie immer gekauft haben

Trägt den Namenszug von

Chas. H. Fletcher.

Seit über dreissig Jahren in Gebrauch

THE CENTAUR COMPANY NEW YORK CITY.

Verkehrsordinanz angenommen.

Stadtrat heißt Maßregel nach vierzehnstündiger Sitzung gut.

Fahrpreiserhöhung verlangt.

Straßenbahngesellschaften verlangen vom Stadtrat, daß er der staatlichen Nutzeinrichtungskommission die Erhöhung empfehle. — Treuhänder.

Nach einer 14stündigen Sitzung nahm der Stadtrat um Mitternacht die neue Verkehrsordinanz an, die der Stadt ein Eilverkehrssystem sichern soll, das schließlich in den Besitz der Stadt übergehen wird, und ernannte die neun Treuhänder, in deren Händen die Verwaltung des neuen Systems liegen wird. Sie sind E. D. Hulbert, Harrison L. Riley, George E. Tunnell, John F. Smulski, Jos. E. Otis, John W. O'Leary, Henry A. Blair, Leonard A. Busby und B. J. Budd. Für die Maßregel wurden 48, dagegen 20 Stimmen abgegeben.

Gleichzeitig verlangten die Straßenbahngesellschaften, daß der Stadtrat der staatlichen Nutzeinrichtungskommission eine Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise empfehle. Die Gesellschaften verlangen, daß der stadträtliche Ausschuß für örtliches Verkehrswesen feststelle, um wie viel die Fahrpreise erhöht werden müssen. Sie erklären, daß infolge der von der Kriegsarbeitsbehörde angeordneten Erhöhung der Löhne ihrer Angestellten, die am 1. August in Kraft getreten ist, sie täglich $6250 zusetzen. Das würde im Jahre $2,286,000 betragen, und die Gesellschaften würden nicht im Stand sein, die Zinsen auf ihre Wertpapiere zu bezahlen.

Die Ordinanz muß vom Mayor gutgeheißen und von der Bevölkerung in einer Urabstimmung in der Novemberwahl indossiert werden, ehe sie in Kraft treten kann. Ferner muß die Legislatur verschiedene Gesetze annehmen, ehe der Plan durchgeführt werden kann. In gewissen Stadtratskreisen war die Ansicht verbreitet, daß Mayor Thompson ihr unter Umständen seine Zustimmung verweigern würde. Da für ihre Annahme 48 Stimmen abgegeben wurden, würde es möglich sein, den Mayor zu überstimmen, sollte er die Maßregel mit seinem Veto belegen, da dazu nur 47 Stimmen nötig sind.

Für die Ordinanz stimmten:

L. B. Anderson, Jackson, A. A. McCormick, Richert, Nance, Fetzer, Guernsey, Klaus, McNichols, Cullerton, Krumdick, Ahern, Horne, Maypole, Smith, Kaindl, Olsen, Adamkiewicz, Walkowiak, Powers, Bowler, Fick, Franz, Walker, Ellison, Bauler, Wallace, Roeder, Haberlein, Capitain, Link, Lipps, Watson, Pretzel, Littler, Adamowski, Hrubec, Byrne, W. J. Lynch, Long, O'Toole, Moran, Fisher, Lyle, Hazen, Toman, Clark, T. J. Lynch.—48.

Gegen die Ordinanz:

Coughlin, Iliff, Schwartz, Hickey, M'Donough, Mulcahy, Woodhull, Furman, Johnson, Govier, Novak, Kerner, Kunz, Piotrowski, Touhy, Kavanagh, Steffen, Kennedy, A. O. Anderson, Kostner — 20.

Lebhafte Opposition.

Trotz der lebhaften Opposition, die gegen die Ordinanz gemacht wurde, wurde die Maßregel doch nahezu in derselben Form angenommen, in welche der stadträtliche Ausschuß für örtliches Verkehrswesen sie gebracht hatte. Die Führer der Opposition waren die Aldermen U. S. Schwartz, 3. Ward, Stanley Kunz, 15. Ward, und John C. Kennedy, 27. Ward. Sie reichten Dutzende von Abänderungsanträgen ein, die alle abgelehnt wurden. Ald. Schwartz machte in erster Linie dagegen Front, daß in der Treuhänderbehörde, welche die Leitung der neuen Verkehrsgesellschaft übernehmen wird, die Stadt keinen direkten Vertreter habe, und daß die jetzigen Straßenbahngesellschaften nach wie vor die Kontrolle des Verkehrssystems in der Hand haben würden. Er verlangte, daß Mitglieder des Stadtrats zu Mitgliedern der Treuhänderbehörde ernannt würden. Seine Anträge wurden alle abgelehnt. Mitglieder des Stadtrats machten kein Hehl daraus, daß sie in den Anträgen des Stadtvaters der 3. Ward einen Versuch des früheren Gouverneurs E. F. Dunne, zu dessen Anhang Ald. Schwartz gehört, sähen, die Maßregel zu schlagen.

Ald. Kunz versuchte bei Beginn der Beratungen die Erörterung der Maßregel vor den Sommerferien des Stadtrats zu hintertreiben, und verlangte Aufschub bis zum Herbst und Vertagung des Stadtrats, der seine Sommerferien noch nicht gehabt hat. Auch er unterlag.

Sucht Fahrpreiserhöhung zu hindern.

Den gefährlichsten Angriff auf die Maßregel machte Ald. Steffen von der 23. Ward, der kurz vor Annahme der Maßregel einen Antrag einbrachte, der bestimmt war, eine Erhöhung des Fahrpreises von fünf Cents zu verhindern. Ald. Capitain, der Vorsitzende des Ausschusses für örtliches Verkehrswesen, der den Kampf für Annahme der Ordinanz führte, erklärte, es handle sich bei dem Antrag um einen Versuch in letzter Stunde, die Annahme der Ordinanz zu verhindern. Er führte aus, daß die Stadt sich unter der neuen Ordinanz eines einheitlichen Fahrpreises für alle Linien erfreuen würde, während bisher die Bevölkerung für Straßen- und Hochbahnlinien besondere Fahrpreise habe bezahlen müssen. Die Annahme des Antrags Ald. Steffens würde die ganze Ordinanz zunichte machen. Der Antrag wurde mit 45 gegen 23 Stimmen abgelehnt.

Verlangen Fahrpreiserhöhung.

Nach Annahme der Ordinanz unterbreitete Ald. Capitain ein Gesuch der Straßenbahngesellschaften an den Stadtrat, eine Erhöhung der Fahrpreise zu empfehlen. „Der Fahrpreis von fünf Cents," erklärt das Gesuch, „reicht nicht mehr aus, um die Betriebskosten zu decken. Seitdem das Land in den Krieg eingetreten ist, hat die Bundesregierung das Briefporto und den Fahrpreis auf Eisenbahnen um 50 Prozent erhöht, und die Frachtraten um 25 Prozent. Eine entsprechende Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise während des Krieges ist nötig, damit die Gesellschaften angemessenen Dienst liefern und ihr Eigentum in guter Verfassung erhalten können. Wir ersuchen Sie, dies Gesuch sofort dem zuständigen Ausschuß zur Untersuchung zu unterbreiten, damit festgestellt werde, welcher Aufschlag auf die bestehenden Fahrpreise nötig ist, um die Betriebskosten während des Krieges zu decken und den Gesellschaften eine angemessene Verzinsung ihres Anlagekapitals zu sichern. Die Not ist groß, und schnelles Handeln Ihrerseits ist dringend nötig. Dem Gesetz gemäß müssen wir unser Gesuch der staatlichen Nutzeinrichtungskommission unterbreiten, aber, ehe die Frage vor der Kommission zur Verhandlung kommt, wünschen wir, daß Sie, wenn möglich, die nötige Erhöhung der Fahrpreise empfehlen."

Ausgaben übersteigen Einnahmen.

Das Gesuch weist darauf hin, daß die von der Kriegsarbeitsbehörde angeordnete Erhöhung der Löhne der Angestellten die Fahrpreiserhöhung unbedingt nötig macht. Diese Lohnzulage verursache der Gesellschaft eine Mehrausgabe von $4,200,000 das Jahr. Außerdem seien noch weitere 3000 Angestellte, denen die Kriegsarbeitsbehörde eine Lohnerhöhung nicht zugestanden habe, zu einer solchen berechtigt. Die Roheinnahmen seien in den letzten sechs Monaten so stark zurückgegangen, daß sie sich für das Jahr um eine Million niedriger stellen würden. Dazu komme noch die Steigerung der Preise für Materialien, die sich um $500,000 höher stellen würden. Insgesammt sehe sich die Gesellschaft einer Verminderung ihrer Reineinnahmen um $5,700,000 für das Jahr gegenüber. D. h. die Einnahmen würden hinter den Ausgaben für Verzinsung des Anlagekapitals mit 5 Prozent um $2,286,000 zurückbleiben.

Das Gesuch wurde dem Ausschuß für örtliches Verkehrswesen überwiesen.

Einuhrschluß für Tänze.

Alle Tanzhallen und Kabarets müssen um ein Uhr morgens schließen.

Trockene Kabarets regulirt.

Stadtrat nimmt Regierungsvorschriften über Brotgewicht an. — Größerer Anteil an den Steuereinnahmen für Stadt verlangt.

Nach längerer Debatte nahm der Stadtrat gestern zwei Ordinanzen an, welche die Schließung aller Kabarets und Tanzhallen um 1 Uhr morgens anordnen, sog. trockene Kabarets lizensieren und regulieren und Vorstellungen von Schlittschuhläufern in Lokalen mit Schankgerechtsame gestatten. Die Ordinanz, welche das Schließen aller Tanzhallen und Kabarets um 1 Uhr anordnet, soll dem Polizeichef die Möglichkeit sichern, nachdrücklich gegen die sog. trockenen Kabarets vorzugehen, in denen bisher die ganze Nacht getanzt wurde. Sie reguliert diese Lokale und sieht eine Lizensgebühr von $25 bis zu $100, je nach der Größe und Fassungskraft des Lokals, vor. Ald. L. B. Anderson bekämpfte die Maßregel nachdrücklich, aber erfolglos.

Gegen die Ordinanz, welche Vorstellungen von Schlittschuhläufern in Lokalen mit Schankgerechtsame gestattet, machte Ald. Krumdick nachdrücklich Front. Er erklärte, die beiden Lokale der Stadt, die derartige Vorstellungen gäben, das College Inn und der Terrace Garden, seien gern bereit, eine höhere Lizensgebühr als $300, welche die Ordinanz vorschreibt, zu bezahlen, und sollten $2,500 bezahlen. Außerdem erhob er den Einwand, daß künstliche Schlittschuhbahnen nicht geduldet werden sollten, da das zu ihrer Herstellung gebrauchte Ammoniak von der Bundesregierung gebraucht werde. Die Maßregel kam mit 33 gegen 13 Stimmen zur Annahme.

Reguliert Gewicht von Brot.

Auf die Empfehlung des städtischen Aichmeisters Morris Eller nahm der Stadtrat die Vorschriften der Bundesregierung über das Gewicht von Brot an. Danach darf ein Laib nicht mehr als eine Unze weniger wiegen, als das Etikett angibt.

Gutgeheißen wurde vom Stadtrat das Abkommen mit der Santa Fé-Bahn, gemäß dem die Bahn an die Stadt für Ländereien, die sie widerrechtlich in Besitz hat und benutzt, $249,089 abführt.

Auf Empfehlung der Historischen Gesellschaft beschloß der Stadtrat, in seinem Protokoll die Namen der Opfer des Blutbads in Fort Dearborn, die bei der Verteidigung der Frauen und Kinder des damaligen Grenzpostens umgekommen sind, abzudrucken. Heute sind es 106 Jahre her, daß die kleine Garnison des Grenzpostens unter Führung von Capt. William Wells den Indianern zum Opfer gefallen ist.

Mehr Einnahmen für Stadt.

Auf Antrag Ald. Fishers wurde der Finanzausschuß vom Stadtrat angewiesen, die nötigen Vorlagen zur Unterbreitung an die Legislatur auszuarbeiten, die der Stadt einen größeren Anteil an den Steuereingängen sichern sollen. Ald. Fisher führte aus, daß viele Steuern erhebende Körperschaften einen unverhältnißmäßig großen Anteil an den Steuereingängen erhalten, sodaß sie nicht nur allen an sie gestellten Anforderungen gerecht werden, sondern auch Reservefonds ansammeln können. Die Stadt hingegen erhalte nur einen sehr kleinen Anteil an den Steuereingängen, so daß sie den an sie gestellten Anforderungen nicht genügen könne. An Gehältern allein müsse sie jährlich mehr als neunzehn Millionen auszahlen.

Auf Antrag des Finanzausschusses wurde der Stadtkämmerer angewiesen, die an den Clarendon Badestrand angrenzenden Liegenschaften zu erwerben, die zur Vergrößerung des Bades verwandt werden sollen. Ihr Preis beträgt $69,000.

Forderung der Abwasserungsbehörde.

Ebenfalls auf Antrag des Finanzausschusses ordnete der Stadtrat an, daß die Stadt sich zum Erlaß eines Zahlungsurteils zugunsten der Abwasserbehörde bereit finde, die noch $2,031,000 zu fordern hat. Diese Forderung datirt aus der Amtszeit Carter H. Harrisons, während der mit der Abwasserbehörde ein Kontrakt für Ausdehnung des Beleuchtungssystems abgeschlossen wurde, gemäß dem die Stadt sechs Millionen zu zahlen hat. Sie hatte damals nicht das Geld und hat es auch heute nicht. Mit dem Zahlungsurteil wird die Forderung der Behörde aus der Welt geschafft.

Ein Beileidsbeschluß anläßlich des Ablebens des Schulsuperintendenten John D. Shoop kam einstimmig zur Annahme.

Waisenfest in Bensenville.

Am Sonntag, dem 25. August, werden die evangelischen Gemeinden von Chicago und Umgegend in Bensenville ihr Waisenfest feiern. In entgegenkommender Weise hat die Bahngesellschaft ihnen einen Extrazug bewilligt, weshalb man auf einen besonders regen Besuch rechnet. Abfahrt morgens 9:15 vom Unionbahnhofe ab; auch an Western Ave. und in Hermosa werden Festgäste aufgenommen werden. Rückfahrt 5 Uhr abends.

Leset die „Sonntagpost".

Wo ist Rudi? . . .

Sommerepilog von Sylvester Frey.

Den Ort möchte ich nicht nennen . . . Ich habe gewichtige Gründe dafür . . . . Man wird sie kennen lernen und hoffentlich auch — billigen.

Es ist ein kleines Dörflein, hinter Dünen versteckt. Aber vor ihnen breitet sich ein Strand aus, wie ihn schöner die Natur nicht schaffen kann. Und an ihn lehnt sich das Meer, das ewige Rätsel, Laute murmelnd, die bisher kein Sterblicher ergründen konnte.

Ich liebe diesen Erdenwinkel, wie keinen andern. Schon seit Jahren, wenn der Sommer zur Reige geht, flüchte ich mich hierher. Dann ist die Luft rein wie Krystall und von der See steigt ein Odem aus, der die Sinne klärt und die Brust weitet.

Ich sitze im Zuge. Hui, wie er dahinjagt auf ehernem Pfade! — dem Ziele entgegen, das wir beide erstreben: er und ich. — — —

Denn je näher ich dem Meere komme, um so größer wird meine Sehnsucht. Ich kann den Augenblick kaum erwarten, wo am Horizont ein silberner Streifen aufblitzt, dem ich dann meinen Gruß zurufen will —

Nur, daß sich diesmal in meine Sehnsucht noch ein anderes Moment mischt. Eine Stimmung, über die ich mir nicht klar werde — und die jene erstere von Zeit zu Zeit sogar völlig zu ertöten vermag.

Das Lohnfuhrwerk hält vor einem freundlichen, weißschimmernden Hause. Aus dem Tor des kleinen Vorgartens springt eine ganze Schaar von Kindern. Sie sind flachshaarig und von der Sonne verbrannt. Die größeren suchen sich dienstwillig zu zeigen, die kleinsten starren neugierig auf mich ein.

Mein Blick sucht unter diesen menschlichen Orgelpfeifen. „Wo ist Rudi?" frage ich.

Inzwischen eilt auch eine noch junge, überaus sauber gekleidete Frau herzu und bietet mir freundlich, ja geradezu herzlich die Hand zum Gruße.

„Rudi ist verreist!" erwiderte sie, mein Gepäck in Empfang nehmend. „Schon fast den ganzen Sommer."

„Ja, er ist drüben auf Rügen bei meinen Schwiegereltern," fügt der Mann hinzu, der nun auch herzugetreten war. „Sie wollten ihn durchaus eine zeitlang bei sich haben! Aber es kann sein, daß er jeden Tag zurückkommt!" — — — —

Die Zeit verrann.

Obwohl ich doch wieder an der Stätte weilte, nach der ich solche Sehnsucht empfunden hatte, wollte es mir diesmal durchaus nicht gelingen, einer wirklich behaglichen Stimmung habhaft zu werden. Woran das lag, darüber gewann ich erst ganz allmählich Klarheit. Vor meinem Fenster rauschten die Ulmen wie sonst in jedem Jahre, und im Zimmer sah's aus, als ob nicht die winzigste Veränderung hier stattgefunden. Und dennoch fehlte etwas: ein Paar großer, tiefblauer Augen, die aus rosigem Kindesantlitz zu lachen pflegten; ein drolliges, herziges Kerlchen von etwa vier Jahren, das früher stets um mich herumgekrabbelt oder still spielend auf dem Teppich gehockt. — Rudi!

Die Freundschaft zwischen uns Beiden war emporgewachsen, ich weiß selbst nicht wie. Eines Tages sitze ich im Erker und arbeite. Die Fenster sind geöffnet; mit halbem Ohr lausche ich den Allegro-Takten, nach denen das Meer gerade seine Melodie singt. Mit einem Male verspüre ich, wie sich hinterrücks zwei Kinderarme um meinen Nacken legen. Dann schiebt sich eine sonnenverbrannte Wange an meine alternde, und zwei kirschrote Lippen suchen meinen Mund und küssen ihn.

Seit diesem Tage wich das Kind nicht mehr von meiner Seite — wenigstens, so lange ich im Hause war. Es wartete auf mich am Gittertor, um dann meine Hand zu fassen oder hinter mir herzutrippeln. Als ich im vorigen Jahre heimreiste, weinte es heiße Tränen. Im Drange der Berufspflichten, im Gewühle des Großstadtlebens trat es dann freilich wohl in meiner Erinnerung zurück. Doch hier gewannen die schon verblaßten Farben von Neuem den früheren, entschiedenen Ton.

Draußen auf der Straße spielten Peter Hoßmanns übrige Kinder, sieben an der Zahl. Das älteste, ein schon stämmiger Junge, das jüngste knapp auf den krummen Beinchen vorwärts watschelnd.

Ich trete an das Fenster.

„Was macht Rudi?" frage ich.

Sie schweigen.

„Haben die Großeltern geschrieben — und kommt er bald?"

Wieder eine Weile tiefes, stupides Schweigen.

„Ja, er kommt bald!" sagt der älteste Bursch—und die übrigen Orgelpfeifen, die mich bisher aus seelenlosem Auge angeglotzt, nicken bestätigend.

Ich kehre zum Schreibtisch zurück und versuche, die unterbrochene Arbeit wieder aufzunehmen.

Aber die Gedanken wollen sich nicht fügen. Dazu flimmert und flort es vor den Blicken. — Oder ist es die Dämmerung, die ihre ersten Fäden spinnt? — Plötzlich dies geheimnißvolle Rauschen und Raunen, das den Raum durchzieht! — Und mir ist's, als ob sich wieder ein Paar Kinderarme um meinen Rücken ranken.

Für den nächsten Abend war ich zu einer befreundeten Familie zu Gesellschaft geladen.

Peter Hoßman hantierte auf dem kleinen Hofe herum, als ich fortging.

Sie waren fleißige Leute— er und seine Frau. Von Beruf aus Gärtner, hatte er dies Grundstück allmählich aus dürrem Dünensande in ergiebigen Boden umgewandelt. Dann baute er nach der Straße zu ein leidlich schmuckes Haus, während der übrige Teil gärtnerischen Zwecken erhalten blieb. So hatten Mann und Weib vollauf zu tun; es vergingen Tage, da man ihrer kaum anders als im Fluge zu knappem Gruß oder Wort habhaft wurde.

Zugleich sind sie schweigsam, verschlossen, wie überhaupt alle Meeranwohner und die Landbevölkerung stets mehr oder weniger dem Städter gegenüber. Man nimmt ihn freundlich auf und sieht ihn gern, besonders wenn er gut zahlt und recht geringe Gegenleistung beansprucht. Sonst bleibt man ihm fremd bis tief in die Seele. Vielleicht aus Verdruß, daß man in so hohem Grade auf ihn und sein Geld angewiesen ist. Denn in den wenigen Wochen, über die sich die Badesaison erstreckt, gilt es, so viel einzuheimsen, daß man davon die ganze übrige Zeit im Jahre leben und seinen Verpflichtungen nachkommen kann. Stockt der Verkehr, oder bleiben die Gäste überhaupt fort, so versiegt auch die Einnahmequelle. Mitunter hängt diese von Zufälligkeiten ab, an die kein Mensch gedacht, und die gleichwohl von einschneidender Wirkung sein können. — — —

Ich reichte Peter Hoßmann eine Zigarre, die er anzündete und zu rauchen begann.

Er tat einige Züge, dann hatte er zu klagen. Der Ort sei in diesem Jahre so schlecht besucht, weil allerhand ungünstige Nachrichten über ihn in Umlauf gesetzt würden. Man habe Mühe, so viel herauszuschlagen, daß man seine Zinsen zahlen könne. An Verdienst sei gar nicht zu denken.

Ich hörte kaum auf das, was er mir erzählte. Die Menschen hier klagen stets, schon weil sie niemals genug kriegen. Dann aber wollen sie auch verhüten, daß Fremde in ihre Taschen blicken, aus Furcht, man werde die Preise herabdrücken, wenn man sieht, daß es ihnen einigermaßen gut gehe.

Ich schritt weiter.

Der Abend verlief ungemein heiter. Man musizierte und pokulierte, daß es eine Lust war. Ich selber, zuerst ziemlich teilnahmlos und schlecht aufgeräumt, wurde schließlich dennoch vom allgemeinen Frohsinn angesteckt und überwältigt.

Mitternacht war längst vorüber, als ich heimkehrte.

Ich hatte Mühe, mich zurecht zu finden. Die ohnehin karge Beleuchtung hört mit dem Schlage zwölf auf zu funktionieren. Ueber den Himmel jagte der Sturm eine dichte Wolkenschicht nach der andern. Das Meer tobte.

Vor dem Hause angelangt, sehe ich zu meinem Erstaunen, daß das sonst stets sorgsam verschlossene Gittertor des Vorgartens sperrangelweit offen steht.

Langsam vorwärts schreitend, überlege ich, was wohl der Grund sein könne, daß —

Da nimmt mein Auge auch bereits einen hellen Lichtschein wahr. Er kommt aus dem hinteren Teil des Anwesens, der unbewohnt ist und nur als Garten benutzt wird.

Mechanisch gehe ich dem Lichtschimmer nach.

Auch die Tür zu diesem Garten ist weit geöffnet. Und Peter Hoßmann hält sie doch sonst so ängstlich verschlossen! — Schon weil er fürchtet, es könne ihm Jemand eine der Blumen abpflücken, die er sich lieber mit teurem Gelde von den Badegästen bezahlen läßt.

Weiter schreitet mein Fuß. Ganz im Hintergrunde befindet sich das kleine Treibhaus. Von dort her kommt der Schein.

Die Tür steht offen. Ich kann mühelos den Raum überblicken.

Zuerst verdecken mir einige Männer den Vorgang. Nun treten sie zurück, als ob sie ihres Amtes gewaltet. Ein kleiner, offener Sarg wird sichtbar, vor dem ein Weib kniet und schmerzvoll die Hände ringt — es ist Peter Hoßmanns Frau. Und drinnen liegt, zur ewigen Ruhe gebettet, ein totes Kind —

Rudi!

Nun wußte ich, wo mein kleiner Freund die ganze Zeit gewesen war.

Der Sarg wird geschlossen. Noch einige herzzerreißende Jammerlaute der Mutter, die aber kaum hörbar ertönen — dann gurtet einer der Männer den Sarg über seinen Rücken und trägt ihn — dicht vorüber an mir, der ich lautlos zurückgeschritten und in das Dunkel eines Strauchwerkes getreten war — hinaus aus Garten und Anwesen. — — —

Drei Tage später, an einem Nachmittage, sollte Rudi beerdigt werden. Ich zog ganz insgeheim Erkundigungen ein. Es war nicht schwer, all das in Erfahrung zu bringen.

Das Leben und Treiben in Peter Hoßmanns Anwesen nahm währenddessen den gewohnten Fortgang. Er hantirte in Hof und Garten herum, sie reinigte die Zimmer und bediente die Gäste. Daß in der Totenstille des kleinen Friedhofes das Kind der beiden Eheleute im Sarge ruhte, das wußte und erfuhr hier im Hause keine Seele.

Früh Morgens am Bestattungstage treffe ich Peter Hoßmann. Er schneidet gerade Astern und Georginen, die im Vorgarten blühen. Wir begrüßen uns.

„Machen Sie mir einen recht schönen Kranz!"

Er sieht sich verwundert nach mir um.

„Einen Kranz? Für einen, der gestorben ist? Hier im Orte?"

Ich bejahte die Frage.

„Nu kiek mal eener an!" erwidert er in seinem platten Dialekt. „Davon hab' ick doch noch jar nischt jehört!— Wer det woll sinn kann?"

Einige Stunden später lag der Kranz in meinem Zimmer.

Der Friedhof des Dörfchens befand sich ganz abseits von der Gegend, wo die Fremden zu wohnen pflegen. Man hat ihn mit gutem Bedacht so angelegt. Die Badegäste sollen eben weder hören noch sehen, daß der Tod auch hier seine Opfer fordert. Man will sie glauben machen, als ob den Menschen, die diesen Ort besuchen, eitel Lust und Gesundheit beschieden sei.

Ein Glöcklein ertönte mit verhaltener Stimme.

Während der schlichten Bestattungsfeier hielt ich mich abseits, an einen Grabstein gelehnt. Erst als die Schollen auf den kleinen Sarg herniederfielen, trat auch ich hinzu und gab meinen Kranz in die Gruft.

Man prallte zurück, als sei ich ein Gespenst.

„Es ist nur von wegen der Leute," entschuldigte sich Peter Hoßmann nachher beim Fortgehen. „Wir hätten ja keinen einzigen Mieter ins Haus gekriegt, wenn sie wußten, daß ein Kranker drinnen ist!"

„Und nicht wahr, Sie ziehen nicht von uns weg?" bat die Frau. „Und sagen es auch keinem? — Wir hätten sofort das ganze Haus leer, wenn die Mieter erfahren, daß eben eins drin gestorben ist!" — —

Peter Hoßmann und seine Frau durften ganz beruhigt sein: über meine Lippen ist kein Laut gekommen. Ich konnte ihren Wunsch um so eher mit gutem Gewissen erfüllen, als ja Rudi nicht etwa von einer ansteckenden Krankheit dahingerafft war.

Der Sommer geht stark zur Rüste. Das Laub der Ulmen wird falb, und das Meer beginnt immer entschiedener herbstliche Weisen zu musizieren. Aber zuvor werde ich noch das Grab meines jungen Freundes Rudi besuchen und eine Hand voll roter Ebereschenbündel—er spielte so gern mit diesen! — auf den frischen Erdhügel legen.

10% ab an allen Pelzwaren während dieses großen August-Verkaufs—4. Floor.

Schuhwichsen — schwarz, 5c; lohfarbig, 10c; Fancy, 15c — Dritter Floor.

Erhaltet die extra Ersparniß von den S.&H. Stamps

Nahrung ist Munition — Verschwendet Ihr sie?

ROTHSCHILD & COMPANY

20 Grad kühler im Innern dieses Ladens als auf der Straße.

Haarschneiden für kleine Kinder, 15c — 9. Floor.

Nachmittags-Kleider für Damen, $13.95

Kühles Muslin-Unterzeug

Eine eindrucksvolle Sammlung wegen ihrer Qualität und echten Ersparnisse. Untermuslins zu 89c. Gute Stoffe, feine Stickerei und Spitzenbesatz.

Straight Line Chemise, mit feiner Stickerei oder mit Spitzen besetzt, Band-Durchzug, in allen Größen; zu nur $1.25

Weiche, kühle Nainsook Nachtkleider, nett mit feiner Stickerei oder mit Spitzen besetzt, zu nur $1.25

Rosa Batiste oder feine Lingerie Nachtkleider, Aermel oder ärmellose Modelle — zu nur $1.69

Beinkleider aus weichem Cambric, Ruffle aus hübscher Stickerei oder Spitzen und feinen Tucks, offen od. geschlossen, 59c.

Boudoir-Kappen aus Spitzen u. Swiß; mit Satinband und Knospen besetzt, 25c.

Japanese Boudoir Slippern zu 19c.

„Billie Burke" Pajamas, aus Blue Bird Crepe, zu $2.95

Crepe Kimonas, mit Organdy Kragen und Manschetten, alle Farben, $1.69.

Sateen Unterröcke, fancy figurierte Effekte auf weißem Grunde, alle Längen, 34 bis 38, zu $1.00.

Dritter Floor.

Herabgesetzt von $22.50.

Eine Gruppe von 100 unserer regulären Kleider, heruntermarkiert, um das Lager zu räumen. Taffeta, Satin, Foulard, Jersey und Georgette Kombinationen. Die beliebtesten Entwürfe der Mode, Overdrape, einfach Belted und Vestee Effekte. — Marineblau und Schwarz sind vorherrschend, trotzdem auch zahlreiche andere vorhanden sind — speziell zu nur $13.95

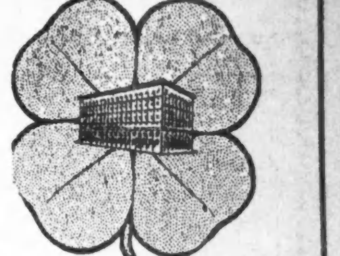
Räumung von Damen-Waschkleidern, $6.95 Werte zu $4.50.

Hübsche kühle Kleider zu einer großen Ersparniß. Sortierte Checks, Ginghams, gestreifte und geblümte Voiles, neueste Muster und Farben— diese Kleider werden nicht sehr lange vorhalten, zu .. $4.50

Verkauf von $2.50 Tub-Skirts, $1.39.

Sehr moderne Tub Skirts in schneeweiß, die sich vorzüglich waschen. Original Fassons, neue Taschen-Ideen, Gürtel, Knöpfe und andere Fancies aufweisend. Reguläre und extra Größen, $2.50 Werte, speziell zu nur $1.39

Vierter Floor.



Die Schilder des vierblättrigen Klees zeigen, wo die großen nicht angezeigten Bargains sind. Etliche auf jedem Floor. Sucht darnach!

Netze aus Menschenhaar 5c
Allover oder Cap Form. Hauptfloor. Recht vorbehalten, Quantität zu beschränken.

Peters Schuh-Paste, $3\frac{1}{2}$c Hauptfloor.

Crepe Kimonos für Kinder, 83c
Gute Farben und Muster, 6 bis 12 Jahre. Dritter Floor.

40 Stücke 36-zöllig. Gardinen-Scrim, 25c
Für volle Länge oder Sash-Gardinen — meistens Ivory. Fünfter Floor.

Silberplatt. Ware, 50c
Silberplatt. Suppen-, Punch- und Soda Fountain Ladles— wert bis $2, Stück. Hauptfloor.

Matting Bags, 69c
14-, 16- und 18zöllig, schön gefüttert. Fünfter Floor.

Tapeten, Speziell, die Rolle, 9c
Einfache 30zöllige Oatmeal Tapeten, nur mit ausgeschnitt. Borte. Fünfter Floor.

Verkauf von 200 Porch Shades, Stück $2.98
200 Shades, 6 Fuß breit, 7 F. 6 Zoll lang, blau und weiß gestreifter Canvas, alles Zubehör. Fünfter Floor.

Damen-Taschentücher, $4\frac{1}{2}$c
Mit Initialen, Seconds. Hauptfloor.

Kinderschürzen, 59c
Coverall, gutes Percale, Größ. 4 bis 14. 3. Floor.

Organdy Halstrachten, 25c
Auch farbige Halstrachten — 50c Werte. Hauptfloor.

Organdy-Einfassung 29c
Eine feine Auswahl von importirten Organdy Rändern für Halstrachten, regulär 29c bis 89c die Yard. Hauptfloor.

Muslin-Beinkleider für Kinder, bestickte oder hohlgesäumte Ruffle, Größen von 4 bis 12 — zu nur ...Dritter Floor.. 19c

Lawn Bonnets für Babies, mit Stickerei und Band besetzt — speziell für morgen verkauft zu nur ...Dritter Floor.. 59c

Voile Blusen, mit Stickerei und Spitzen besetzt, mit großen Kragen, mit Spitzen eingefaßt, speziell für morgen zu nur ......Vierter Floor... $1.95

Fabrik-Längen in Waschstoffen

Fancy bedruckte Organdies und fancy seidengestreifte Voiles, 36, 40 und 45 Zoll breit, zu 35c

Fabrikrester und Shorts 36zöll. Dreß- und Wrapper-Percales, heller und dunkler Grund, 35c Werte, Yard 28c

Fabrikrester Dreß Ginghams, Red Seal und A. F. C. Sorten, nette Plaids, Streifen und Figuren, Yard 29c

Fabrikrester 40- und 45-zöll. reinweiße Sheer Dreß-Organdy, bis 15 Yards lang, wert bis 50c — spezieller Verkaufspreis, Yard 25c

Sheer, Crisp, weiße Crossbar und Dimity, alle beliebten Karrierungen und Streifen, volle Bolts — die Yard zu 29c

Sebago reinweißes baumwollenes Crash Handtuchzeug, feines weiches absorbierendes Handtuchzeug, nette rote Borten, Yard zu .... $13\frac{1}{2}$c

72-zöll. hochfein mercerized Tafel-Damast, nette Entwürfe, permanenter Finish, $1.25 wert — die Yard zu nur 95c

Türk. Handtücher, extra große, schweres Terry, fancy Jacquard Borte, auch einfach weiß, Yard.. 45c

Huck-Handtücher, extra feine Union Qual., volle Größe, netter, weicher Finish, dies. Verkauf, jedes, 39c

Herbst-Anzüge für Knaben, speziell zu $7.85

Dem fortdauernden Anschwellen der Preissteigerung zufolge ist es äußerst schwierig, die Verkaufspartien zu gegenwärtigen Preisen zu vervollständigen—die Stoffe in dieser Partie sind von der Zuverlässigkeit der alten Zeiten, bestehend aus dunkelgrauen, braunen und bläulichen Mischungen; alle nett gemacht und besetzt — Hosen sind durchweg gefüttert — Größen 7 bis 18 Jahre. Zweiter Floor.

Wollene Noveltyanzüge für Knaben, Alter 2½ bis 8, viele Fassons in Mischungen, auch Corduroys, einige haben weiße abnehmbare Kragen und Manschetten. Außergewöhnliche Werte, zu $5.50

Knickerbocker Hosen für Knaben, aus Fabrikenden und kurzen Enden von Suitings, durchweg gefüttert, alle Größen bis 17 Jahre, zu nur $1.50

Knaben-Blusen, 75c Werte, alles helle, neue, frische Waren, soweit sie reichen, markiert zu 50c

Sport Hemden für Knaben, helle, hübsche Farben, Standard Fabrikat, Größen 12½ bis 14½, zu 65c

Schwarze Knabenstrümpfe, 50c Werte, 39c.

„Verboten, sich hier zu ertränken."

In Japan ist es eine sehr beliebte Art des Selbstmords, sich über gewisse Wasserfälle hinab in den Strudel darunter zu stürzen. Solche Vorfälle haben sich derartig gehäuft, daß man jetzt in die Nähe dieser Fälle gleich Polizisten verlegt und außerdem umfängliche, mit großen Lettern gedruckte Warnungstafeln errichtet hat, die beispielsweise folgende Aufschrift haben: „Ertränkt euch nicht an dieser Stelle! Selbstmordkandidaten wird hiermit verkündigt, daß der Himmel die Benutzung des Kegau-Wasserfalls zu diesem Zwecke mißbilligt. Das wird von den gelehrtesten Priestern bestätigt und von diesen erklärt, daß jedes Uebertreten dieses Verbotes die schlimmsten Folgen in der andern Welt nach sich ziehe. Sich hier zu ertränken, ist auch von den staatlichen Behörden strengstens verboten!"

Vom Grundeigentumsmarkt.

Seit einiger Zeit unbenütztes Wohnhaus am Lake Shore Drive verkauft.

Arthur T. Aldis' Wohnhaus am Lake Shore Drive, direkt südlich von der Goethe Str., ist für den Preis von $42,500 in den Besitz von Charles W. Bush übergegangen. Es umfaßt drei Stockwerke und enthält zwölf Zimmer; das Grundstück mißt 20 bei 64 Fuß. Seit Herr Aldis vor einigen Jahren mit seiner Familie nach Lake Forest verzog, hat das Haus leer gestanden.

Der Cook County Real Estate Board hat abermals Schritte getan, um eine Verschmelzung mit dem Chicago Real Estate Board zu Stande zu bringen. Es ist auf morgen nachmittag eine Sondersitzung einberufen worden, in welcher die Angelegenheit eingehend erörtert und wenn möglich ein bindender Beschluß gefaßt werden soll. Die Absicht geht dahin, auch die Chicago Renting Agents, eine vor einiger Zeit ins Leben gerufene Vereinigung von Grundeigentumshändlern, in den zu gründenden neuen Verband aufzunehmen.

Haussuchung gehalten.

Auf Grund eines von Bundeskommissär Mason ausgestellten Haussuchungsbefehls sind gestern in den Büros der American Defense League, Nr. 116 Süd Michigan Avenue, von Hilfsbundesmarschällen zahlreiche Bücher und Briefe beschlagnahmt worden. Vor allem hatte man es, wie es heißt, auf Briefe von Pastor George R. Greenfield und Frau Loretta M. Cooper abgesehen.

Verbündete Vereine.

Morgen abend findet in der Wickerparkhalle, Nr. 2040 W. North Ave., eine Delegatenversammlung der deutschen Vereine der Nordwestseite statt, die zu den Verbündeten Vereinen gehören. Die Versammlung ist die letzte vor der Vorwahl, deshalb also von großer Wichtigkeit. Sekretär Anton J. Cermak, Richter Barasa, Richter La Buy u. A. werden Ansprachen halten.

— Ein Ignorant. — Gast: „Auf der Speisekarte steht: Filet a la Nelson; was ist das?" — Kellner (mitleidig): „Aber, Herr Professor, kennen Sie denn den berühmten Admiral Nelson nicht?"

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY"
Published daily except Sunday.
Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY",
223—225 W. Washington St.

Price per Copy	2 Cents
" per Month	55 Cents
By mail, in the states of Illinois, Indiana, Iowa, Wisconsin, Michigan, Missouri, Minnesota and Ohio, per year	$4.50
including "Sonntagpost", per year	$6.00
In all other States and Canada the price will be per year	$5.00
including "Sonntagpost" per year	$6.50
Price per "Sonntagpost"	3 Cents

„Abendpost"-Gebäude: 223 und 225 W. Washington Str., zwischen Wells Str. und Franklin Str.

Chicago ——— Telephon: Franklin 5900 ——— Illinois

Preis jeder Nummer 2 Cents; ins Haus geliefert per Monat 55 Cents	
Per Post in den Staaten Illinois, Indiana, Iowa, Wisconsin, Michigan, Missouri, Minnesota und Ohio	$4.50 per Jahr
Einschließlich „Sonntagpost"	$6.00 per Jahr
In allen anderen Staaten und Canada ist der Preis	$5.00 per Jahr
Einschließlich „Sonntagpost"	$6.50 per Jahr
Preis der „Sonntagpost", die einzelne Nummer	3 Cents

Entered as Second Class Matter September 9th 1889 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3rd, 1879.

3° Jahrgang — Nr. 193

Unser Schulsuperintendent.

Unter den öffentlichen Vertrauensposten, welche die Stadt Chicago zu vergeben hat, ist einer der wichtigsten und verantwortungsvollsten der des Superintendenten der städtischen Schulen. Denn wenn auch hoch über dem gesamten Chicagoer Schulwesen als oberste Instanz der Schulrat schwebt, so ist der wirkliche Leiter des Betriebes doch natürlich der Superintendent, der mit seinen verschiedenen Assistenten darauf sieht, daß die Kinder der Bürgerschaft in allen Fächern soviel lernen, wie die gegebene Zeit, die vorhandenen Mittel, die Befähigung der Lehrkräfte, politische Verhältnisse und sonstige besondere Umstände es erlauben. Der Mann, der über Hunderttausende von Schulkindern den Bakel schwingt, daneben noch Tausende von Lehrern und Lehrerinnen bei Zufriedenheit und Arbeitsfreudigkeit zu erhalten weiß und außerdem auch noch das volle Vertrauen sowohl der Bürgerschaft wie der obersten Schulbehörde genießt, darf schlechterdings als ein Wunder gelten. Ein derartiges Ideal von Mann gibt es wohl auf Gottes weiter Erde nicht. Aber auch keine Frau — das soll gleich hinzugefügt werden, um den Frauenrechtlerinnen keine unbegründete Hoffnung einzuflößen — besitzt alle die Eigenschaften, die der Leiter des hiesigen Schulsystems aufweisen müßte, wollte er allen Ansprüchen genügen.

Die letzten beiden Inhaber des Postens, Frau Ella Flag Young und John D. Shoop, so verschiedenen Charakters und Temperaments sie auch waren, hatten ein jeder seine Vorzüge. Beide wollten das Beste. Frau Young versuchte ihr Ziel dadurch zu erreichen, daß sie mit Feuer und Kraft für das eintrat, was sie für gut erkannt hatte, wobei sie schwere Zusammenstöße mit allerlei ihr in den Weg kommenden Hindernissen durchaus nicht scheute. John D. Shoop dagegen suchte derartige Zusammenstöße im Interesse der Sache zu vermeiden. Seiner liebenswürdigen Natur waren Konflikte im innersten Herzen zuwider. Er betrieb eine Politik der Versöhnung, der Vermittlung, des Ausgleichs, und suchte sich mit jedermann auf einen freundlichen Fuß zu stellen: eine Haltung, die sich angesichts der eigenartigen und unsicheren Verhältnisse im hiesigen Schulsystem auch verstehen, vielleicht sogar rechtfertigen läßt. Von den beiden letzten Schulsuperintendenten war indessen seine Vorgängerin unstreitig die bedeutendere Persönlichkeit. Frau Young wußte sich und ihre Ansichten bis in die letzte Periode ihrer Amtszeit hinein durchzusetzen, und etwas Derartiges sollte man von dem Leiter des Chicagoer Schulwesens auch erwarten.

Der Posten verlangt einen ganzen Mann, einen Mann, der nicht bloß auf reiche Erfahrungen und gediegenes Wissen gegründete bestimmte Ansichten über Schulbetrieb und Volksschulunterricht besitzt, sondern auch das Zeug zu ausgeprägter Führerschaft auf diesem Gebiete hat, einen Mann, zu dessen Kenntnissen und Fähigkeiten Bürgerschaft, Lehrerschaft und auch die Schulbehörde vollstes Vertrauen besitzen. An die Spitze unserer Schulen sollte ein Pädagoge von anerkanntem nationalem Rufe gestellt werden, ein Fachmann ersten Ranges, der sich bereits die Sporen auf dem Gebiete der Unterrichtsorganisation verdient hat, der willens ist, sein volles Können, seine volle Spannkraft in den Dienst seines Amtes zu stellen, der nicht so sehr Gewicht darauf legt, bei den hochmögenden Politikern im Rathause lieb Kind zu sein, als vielmehr darauf, Tüchtiges zu leisten und die Schulen und Hochschulen Chicagos auf die Höhe zu bringen, die unserer Millionenstadt würdig ist. Ob diese Persönlichkeit sich unter der Bürgerschaft Chicagos findet oder erst von auswärts verschrieben werden müßte, bleibt sich gleich. Aus naheliegenden Gründen wäre es vielleicht wünschenswert, wenn man sich den neuen Leiter unseres Schulwesens anderswoher holte. Die Gefahr, daß er sein Amt politisch auffaßte, wäre dann wahrscheinlich geringer. Damit soll den hiesigen Kandidaten für die Superintendentenstelle in keiner Weise zu nahe getreten werden. Die Besorgnis mag, auch soweit sie in Betracht kommen, ungerechtfertigt sein; aber angesichts der intrigen- und streitesschwangeren Atmosphäre im Reiche der Schulverwaltung würde ein von diesen Einflüssen bisher freigebliebener Schulmann vielleicht bessere Aussichten auf praktischen Erfolg haben als einer, der in diesen Verhältnissen sozusagen aufgewachsen ist. Jedenfalls sollten für die Neubesetzung des Superintendentenposten nicht seine politischen Verbindungen, sondern ausschließlich seine Fähigkeiten ausschlaggebend sein.

Vorher und nachher.

Auch für die gestern nach stundenlangen Erörterungen vom Stadtrat mit 48 gegen 20 Stimmen angenommene Straßenbahnordinanz wurde geltend gemacht, daß sie eine befriedigende und dauernde Regelung der örtlichen Verkehrsverhältnisse darstelle. Wieviele der „ja" stimmenden Aldermen sich dieser Ansicht anschlossen und wieviele von ihnen nur der Wählerschaft eine Gelegenheit geben wollten, am nächsten Wahltage das Schicksal der Ordinanz durch Annahme oder Ablehnung zu entscheiden, bleibt fraglich.

Der Chicagoer Wähler ist bezüglich der ihm zugewiesenen Aufgabe nicht ganz ohne Erfahrung. Die Straßenbahnfrage ist in Chicago schon drei oder vier Mal „gelöst" worden. Jede dieser Lösungen stellte den Bau neuer Linien, eine bedeutende Vermehrung des Wagenparks, die Beseitigung der Haltriemen und einen Sitz für jeden Fahrgast in Aussicht, und so fand sich im Stadtrat stets eine Mehrheit für derartige vielversprechende Vereinbarungen. Als jedoch die Verkehrsmisere unverändert anhielt und die Straßenbahnen ihren übernommenen Verpflichtungen nicht oder doch nur ungenügend und zögernd nachkamen, entwickelte sich in Chicago eine Bewegung, die fortan den Rechten des fahrenden Publikums besser Geltung zu schaffen suchte. Aus diesen Bestrebungen ging die Forderung nach Verstadtlichung der Straßenbahnen hervor, die aber nicht nur von zahlreichen den Verkehrsunternehmungen untertänigen Stadträten, sondern damals auch von fast allen englisch-sprachigen Zeitungen bekämpft wurde. Der frühere Gouverneur Altgeld trat sofort energisch für die volksfreundliche Bewegung ein, der damalige Bürgermeister Harrison dagegen erklärte den Munizipalbesitz öffentlicher Nutzbarkeiten für „eine ausländische Einrichtung", die dem freiheitlichen Geiste des amerikanischen Volkes widerspräche. Als jedoch das Verlangen nach der Verstadtlichung der Straßenbahnen aus immer weiteren Kreisen der Wählerschaft erscholl, und deren Empörung über den zwischen Stadtrat und Straßenbahnverwaltung betriebenen Schacher zu zahllosen Massenversammlungen und gewaltigen Straßendemonstrationen führte, da änderte auch Herr Harrison seine bezügliche Ansicht, und ließ sich von seinen Anhängern als den „Vorkämpfer" des Munizipalbesitzes öffentlicher Nutzbarkeiten preisen. Um es korrupten Stadträten zu ermöglichen für einen den Straßenbahnen genehmen Freibrief zu stimmen, erlangten diese unter Aufwendung großer Geldsummen von der Legislatur in Springfield zunächst die berüchtigte „Allen-Bill", und als diese infolge der dadurch in Chicagoer Bevölkerungskreisen hervorgerufenen Aufregung widerrufen werden mußte, die nicht minder anrüchige „Humphrey-Bill", die die Gewährung 50jähr. Freibriefe gestatteten. Aber auch die Humphrey-Bill mußte im Staatsgesetzbuche gestrichen werden, und nach einem an Bitterkeit einzig dastehenden Kampfe gelangte das sogenannte „Mueller-Gesetz", das der Stadt das Recht verlieh, öffentliche Nutzbarkeiten unter gewissen Bedingungen zu betreiben, zur Annahme. Dieses Gesetz als dessen Urheber und teilweiser Verfasser der auch jetzt noch Straßenbahnprobleme lösende Anwalt Walter L. Fisher gilt, wurde von den Straßenbahninteressen angefochten, und nach mehrjährigen Prozessen vom höchsten Gericht des Landes für verfassungswidrig erklärt. Unter Bürgermeister Dunne gelangte dann im Jahre 1907 eine 20jährige Ordinanz zur Annahme, die dem Geiste der Zeit besser Rechnung trug, und der Wählerschaft zur Abstimmung unterbreitet werden mußte. Sie fand nicht nur deren Zustimmung, sondern gab auch eine so starke Strömung für die Verstadtlichung der Straßenbahnen zu erkennen, daß weitere 7,000 Stimmen deren Verwirklichung ohne Verzug herbeigeführt hätten.

Diese Ordinanz, durch welche den Aktionären unter dem Laien nahezu unverständlichen Bestimmungen weitgehende finanzielle Vorteile gesichert wurden, ist noch heute in Kraft und läuft im Jahre 1927 ab. Ihre Annahme ist hauptsächlich auf die Bestimmung zurückzuführen, daß bei ihrem Erlöschen es der Stadt freistehen solle die Straßenbahnen in städtischen Besitz zu nehmen, zu welchem Zwecke aus dem Profitanteil der Stadt ein besonderer Fonds geschaffen wurde. In dem bezüglichen Fonds sind heute $27,000,000 angesammelt, und mit weiteren Zuwendungen und Zins und Zinseszinsen dürfte er im Jahre 1927 über $50,000,000 betragen. Diese Summe, mit weiterem Gelde, das die Stadt mit dem Straßenbahnsystem als Sicherheit billig erlangen könnte, würde es ermöglichen, dieses für die Stadt zu erwerben, Profite, die bisher den Aktionären als Dividende zuflossen, für Verkehrsverbesserungen zu verwenden und gleichwohl noch eine bedeutende Einnahmequelle für die Stadtverwaltung zu erübrigen.

Eine solche „Lösung" der Straßenbahnfrage würde den Straßenbahnen jedoch durchaus nicht genehm sein. Seit mehreren Jahren haben sie versucht, anderen „Lösungen" den Anschein größeren Vorteils für das Publikum zu verleihen. Die meisten dieser sind aus städtischen oder stadträtlichen Komites hervorgegangen, haben hunderttausende Dollars gekostet, und sind dann im Papierkorb verschwunden. Es erscheint unglaublich, daß dem jüngsten Machwerk der Fisher-Capitain-Busby-Blair-Kombination seitens der Wähler ein anderes Schicksal bereitet werden könnte, angesichts der vielen früheren und weiter erhobenen Einwände gegen dessen Bestimmungen. Soweit das fahrende Publikum in Betracht kommt, sei darauf hingewiesen, daß der Fahrpreis von 5 Cents entsprechend höheren Betriebskosten erhöht werden darf, daß Umsteigekarten zwar für Flachbahnen und Hochbahnen gelten sollen, jedoch „späterhin" eine besondere Forderung hierfür erhoben werden kann, daß die Verkehrsbesserungen sechs bis zehn Jahre in Anspruch nehmen mögen, und mit ihm betreffs der neuen und Durchlinien ein ähnliches Spiel getrieben werden mag, wie es unter der gegenwärtigen Ordinanz geschah. Obwohl die Stadt mit großen Summen an den Straßenbahnen interessiert ist, wird sie keinen Vertreter in der vielgepriesenen Treuhänderbehörde haben, diese besteht aus 9 von Fisher und Capitain ernannten Leuten, die für 10 bis 12 Jahre keiner Kontrolle seitens der Stadt unterworfen sind u. zunächst, d. h. während der Periode der Neugestaltung des Betriebs, vornehmlich die Interessen der Straßenbahngesellschaft vertreten; die Bewertung der Hochbahnen mit $71,000,000 ist, wie der frühere Bürgermeister Dunne erklärt, um $18,000,000 zu hoch, alles Bahneigentum, das die Stadt später kaufen soll, ist zum vollen Werte verpfändet, gleichwohl soll die Stadt diesen bis 1932 mit 8 Proz. und später mit 7 Prozent verzinsen, obwohl sie selbst für ihr in Tunnel angelegtes Geld nur 6 Prozent erhält. Auch hat die Stadt während zehn oder elf Jahre keinerlei Kontrolle über die Ausgaben der Gesellschaft, und für den Tilgungsfonds sind nur unbestimmte und unsichere Garantien gegeben, usw. usw.

Noch neun Jahre müssen verstreichen, ehe der gegenwärtige Freibrief abläuft. Die Stadt besitzt nicht das gesetzmäßige Recht, Vereinbarungen, wie in der neuen Ordinanz enthalten, zu treffen, sondern muß zunächst die bezügl. Machtbefugnisse von der Legislatur zu erlangen suchen. Sie befindet sich in der Lage eines Verschwenders, der sein vermutliches Erbteil schon verpfändet ehe der Testator gestorben ist. Wenn sie denn doch als Bittende vor dem staatsgesetzgebenden Körper erscheinen muß, würde es verständlich erscheinen, daß sie die Machtbefugnisse, die sie für private Korporationen verlangen soll, für sich zu erwerben sucht. Die Bevölkerung Chicagos hat sogar das unstreitbare Recht, die Innehaltung eines solchen Kurses seitens der Stadtregierung zu verlangen.

Es wird nur wenig Wähler geben, die den verlockend klingenden Versicherungen der Befürworter der neuen 30jähr. Ordinanz Glauben schenken und es für vorteilhafter für die Stadt halten werden, in 30 Jahren die Verkehrsunternehmungen für 450 bis 500 Millionen als in neun Jahren die Straßenbahnen für 75 bis 80 Millionen zu übernehmen. Wobei nicht übersehen werden darf, daß der im Jahre 1927 $50,000,000 betragende Traction Fonds unter dem neuen Arrangement für Tunnelbauten verausgabt werden muß. Es erscheint die höchste Zeit, daß auf dem Gebiete örtlicher Beförderung in erster Linie den Wünschen der Bevölkerung, nicht den Interessen der Straßenbahnaktionäre Rechnung getragen wird. Die Abstimmung am 5. November wird beweisen, daß die Wählerschaft Chicagos es müde ist, immer wieder Versprechungen nur durch neue Versprechungen eingelöst zu sehen.

Die Zahl der Tierarten. — Nach der Mitteilung eines Beamten der Smithsonian-Institution in Washington hat die letzte Zählung der Tierarten deren nicht weniger als 390,000 ergeben, die wirkliche Zahl soll aber noch weit größer sein. Einer Schätzung nach gäbe es auf der Erde allein 2,000,000 Insektenarten; der verstorbene Professor Riley, eine anerkannte Autorität in diesem Fache, hält aber auch diese Zahl noch für zu niedrig. Seiner Ansicht nach würde die Zahl der Insektenarten noch mit 10 Millionen nur bescheiden geschätzt sein.

A guate Profession.

Dös is es, a guate Profession, a Profession wo sich auszahlt, denn drei Dollar in der Stunden z'verdienen, auf a anständ'ge Art und Weis' z' verdienen, is aa heutigstags allweil no' eppas, wo net z' verachten is. Und drei Dollar kriagen s' jetzter, dö Mad'ln. Was für Mad'ln? Ja, i' red halt von dö jungen Mad'ln, wo, wia 's im Blattl g'hoaßen hat, bis jetz für zwoa Dollar d' Stund herg'standen san und sich vo' solcherne Leut, wo de a G'schäft draus machen, ham abzeichnen und abfotografier'n lassen; kurz, von dö Mad'ln, wo eahnere guate Statur auf a anständ'ge Weis' verwertet ham; von dö Handelsmodell nämlich, net eppa z' verwechseln mit dö Künstlermodell, wo in Oel g'malt und ausg'haut wer'n. Wanns in d' Hochbahn und in d' Straßenbahnwagen, in dö illustrierten Zeitschriften oder auf Plakaten in d' Läden und d' Schaufenster irgend eppas anzeigt siahgt, wo a Frauenzimmer drauf abzeichnet is, so is für so a Bild allweil oans von dö Mad'ln den betreffenden Zeichner oder Fotograf Modell g'standen. Und in dö Modenkatalog drin, do san all dö schönen G'wandeln auf so a lebendigs Modell zogen wor'n; dö verstengens gar guat, sö recht flott z' tragen; und so a Bildl siahgt ganz anderscht aus, wann 's nach 'n Leben g'numma is.

Und wanns zuam Exempel a Anzeigenschildl von a Strumpffabrik siahgt, wo koa ganzes Mad'l net drauf is, wo ma nur zwoa saubre Har'ln aus 'ra Spitzenwolken außihangen siahgt, und dö Har'ln dö san mit a Paar rosarote seidige lange Strümpf überzogen, so braucht's net eppa z'denken, dö saubern Har'ln dö kemma aus 'n Schädel von den Zeichner; o naa! dö Har'ln dö san an oan von dö Handelsmodell ang'wachsen, und sö hat s' 'n Zeichner bis jetz für zwoa Dollar d' Stund als Modell herg'halten, damit daß er a naturgetreu's Bildl von a Paar Damenhar'ln mit seidige Strümpf.... i' moan von a Paar Harl'n mit seidige Damenstrümpf.... machen kunnt; a Bild, dös wo einhaut, a Bild wo der Damenwelt in d' Augen sticht (d' Mannsbilder machen s' aa net zua, eahnere Glotz'n), a Bild, wo d' Aufmerksamkeit von d' Leut auf sich ziahgt.... denn bei der G'legenheit lesen s' allweil dö Fabrikmarken oder 'n Namen von den Fabrikanten, der wo dö Strumpfsorten macht ....und dös is der Zweck.

Wia g'sagt, sö steng'n für Modenbilder aller Art, dö Handelsmodell. Net, daß s' eppa nur an Regenmantel zeigen, wia schö' der sitzt; naa, sö zeigen zuam Exempel, und zwar sehr häufig, neue Korsettmoden; und do kannst öfters Bild'ln sehgn vo' Mad'ln mit Korsett, dö san oafach großartig. A so schnuckrig und nett schau'n s' aus, so schöne g'schwungne Linien und so mollerte Kurven kann ma do sehgn, wann ma an Blick für a so eppas hat; a so rund und a so dantschi.... „Aba, Nazi, Nazi!" hör' i' do verschied'ne von mei liabe Leserinnen sag'n...... Aba was denkts denn? I' red do' net von d' Mad'ln! Gott bewahr'! I' red do' von d' Korsett — dös glaubts. No, und dö Unterzeugbildln habts do' aa scho' oft g'sehgn, net? Aa net schlecht. Und zuam Exempel dö Damen in der Badwannen, wo sich mit a Stuck Seif'n 'n Buckel wascht? Aa dös Bildl kunnt's überall sehgn.

Uebahaupt, Leutl'n, i' kanns net helfen, daß i' mi in mei Artikeln öfters mit junge Mad'ln z'kriag. Sö ham halt a so vüll an sich, daß ma nia um an Stoff zum Plauschen verlegen is; no, und wann s' halt, wia 's ja aa vorkimmt, nix an sich ham, nacha liefern s' oam erscht recht an Stoff. Zweitens hab i' allweil an Blick für 's Schöne g'habt. Und drittens is mei Alte für a paar Täg furt —— dös paßt ma aa grad, sö hat eh' allweil eppas an solcherne Betrachtungen ausz'setzen. Sö hat halt net so an Blick fürs Schöne als wia i'. Damol hat s' 'n aba doch g'habt, den Blick fürs Schöne. Dös is daz'mals gwen, vor mehr als dreiß'g Jahr'n, wo s' mi z'erschtmal g'sehgn hat. Do hat s' auf 'n erschten Blick g'mirkt, was für a saubers Bürschl i' war, und drum hat s' mi g'heirat'. Wann i' ihr dös jetz vorhalt, meiner Alten, nacha lacht s' und sagt: „Bild dir doch koa Schwachheiten ein, Nazi! Blind bin i' daz'mals gwen!" Aba i' woaß es besser.

No, alsdann, um firti z'wern: Dö Mad'ln dö ham bis jetz zwoa Dollar kriagt für a jede Stund'n wo s' Modell g'standen, g'sessen oder g'legen san. Net schlecht is er gwen, der Lohn. I', wann mir oaner zwoa Dollar in der Stund'n zahlet', nur um mei elegante Figur, wo ma d' Natur geb'n hat, abz'zeichnen z' derfen, i' wär z'frieden. Aba dö Mad'ln net. All's geht in d' Höch'n, ham s' g'sagt, und wanns net mit drei Dollar für d' Stunden ausruckt, nacha streik'n ma! Mir müaß'n hart schaffen für unser Geld, und dö Stellungen, dö Posen, wo ma öfters einnehmen müaß'n, san zwar net direkt lebensg'fährlich, aba immerhin sehr riskiert.... hauptsächlich in der Korsettbranchen. So ham s' g'sagt. Und sö ham 's durchzwängt, und jetz kriagen s' drei Dollar d' Stund. Was für a Heidengeld sö machen, dös laßt si' ersehgn an dem, was oans von dö Mad'ln g'sagt hat, wo 's von der Aufbesserung erfahr'n hat. So, hat 's g'sagt, dös freit mi. Aba sunst.... i' kimm grad von 'ra vierwöch'gen Vergnüagungstour aus Kanada z'ruck, und in 'ra Wochen mach i' a Reis' nach Kalifornien.... und übahaupt, i' hab mei Gerschtl g'macht bei dera G'schicht, und drum is mir all's oan Deifi. I' brauch s' nimma, dö drei Dollar. — — Wer 's a so ham kann, net!

I' hab per Zuafall dö neuche Preislisten z'sehgn kriagt, dö wo jetz gilt, und bin in der Lag', a paar Absätz draus mei' Leser mitz'teil'n:

Modellsteh'n is koa Kleinigkeit,
Drum kost's vo' jetz an, liabe Leut,
Ganz oanerlei, ob Kunst, ob Schund,
Drei Dollar d' Stund.

Modell z'steh'n jetz im Wintergwand
Is bei der Hitz a Affenschand;
Drum, weil 's oam schier bringt auf
'n Hund:
Drei Dollar d' Stund.

Im Unionsuit, dös muaß ma sag'n,
Laßt d' Hitz'n besser sich vertrag'n;
Doch laut Tarif kost's halt aa rund
Drei Dollar d' Stund.

Modell z' steh'n nur in an Korsett,
A so epp's, denkts wohl, dös is nett;
Doch weil ma sich erkälten kunnt:
Drei Dollar d' Stund.

Bei Stieferlbilder und beim Strumpf
Do san halt unsre Wad'ln Trumpf;
Dafür verlang' ma, 's sei euch kund,
Drei Dollar d' Stund.

Ob 's G'wandl leicht, ob 's G'wandl
schwer,
Ob wenig dran is, oder mehr
Is Wurscht — mir rechnen net beim
Pfund —
Drei Dollar d' Stund.

Dös is der Uniontarif,
Macht 's oane bill'ger, geht's ihr
schief;
Dö fix' ma scho' —— oh! mir san
g'sund! — —
Drei Dollar d' Stund.

Zeyfan-Nazi

Wabernde Lohe.

Gewaltige Holzvorräte in Flammen aufgegangen.

Ein großes Schadenfeuer brach gestern nachmittag in den Holzhöfen der Red River Lumber Company an 22. Straße und Ashland Avenue aus, das trotz der größten Anstrengungen der Feuerwehr erst gelöscht werden konnte, nachdem es einen Schaden von etwa $400,000 angerichtet hatte. Ein gewaltiger Holzvorrat, teilweise Eigentum der Regierung und von ihr erst kürzlich zu Schiffsbauzwecken angekauft, wurde ein Raub des entfesselten Elementes; eine Anzahl Fabriken und mehrere große Gasbehälter in der unmittelbaren Nachbarschaft waren zeitweilig gefährdet, auch wurde der Straßenbahnverkehr auf drei Linien empfindlich gestört.

Funken setzten das Schutzdach der Segelyacht von Bürgermeister Thompson, die hinter der ganz in der Nähe befindlichen städtischen Reparaturwerkstatt verankert lag, in Brand, doch konnte das entstehende Feuer im Keime erstickt werden. Auch ein in der Nähe befindliches Lagerhaus der American Asphalt Company wurde durch die umherfliegenden Funken gefährdet, doch verhinderte die Aufmerksamkeit der Feuerwehr das Uebergreifen der Flammen.

Die Entstehungsursache des Feuers, das eine große Menschenmenge anlockte, konnte bisher nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden.

In ihren Armen das Kind war tot

Fünfzehnjähriger Knabe während einer Kraftwagenfahrt gestorben.

Mit de Leiche seines 15jährigen Sohnes Charles A. McCandleß im Kraftwagen kam gestern abend John F. McCandleß in den unteren Stadtbezirk gefahren. Wie er erklärte, ist John auf der Fahrt von Geneva hierher einer Herzkrankheit erlegen. Er starb in den Armen seiner Mutter. Der Knabe war seit längerer Zeit krank. McCandleß, Besitzer von Oelgr[illegible] in Independence und Chanute, Kas., hatte seine Besitztümer kürzlich verkauft und trat dann eine Kraftwagenfahrt durch's Gebirge und am Ufer des Michigan-Sees entlang an, in der Hoffnung, daß sein Sohn sich während der Fahrt erholen werde. In der Nähe der Ortschaft Geneva ereilte der jungen Mann der Tod. McCandleß fuhr dann weiter, bis er Chicago erreichte.

Heißer Empfang.

Wächter feuerten auf Gasolindiebe eine Reihe von Schüssen ab.

Vor ungefähr drei Wochen statteten Spitzbuben dem Zweiggeschäft der Sinclair Oil Co., an 36. Straße und Michigan Avenue, einen Besuch ab und hießen 20 Gallonen Gasolin mitgehen. Alle Anzeichen ließen darauf schließen, daß die Diebe Schlüssel zu dem Geschäft hatten und aus diesem Grunde wiederkommen würden. Gestern Abend erschienen sie richtig auf der Bildfläche, es wurde ihnen aber ein unangenehmer Empfang bereitet. Wächter, die auf der Lauer lagen, feuerten eine Anzahl Schüsse auf sie ab und behaupten, daß sie einen von drei Burschen trafen. Sie entkamen in einem Kraftwagen.

* Als gestern eine Kanne Gasolin, welche sie zum Reinigen von Kleidungsstücken benutzte, explodierte, erlitt die 21jährige Lillian Harnick, Nr. 4502 S. State Str., lebensgefährliche Brandwunden.

Ein Ferientag im Bett.

Von J. M. Barne.

Um Deine Ferien im Bette voll auszukosten, mußt Du in Deiner Umgebung das Verständniß dafür aufdämmern lassen, daß Du nicht recht auf dem Damm bist. Lasse Dich nur nicht auf überflüssige Details ein. Du wirst mehr oder weniger in einem träumerischen Zustand sein wollen und darin besteht eine bestimmte Krankheit nicht. Jemand mag an rasendem Kopfweh leiden oder ein kranker Zahn läßt ihn in Wehklagen ausbrechen — wenn er trotzdem seinen Geschäften nachgeht, wird ihm Niemand sein aufrichtiges Mitleid schenken. Um Dir Sympathien zu gewinnen mußt Du Dich zu Bett legen.

Der ideale Ferientag im Bette erfordert es indessen nicht, daß ein dienender Engel den ganzen Tag in Deinem Zimmer weilt. Häufig ziehst Du vor, eine Weile allein zu sein, und Du erklärst Deiner Frau schlankweg, daß ihre Gesundheit unmöglich Deinetwegen leiden dürfe und es Dein Wunsch sei, daß sie ihren gewohnten Spaziergang nicht ausfallen lasse. Sie macht Einwendungen und zögert, aber schließlich geht sie doch, indem sie Dich, als den selbstlosesten aller Männer bezeichnet und beteuert, daß Du „viel zu gut" für sie seist. Dies läßt ein angenehmes Aroma zurück, und namentlich wenn man im Bette liegt, ist es überaus mollig, sich als ein ungewöhnlich feiner Kerl zu fühlen. Sobald sie fort ist, stehst Du vorsichtig wieder auf, schleichst verstohlen zum Kleiderschrank und entnimmst dort dem Paletot einen guten Roman. Bei einem Ferientag im Bette muß so etwas im Voraus organisiert sein. Mit glänzenden Augen begibst Du Dich wieder zu Bett, machst das Kissen doppelt und fängst mit Behagen an zu lesen. Du bist aber erst bis zur vierten Seite gekommen, als Du eine schreckliche Entdeckung machst— nämlich, daß das Buch nicht aufgeschnitten ist. Ein erfahrener Ferienmacher würde es am Abend vorher aufgeschnitten haben, aber bei Dir ist es der erste wirkliche Ferientag, oder Du bist vielleicht gedankenlos gewesen. Jedenfalls heißt es jetzt nachdenken. In Deinem Rock auf dem Korridor hast Du ein Messer, aber Du kannst es nicht bekommen, ohne nochmals aufzustehen. Sollst Du das Messer holen oder auf die Lektüre verzichten? Vielleicht dauert es eine Viertelstunde, ehe diese Frage entschieden wird. Da entdeckst Du ein Drittes. Weil Du sozusagen ein bettlägeriger Invalide bist, so hast Du auch gewisse Vorrechte, die Dir versagt wären, wenn Du selbst in Agonien von Neuralgie mit einem Stuhl vorlieb genommen hättest. Eins von den gloriosen Privilegien eines Ferientags im Bette besteht nun darin, daß Du berechtigt bist, unaufgeschnittene Bücher mit dem Finger zu öffnen. Dieses Hilfsmittels bedienst Du Dich und Du liest weiter.

Wer es nie versucht hat, hält wohl einen Ferientag im Bett für langweilig und ereignislos. Einen monströseren Irrtum könnte es nicht geben. Du bist mitten in einem Kapitel und hörst mit einem Male Fußtritte auf der Treppe. Deine liebenden Ohren sagen es Dir, daß Dein Weib zurückgekehrt ist und zu Dir eilt. Was geschieht jetzt? Dein Buch verschwindet unter dem Kissen, und wenn sie leise in's Zimmer tritt, dann liegst Du da mit geschlossenen Augen.

Das ist nicht nur Ereignis, das ist Drama.

Was zunächst passiert, hängt ganz von den Umständen ab.

Mit flüsternder Stimme sagt sie vielleicht:

„Geht es Dir jetzt ein bischen besser, Hans?"

Keine Antwort.

„O, ich glaube, er schläft!"

Dann schlüpft sie hinaus und Du nimmst die Lektüre wieder auf.

An einem Ferientag im Bette denkt man natürlich nicht daran, seine Handlungen zu analysiren. Wenn Du es aber in diesem Augenblick getan hättest, so würdest Du eingesehen haben, daß Du Dich schlafend gestellt hast, weil Du in dem Roman auf eine höchst spannende Stelle gestoßen bist. Du liebst Deine Frau, aber Frau oder nicht Frau: Du mußt wissen, wie die Sache in dem Roman weitergeht.

Möglicherweise spielt sich aber die kleine Szene anders ab, etwa folgendermaßen:

„Geht's Dir jetzt ein wenig besser, Hans?"

Keine Antwort.

„Schläfst Du?"

Keine Antwort.

„Ach Gott! Ich will ihn nicht wekken, aber um das Huhn wäre es schade."

„Bist Du wieder da, Marie?"

„Ja, Liebster ... ich dachte, Du schliefst."

„Nein, ich war gerade in Gedanken."

„Du denkst viel zu viel, Liebster. Ich habe ein Huhn für Dich gekocht."

„Habe keinen Appetit."

„Wie schade... nun, ich könnte es den Kindern geben."

„Na, wenn es gekocht ist, dann kannst Du es meinetwegen heraufbringen."

Das Essen spielt an solch einem Tage nämlich eine Hauptrolle. Wenn Du Deiner Frau erklärst, daß Du keinen Appetit hast, so glaubt sie es, aber trotzdem ist sie darüber aus, schleunigst etwas für Dich herzurichten. Beim Klirren der Teller (auf das Du lange erwartungsvoll gelauscht hast) erhebst Du Dein armes Haupt und sagst mit schwacher Stimme:

„Marie, ich kann es eigentlich nicht anrühren."

„Aber es ist ja beinahe gar nichts ... nur ein Flügel."

Du wirfst einen Seitenblick auf den Teller und siehst, daß auch der andere Flügel, der Rumpf und zwei Beine da sind. Deine Befüchtungen zerstreuen sich und Du sagst mit schwacher Stimme:

„Ich kann wirklich nicht."

„Aber Liebster, es ist ja so schön gekocht."

„Ja, aber .... ich habe keinen Appetit."

„Ach, versuche es doch wenigstens, Hans, mir zuliebe."

Ihr zuliebe sagst Du, sie könne es auf dem Stuhl stehen lassen. Vielleicht willst Du es mal probieren. Sobald sie hinaus geht, gehst Du natürlich ungesäumt daran und verschlingst das Huhn, und wenn sie zurückkommt, sagt sie wahrscheinlich:

„Aber — Du hast ja kaum etwas gegessen. Was könntest Du nun wohl zum Abendessen nehmen?"

Du sagst, Du könntest überhaupt nichts mehr anrühren, aber wenn sie es durchaus wollte, so könnte sie vielleicht eine gute Bouillon kochen, doch würdest Du sie wahrscheinlich kaum kosten können.

„Armer Kerl", sagt sie, „Dein Appetit ist vollständig fort!"

Und dann eilt sie in die Küche, um die Kraftbrühe mit eignen Händen zu bereiten. Nach einer halben Stunde schleicht sie sich damit in Dein Zimmer und Du — der Du Dich schon gewundert hast, wo sie so lange bleiben konnte — fährst auf und protestierst:

„Ich hoffe Marie, das ist nicht schon wieder etwas für mich!"

„Nur ein ganz klein bischen Bouillon, Lieber."

„Aber ich sagte Dir doch, daß ich nichts mehr essen könnte."

„Na, es ist ja auch fast nichts, nur ein paar Löffel voll."

Du blickst auf und wirst zu Deinem Trost gewahr, daß es ein andig tiefer Teller ist.

„Eigentlich möchte ich lieber, Du nähmst es wieder weg."

„Aber Hans!"

„Ich sage Dir, ich habe keinen Appetit."

„Natürlich, ich weiß. Aber wie kannst Du annehmen, bei Kräften zu bleiben, wenn Du so wenig ißt. Du hast den ganzen Tag nichts Ordentliches gehabt."

Du schielst nach ihrem Gesicht, ob sie es im Ernst gemeint hat, denn Du erinnerst Dich an unterschiedliche, ausgibige Gerichte und an Butterbröte zwischendurch; aber es ist evident, sie scherzt nicht. Du gibst nach.

„Na ja, es ist nur wegen der Gesundheit. Ich kann ja mal 'nen Löffel voll nehmen."

„Tue das, Lieber, es wird Dir bekommen, wenn Du es auch nicht magst."

Kurz und gut, versuche es mit einem Ferientag im Bette, wenn auch nur, um die Entdeckung zu machen, welch' ein Engel Dein Weib ist.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser guter Vater und Großvater

Jacob Martin Fischer

im Alter von 52 Jahren am 13. August selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 16. August, 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 5955 Honore Str., nach Mount Greenwood. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Emma Fischer, geb. Hehlke, Gattin. **Wilhelm, Gustav** und **Martha**, Kinder. **Fritz Fischer**, Bruder; nebst Schwiegertöchtern, Enkelkind, Verwandten und Bekannten.

Du bist nicht ewig fortgegangen,
Wir schicken dich jetzt nur voran,
Und werden einmal zu dir kommen,
Wo uns kein Tod mehr trennen kann.
Mit Tränen lassen wir dich fort,
Mit Jubel finden wir dich dort. mido

Todesanzeige.

Oldenburger Frauenverein.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Schwester

Katie Marx

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 17. August, 1 Uhr nachm., von Hochspeiers Kapelle nach dem Waldheim-Friedhof. — Die Beamten sind gebeten, sich um 12 Uhr in der Vereinshalle zu versammeln, um der verstorb. Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Elisa Schoknecht, Präsidentin,
Hedwig Dammeyer, Sekretärin.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß

Margaret Schreiner,

3150 W. 12. Straße, plötzlich am 13. August, um 7 Uhr abends, gestorben ist. Beerdigung am Freitag, um 8:30 morgens, mit Autos nach dem St. Josephs-Gottesacker.

Etabliert seit 1881.

Henry Schöllkopf Sons

— Delikatessen —

309 und 311 W. Randolph Str.

nahe Franklin Straße.

Tel.: Franklin 5856.

Holländische Milchner Häringe
Filet Häringe in Weinsauce
Marinierte Bismarck-Häringe
Geräucherter Lachs in Scheiben
Schweizer Käse, Limburger Käse,
Importirter Roquefort Käse
Cervelatwurst, Salami Reines Gänseschmalz
Importirte Sardinen in Olivenöl,
2 Kannen für 45c.

Soeben erhalten:
Neuen ausgelassenen reinen

Weißen Kleeblüten-Honig

5 Pfund Kannen für $1.60
10 Pfund Kannen für $3.00

Echte importirte deutsche

Bouillon-Würfel

machen eine ausgezeichnete kräftige Fleischbrühe, auch gut als Zusatz für Suppen oder Gemüse.
20c das Dutzend Würfel.
$1.25 die Kanne von 100 Würfel.
ju27bosondi*

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

Carl Manteufel

am 14. August, nachm. 2:30 Uhr, im Alter von 74 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 17. August, um 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 2721 Melrose Str., mit Autos nach dem Eden-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Carolina Manteufel, Gattin. **Julia, Carl, August, Paul** und **William Manteufel**, Söhne. **Marie Tenner, Eda Fischer** und die verstorb. **Anna Perl**, Töchter, nebst Schwiegersöhnen, Schwiegertochter u. Enkelkindern. dofr

Todesanzeige.

Deutscher Krankenunterstütz.-Verein d. Südseite

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Bruder

Rudolf Gartner

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 16. August 1918, vom Trauerhause, 5150 S. Wood Str., um 2 Uhr nachm., mit Automobilen nach dem Mount Greenwood-Friedhof. — Die Beamten und Brüder versammeln sich um 1 Uhr nachm. in der Vereinshalle, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Frank Fauta, Präsident.
Michael J. Lehner, Sekretär.

Todesanzeige.

Unseren Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Minna Blanchard

im Alter von 82 Jahren in der Wohnung ihrer Tochter, Frau Tillie Ewigleben, Hobart, Ind., am Mittwoch den 14. August 1918, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Samstag, den 17. August statt, um 1 Uhr nachm., auf dem Concordia-Friedhof. Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Kinder. dofr

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Katherina Spangler

am Montag, den 12. August, im Alter von 66 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 16. August, um 9 Uhr morgens, von Birrens Leichenkapelle 2025 Lincoln Ave., nach der St. Gregorys-Kirche, von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten:

Casper Spangler, Gatte. **Frau Appolonia Ziecke**, Schwester. **Carl Ziecke**, Schwager; nebst Verwandten. mido

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Carl B. Hoffman

am 12. August im Alter von 22 Jahren in Tucson, Ariz., gestorben ist. Beerdigungsanzeige später. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Gertrude Hoffman, geb. Doetsch, **Mutter. Raymond Walter, Paul** und **Antoinette**, Geschwister, 1501 Wellington Ave. mdo

Gestorben: Thusnelda Ramm, geb. Kaegebehn; geliebte Gattin von Christoph Ramm, Mutter von Frank, Albert, Walter, Paul und Werner. — Leichenfeier findet statt im Trauerhause, 2622 Hampden Court, am Freitag, den 16. August, 2:30 nachm. Beerdigung, privat, auf Oakwoods. mido

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus für die Sympathie und die schönen Blumenspenden bei dem Begräbnis unserer geliebten Mutter

Ulrike Becker.

Besonders danken wir dem Herrn Pastor A. A. John für die trostreichen Worte am Sarge.

Geo. E. Becker, Sohn, und **Schwestern.**

Zur Erinnerung

an unseren lieben Sohn und Bruder

Carl Streh,

welcher heute vor drei Jahren, am 15. August 1915, gestorben ist.

Wir vergessen niemals jene Stunde,
Als uns kam die traurige Kunde,
Daß die Augen du geschlossen,
Und manche Träne ist geflossen
Als du aus unserer Mitte gingst.
O, könntest du noch einmal wiederkehren,
Die Tränen lauter Freude wären.
Wir stehen oft in tiefem Schmerz
Da, wo ruht ein treues Sohnesherz,
Und wir fühlen es aus tiefstem Herzen,
Daß du nicht mehr bist zu ersetzen;
Du warest eine zu treue Seele,
D'rum du vergabst noch immer denen hier,
Die dich haben oft betrübt so sehr.
Geduldig hast du alles ertragen,
Deine schweren, harten Plagen,
Bis du die Augen schlossest für immer.
Doch vergessen wir dich nimmer.
Ruhe in Frieden!

Von deinen dich liebenden Eltern, Brüdern und Schwestern

Streh, 1533 Montana Str.

Schuhplattlerverein Edelweiß

Sommernachtsfest

verbunden mit Kegeln, **Samstag, den 24. August**, im **Ashland Grove**, Nordwestecke Ashland Ave. und Addison Str. — Anfang 3 Uhr Nachm. — Eintritt 25c im Vorverkauf, an der Kasse 35c die Person.
ag8,10,15,17,22,24

Wurz'n Sepps

Originale baierische Wirtschaft.

715—717 NORTH AVENUE.

Jeden Abend und Sonntag Nachmittag

KONZERT

Münchner Küche.

Sonntags von 4 Uhr an 10 Cents Eintritt.
Imp. Anquillotti zu verkaufen beim Pfund.
fe2lamodo*

$10.00—$25.00 per Tag für Verkäufer.

Dies sind keine Grundeigentums-, Versicherungs-, Buch-, Oel- oder Bergwerks-Aktien.

Wir gebrauchen vier Verkäufer, die Deutsch und andere Sprachen sprechen, für eine ganz neue Proposition, die Euch eine Masse Geld einbringen wird. Wenn Ihr in Eurer eigenen Sprache schön und überzeugend sprechen könnt, wollen wir Euch sofort haben. Die Arbeit ist angenehm, vornehm und reinlich und wir wollen Männer von gutem Ruf, die uns vertreten.

Nachzufragen nach 9:30 vorm, 819 First National Bank Building. Mr. Boyd.
14ag1wX

WILLIAM B. LUCKE

Plumbing, Gas Fitting und Sewerage

3838 North Hoyne Ave.

Reparaturen werden schnell, zuverlässig und billig ausgeführt. — Telephon Graceland 7077. Ali°Z

UMI

Mandel Brothers'
Subway

1,000 Khaki Hosen für Männer, herabgesetzt auf 1.95

„Headlight" Fabrikat Hosen in August-Räumung

Ausgezeichnete Beinkleider für Ferien- oder Outingzwecke, Gartenarbeit etc.; zu speziellem August-Preise. Alle Größen bis 44 Taillenmaß in dieser Offerte.

Männer-Anzüge und Ueberzieher, 12.50

Einzelne Partien von Anzügen und Ueberziehern für Männer und junge Leute, herabgesetzt für den Augustverkauf. Ungewöhnliche Gelegenheiten, Winter-Ueberzieher oder Anzüge für das ganze Jahr zu kaufen zum niedrigst. Preise der Saison, 12.50. Ein-Stück Badeanzüge für Männer, 1.15. Wasch-Halsbinden, drei für 50c. Männer-Strohhüte herabgesetzt auf $1. Männerhemden, leicht beschmutzt, zu 88c.

1000 waschbare Knaben-Anzüge, spez. 1.15

„K. & E." Beach Rompers für Knaben, 78c. Waschbare Kniehosen für Knaben, 18c. Herbst Norfolk Suits für Knaben, 4.95.

Oberer Subway.

In echt patriotischem Geiste.

Pershing-Woche von Amerikanern deutschen Stammes würdig eingeleitet.

Weihevolle Stimmung.

Zum ersten Male wurden, in Gegenwart von Vertretern der Bundesregierung, wieder deutsche Reden gehalten und deutsche Lieder gesungen. — Der Vorsitzende, Richter Stelk, leitete die gestrige Massenversammlung in deutscher Sprache, welcher sich dann auch einer der anderen Redner bediente. — Lieder des deutschen Massenchors machten tiefen Eindruck. — Es schien, als ob in den Wall von Haß und Verleumdung endlich Bresche gelegt worden sei. — Ein Lichtschimmer. — Reden der Herren Martin A. Ryerson, Staatsdirektor für Kriegssparmarken, Henry W. Huttmann, als Vertreter der Vereinigten Männerchöre, Leopold Neumann und Professor Shailor Mathews. — Die Beschlüsse.

War es die Tatsache, daß zum ersten mal, seit hier der erfolgreiche Versuch gemacht worden ist, das öffentliche Singen in deutscher Sprache zu verhindern, in Gegenwart offizieller Vertreter der Bundesregierung das deutsche Lied frei erklingen konnte, war es die allgemein vertieft und weihevoll gewordene Empfindung, die als eine natürliche Folge der Blutopfer des Krieges auch aus den Kreisen der Amerikaner deutscher Abstammung sich Aller bemächtigt hat, — die gestrige Versammlung in der Wickerpark Halle trug ein eigenartig, weihevoll feierliches Gepräge. Der tiefe Eindruck, den sie auf alle der 1400 Anwesenden hervorrief, spiegelte sich auch in dem Ton der Reden wieder, die der Staatsdirektor für die Kriegssparmarken in Illinois, Martin A. Ryerson, und der Sekretär des Kriegssparmarken-Ausschusses für Illinois, Professor Shailor Matthews, hielten. Klangschön und mit einer Fülle des Tones, so wie „The Star Spangled Banner" von den Sängern der Vereinigten Männerchöre und der Vereinigten Sänger gebracht wurde, mit einem so tiefen Gefühlsausdruck, hört man die Hymne nur selten singen. Professor Matthews gab dem unumwunden Ausdruck und pries nicht weniger die deutschen Lieder „Das ist der Tag des Herrn" und „Sonntag ist's, die der Chor, von Karl Reckzeh meisterhaft und schwungvoll geleitet, in deutscher Sprache sang. Es war, als fühlten die Sänger, daß in den Wall von Haß und Verleumdung der Leute, die, wie sich Herr Leopold Neumann in seiner Rede ausdrückte, nichts sind und sich durch ihre Hetzereien in dieser Kriegszeit zur Bedeutung bringen wollen, aufgerichtet haben, endlich Bresche gelegt worden ist. Daß in Zukunft niemand sich mehr darauf berufen kann, er tue eine patriotische Tat, wenn er die besten und loyalsten Amerikaner, als welche sich die von deutscher Abkunft mit Recht fühlen, in der Ausübung ihres Rechtes, die deutsche Sprache in Wort und Lied zu gebrauchen, verhindern will.

Eröffnungsrede in deutscher Sprache.

Der Grundidee der Versammlung trug auch der Vorsitzer, Richter John Stelk, damit Rechnung, daß er sie von Anfang bis zu Ende in deutscher Sprache leitete. Er sagte einleitend, — und er hielt seine ganze Rede in Deutsch — daß die Amerikaner deutscher Abkunft sich gegenwärtig in einer peinlichen Lage befänden, aber daß doch das Licht durch die Wolken schimmert. Sie werden den ihnen gebührenden Platz unter den anderen Nationalitäten, die zusammen mit ihnen das amerikanische Volk bilden, bald wieder unangefochten einnehmen. Dies ist keine Zeit für Streit und Hader unter Mitbürgern. Die Regierung ist nicht gegen die deutsche Sprache. Wenn sie nicht stärker, als sie es tut, für die deutsche Nationalität herauskommt, so ist es, damit nicht dadurch wieder andere Bevölkerungsbestandteile ihr feindselig gestimmt werden. Redner hob hervor, daß die Anfeindungen gegen die Amerikaner deutschen Stammes viel weniger von den Yankees als von den Tschechen, Polen und anderen Nationen herrühren, die drüben mit den Deutschen im Hader sind. Selbst die British Canadier sehen ein, daß die Deutschen hier ungerecht behandelt werden. Das musterhaft loyale Verhalten der Deutschen wird von der Regierung so voll geschätzt, weil ihr die Schwierigkeiten wohl bekannt sind, die durch die ungerechtfertigte Anfeindung und Verdächtigung sich ergeben. „Unsere Loyalität", sagte der Redner, „ist 100 Prozent. Nur dürfen wir nicht den Fehler machen, uns schmollend zurückzuziehen und dadurch nur unsere ungerechten Gegner stärker zu machen. Heute stehen über 250,000 Jungen deutscher Abstammung unter General Pershings Kommando in Frankreich. Es ziemt sich daher, die Pershingwoche in dieser Weise durch eine feierliche Loyalitätskundgebung zu begehen, und das Versprechen zu erneuern, so wie in der Freiheitsanleihe auch in der Kriegssparmarkenanleihe die Regierung kräftig zu unterstützen, damit es den Jungen drüben an nichts fehlt."

Richter Stelk teilte noch mit, daß die Regierung selbst Mitteilungen in deutscher Sprache erscheinen lassen wird. Das wird dem Kampf gegen die deutsche Sprache hier ein wirksames Ende machen. Dann hielt Direktor Martin A. Ryerson die folgende Ansprache, der lebhafter Beifall folgte:

Martin A. Ryersons Rede.

„Herr Vorsitzer und Mitbürger! „Mitbürger", der Ausdruck, der von Stumpsrednern der Kleinpolitik in Mißbrauch gebracht worden ist, hat eine neue und gewaltige Bedeutung unter dem Druck einer schweren Notlage erlangt. Denn zur Zeit wird unser Bürgertum auf die schwerste Probe gestellt, und unser Anteil an jenem Bürgertum hat eine nie zuvor erreichte Wichtigkeit erlangt. Nicht nur muß unser Anteil uns den Sinn bürgerlicher Zusammengehörigkeit, den der Ausdruck Mitbürger gewöhnlich bedeutet, wecken, sondern wir müssen uns dessen in höherem Sinne bewußt werden, der Hingabe, ein Herz und eine Seele, an die Wohlfahrt unseres Landes.

„Die Meinungsverschiedenheiten, der Wettstreit, die Idiosynkrasieen, welche in Zeiten des Friedens gesunden gesellschaftlichen und politischen Ausdruck finden mögen, müssen in der Krise, der wir jetzt gegenüberstehen, der Einheit des Gedankens und der Handlung weichen, welche das Leben im ganzen politischen Körper umfassen.

„Wir müssen für den Augenblick alle persönlichen, alle Gruppenerwägungen hintenanschieben, welche die Hauptfragen von uns nicht günstig beeinflussen, und mit vollem Herzen uns geschlossen jenen Maßnahmen widmen, deren Unterstützung die gemeinsame Sache aller loyalen amerikanischen Bürger ist.

„Kein Unterschied der Rasse, Religion oder Partei darf auch nur für den Augenblick die wichtigste Tatsache verschleiern, daß wir eins in unserer Anhänglichkeit an unser Land sind, und daß es unsere Pflicht ist, in gegenseitigem Vertrauen und in gegenseitigem Schutz Schulter an Schulter zu stehen.

„Der gegenwärtige große Weltkrieg, in den alle Länder des Ursprungs unserer vielrassigen und noch bis zu einem gewissen Grade vielsprachigen Bevölkerung hineingerissen sind, hat eine Lage geschaffen, welche die Beschleunigung des Amerikanisierungsprozesses, den wir in normalen Zeiten einem langsameren Wachstum überließen, erheischt.

„Dieser Prozeß ist ein scharfer, bedingt Veränderungen tief eingewurzelter Normen und Ideale. Die Norm, welche er anstrebt, ist selbst im Werden, daher schwierig, sie in ihrer bleibenden Form genau zu beschreiben, aber wir haben eine großzügige Auffassung der Bedeutung des Wortes Amerikaner, wir haben Anteil an gewissen Idealen, welche er vertritt. Wir nahten uns aber dieser Auffassung von so verschiedenen Richtungen, daß wir uns der Wirklichkeit eines einheitlichen Impulses nicht immer genügend bewußt waren, wir haben uns zu Zeiten gewundert, ob unser Nachbar unsere nationale Einheit verletzt, wie wir es tun, ob er zu derselben Art Patrioten gehört, wie wir selbst.

„In Zeiten des Friedens und geschäftlichen Wohlstandes kümmerten uns solche Gedanken nicht ernstlich, wenn wir aber plötzlich vor einer nationalen Notlage stehen, wenn die einheitliche Tatkraft des Volkes zur Aufrechterhaltung der nationalen Ehre und zur Erhaltung der nationalen Wohlfahrt erforderlich ist, dann wird jeder Mangel gegenseitigen Verständnisses, des gegenseitigen Vertrauens eine Quelle der Verwirrung und Schwäche.

Der Bindestrich.

„Die Verschiedenartigkeit unseres Ursprungs spiegelt sich in gewissen Gruppen unseres Volkes wieder, die einen sentimentalen Anteil an einem anderen Lande hegen, ihrer früheren Heimat oder der ihrer Vorfahren. Jede dieser Gruppen, zusammengehalten durch gemeinsame Sprache und gemeinsame Ueberlieferung, erhält das Bewußtsein der Meinungsverschiedenheit von anderen Gruppen aufrecht, sie ist nach Namen bekannt, und Namen werden für ihre Verbände, Klubs, Vereine und andere gemeinsame Bestrebungen gebraucht, wobei das Wort amerikanisch durch Bindestrich mit einer Bezeichnung fremder Rasse oder Sprache verbunden ist. Das ist eine natürliche Aeußerung des Gefühlswesens, welche in gesetzlichen Grenzen vielversprechend für die Anhänglichkeit an die neue Heimat ist, aber es ist eine Aeußerung, die so behütet werden muß, daß wir bei Anderen nicht den Eindruck erwecken, als pflegten wir eine Anhänglichkeit zur alten Heimat, die mit der Treue gegenüber der neuen unvereinbar ist.

„In normalen Zeiten mag dieses Gruppenwesen und dieses Bindestrichlertum unwichtig erscheinen, in Zeiten nationalen Dranges und Gefahr, wenn wir aufgefordert werden, zur Verteidigung unseres Landes zusammenzuhalten, ist alles, was, wie unbedeutend es auch sei, Mangel vollständigen Zusammenhangs unter uns andeutet, eine Quelle der Schwäche für uns und des Trostes für unsere Feinde.

„Ein Bindestrich, der ein von politischer Bedeutung freies Gefühl andeutet, mag dann ein ganz verschiedenes Ansehen bekommen. Der Bindestrich mag in der öffentlichen Meinung aufhören, ausschließlich eine sentimentale Bedeutung zu haben, und es mag aussehen, als ob er an unser Amerikanertum Bedingungen knüpfe, andeute, als ob wir von einem anderen Schlage seien als unser Nachbar.

„Es ist daher notwendig, daß diejenigen, welche sich in dieser Weise aus Gründen des Gefühls, der Kunst, der gegenseitigen Unterstützung, Wohltätigkeit und Geselligkeit zusammengeschlossen haben, durch ihre Erklärungen und Handlungen die Tatsache kundtun, daß kein Zweck in ihrer Vereinigung in irgend einer Weise ihr Pflichtgefühl unserem Lande gegenüber, ihre Treue aus ganzem Herzen, beeinträchtigt; es ist notwendig, daß sie einander und ihren nicht so vereinigten Mitbürgern gegenüber zeigen, daß ihre Vereinigungen bereit sind, die ihnen innewohnende Kraft dem Dienst der Regierung bei jedem patriotischen Unternehmen, zu dem sie eingeladen werden, zur Verfügung zu stellen, und daß sie alle ihre Vereinsbestrebungen dem großen Zweck, diesen Krieg zu gewinnen, unterordnen.

„Das National War Savings Committee hat, das Bestehen dieser sprachlichen und Rassengruppen anerkennend und um deren mächtige Kraft dem Dienst des Vaterlandes zuzuführen, die fremdsprachigen Abteilungen geschaffen.

„Sie sind zu dieser Versammlung von der Deutschen Abteilung des „War Savings Committee" für Illinois eingeladen worden, deren Vorsitzer Richter Stelk ist.

Die Amerikaner deutschen Stammes.

„Unser Ausschuß weiß, daß dieser große Völkerkrieg viele unserer Mitbürger fremder Geburt oder Abkunft in eine sehr schmerzliche und peinliche Lage gebracht hat, und besonders ist das der Fall hinsichtlich jener deutscher Geburt oder Abkunft. Von ihnen wird gefordert, den Verpflichtungen des Bürgers unter Bedingungen nachzukommen, welche ihre Aufgabe sehr erschweren. Viele von ihnen erdulden in dieser Prüfungsstunde persönliche und Gemütszustände, welche ihrerseits die größte Standhaftigkeit erheischen und mitfühlendes Verständnis seitens ihrer Mitbürger. Wir glauben, daß es weder an dem einen noch an dem anderen fehlen wird.

„Der Anteil der Amerikaner deutscher Geburt und Nachkommen an der Entwickelung unseres Landes ist bedeutend gewesen Sie haben ein Verständnis des Geistes und der Ziele unserer Demokratie und eine Auffassung bürgerlicher Verantwortlichkeit gezeigt, welche die Probe in jeder großen Krise unseres Landes bestanden hat. So war es in unserem großen Bürgerkrieg, und Niemand, der die Verlustlisten unserer Soldaten in der Ferne liest, kann auf der Ehrenliste die vielen Namen deutschen Ursprungs übersehen. Wir sind sicher, daß sie jetzt, wie immer, froh sind, wenn gezeigt wird, wie sie ihre Vaterlandsliebe kundtun können. Voll Vertrauen haben wir Sie daher zusammenberufen, um Ihnen anzudeuten, wie Sie Ihrem Lande durch tätige Beteiligung an der Kriegssparsamkeitsbewegung einen bedeutsamen Dienst leisten können.

„Viele von ihnen sind bereits mit dem Kriegssparplan vertraut und haben Kriegssparmarken gekauft, aber die zunehmende Auffassung der Wichtigkeit unseres Unternehmens veranlaßt uns, alle unsere Mitbürger zu neuem Eifer anzuspornen, um es in Illinois zu einem Erfolg zu gestalten. Wir mahnen Sie dringend zu kräftiger Anteilnahme sowohl persönlich wie durch Ihre Klubs, Vereine und Verbände. Wir schlagen vor, daß Sie den Kriegssparsamkeitsplan aufnehmen und Ihre Mitwirkung zu einem besonderen Ausdruck Ihrer patriotischen Unterstützung unserer Regierung gestalten. Er ist zu solchem Zweck seitens großer Gruppen bewundernswert geeignet, denn seine Erfordernisse liegen, innerhalb der Mittel von jedem Mann, jeder Frau und jedem Kind. Fernerhin bedingt der Plan persönlichen Dienst in der Erhaltung der Hilfsquellen unseres Landes, um den Bedürfnissen unseres Heeres und unserer Flotte zu genügen, eine tägliche und stündliche Kundgebung unserer Loyalität, an der sich jeder beteiligen kann. Sie haben in Richter Stelk einen vorzüglichen Führer, geben Sie ihm Ihre bedingungslose Unterstützung".

Nach den beiden ersten Liedern der Sänger — „Das ist der Tag des Herrn" wurde von der ganzen Versammlung stehend angehört — und nachdem Fräulein Lucy Hempe, von Fräulein Ruth Eppling begleitet, mit weicher, besonders im Piano klangschöner Stimme Schuberts „Ständchen" deutsch gesungen hatte, drückte in englischer Sprache Henry W. Huttmann namens der Vereinigten Männerchöre die Gefühle der Versammlung in folgender Rede aus:

Huttmanns Rede.

„Seitens der Vereinigten Männerchöre, bestehend aus dreiunddreißig Männergesangvereinen, deren Mitglieder in Deutschland geboren oder deutscher Abstammung sind, bin ich ersucht worden, den hervorragenden Herren, die hierhergekommen sind, um Ansprachen an sie zu halten, ihrer dankbaren Würdigung Ausdruck zu verleihen.

„Wir sind uns dessen wohl bewußt, daß diese vielbeschäftigten Männer, die das unbedingte Vertrauen der Regierung genießen und an der Spitze von Verwaltungszweigen stehen, dadurch, daß sie ihre kostbare Zeit opferten, um heute abend in unserer Mitte zu weilen und uns Rat zu erteilen und uns sowohl über die Pläne der Regierung betreffs der Führung des Krieges als auch darüber aufzuklären, in welcher Weise unsere Beteiligung erwünscht ist, uns ein persönliches Opfer gebracht haben.

„Wir alle sind Amerikaner und lieben unser Land ebenso sehr, wie alle loyalen Amerikaner, ganz gleich welcher Herkunft oder Abstammung. Es ist nicht einer unter uns, der nicht Benedict Arnold haßt. Wir wissen wohl, daß es Leute nur zwei Arten Amerikaner gibt: solche, die loyal, und solche, die es nicht sind.

„Aber selbst loyale Amerikaner können in zwei Hauptklassen geschieden werden: in solche, die sich bemühen, in dieser Zeit der schweren Not voll und ganz ihre Pflicht zu tun, mit Lust und Liebe, ohne daß es nötig wäre, sie anzuspornen, und in solche, die, obgleich sie in ihrem Herzen loyal sind, sich dennoch damit begnügen, ihr Scherflein, nicht aber alles, was sie können, beizusteuern.

„Die Vereinigten Männerchöre gehören zur ersten Klasse. Sie wünschen das Menschenmögliche zu tun.

„Mit berechtigtem Stolze weisen sie darauf hin, daß ihre zumeist nur mäßig wohlhabenden Mitglieder für $450,000 Bonds der dritten Kriegsanleihe gekauft haben. Sie werden verhältnißmäßig auch nicht weniger tun, wo es gilt, den jetzigen Anforderungen zu genügen, oder General Pershing und unsere Jungens drüben zu ehren.

Loyaler als die Eingeborenen.

„Die Vereinigten Staaten verdanken ihre Größe dem wundervollen Gemisch der Völker der Erde, die ihre Bürger geworden sind. Diese Leute wurden durch Bedrückung und unbefriedigende Lebensbedingungen, die Hand in Hand mit Autokratie gehen, zur Auswanderung veranlaßt. Hier haben sie die von ihnen gesuchte demokratische Regierungsform gefunden. Aus diesem Grunde sind sie in vielen Fällen loyaler als die Eingeborenen. In dieser Beziehung unterscheiden sich diejenigen, die aus Deutschland kamen, nicht von denen, die aus anderen Ländern stammen.

„Der gegenwärtige Krieg wird geführt gegen eine Autokratie, vor der sie flohen. Wenn sie auch die Sprache des Feindes sprechen, so sind sie deshalb doch nicht weniger loyal. Dieser Krieg wird nicht gegen eine Sprache, sondern gegen eine Regierung geführt, genau so, wie im Jahre 1776 die Gründer der Republik, gesegnet sei ihr Andenken, nicht Krieg führten gegen die englische Sprache, sondern gegen die Anmaßung der englischen Autokratie jener Periode. Sie siegten, gerade wie wir siegen werden gegen die heutige deutsche Autokratie.

„Die Muttersprache der hier versammelten Männer ist die deutsche Sprache. Muttersprache bedeutet den ersten Laut, der an das Ohr des Kindes klingt, der Sprache, in dem ihm auf der Mutter Knie das erste Gebet gelehrt wird. Das ist es, weshalb ein Mensch seine Muttersprache liebt, und deshalb lieben wir es, in der Sprache zu singen, in der unsere Mütter sie sangen. Und das kann Niemend weniger loyal oder patriotisch machen.

„Die unfreundlichen Dinge, die zuweilen gesagt oder gedruckt wurden über diejenigen in unserem Lande, die deutscher Abkunft sind, rühren von Leuten her, die den Charakter der von ihnen Kritisierten nicht kennen.

„Einen ehrenhaften und loyalen Menschen schmerzt ein Lanzenstich weniger, als eine ungerechte Schmähung seines Patriotismus.

„Deshalb sind uns die Versicherungen des Vertrauens, die uns die hervorragenden Redner heute abend durch ihre Worte und ihre Gegenwart geben, ein Balsam und ein Trost. Sie berechtigen zu der Hoffnung, daß das amerikanische Publikum seine Nachbarn und Mitbürger, die durch den Zufall der Geburt aus dem Lande stammen, mit dem wir Krieg führen, besser zu verstehen beginnt. Ich kann versprechen, daß das Vertrauensvotum, das wir von der Regierung erhalten haben, uns alle zu größerem Eifer beim Mitwirken an der Bewältigung der vorliegenden Aufgabe anspornen wird.

Die Sänger sangen nun noch „Des Burschen Abschied", und der tiefe Eindruck ihres schwungvollen Vortrages wurde auch hier wieder dadurch erhöht, daß alle vollkommen frei, ohne Noten sangen. Nachdem die Töne verklungen waren, hielt Herr Leopold Neumann eine kurze, zündende Ansprache in Deutsch. Sagte, daß er ursprünglich der Meinung war, daß die Deutschen keine Loyalitätskundgebungen brauchten, weil sie sich ihres Treueides gegen Amerika stets voll bewußt seien. In der Vergangenheit haben sie es durch das Eintreten für das Land in jeder Gefahr gezeigt. Jetzt wieder durch die Hingabe ihrer Söhne und ihrer Mittel. Die Deutschen Chicagos haben von der dritten Freiheitsanleihe nachgewiesen über $7,000,000, weit mehr als irgend eine andere Nationalität, gezeichnet. Aber man muß doch zusammenkommen, um viele Mißverständnisse zu beseitigen. Und während das Erscheinen von Männern wie Ryerson und Matthews zeigt, daß sie den Standpunkt der Bürger deutschen Stammes vollauf verstehen, sollen die Deutschen immer wieder erklären, daß sie niemanden in Loyalität nachstehen, aber sich auch ihre Rechte nicht nehmen lassen, und nicht Bürger zweiter Klasse werden wollen, weil es zufällig die deutsche Regierung ist, gegen die als Vertreterin der autokratischen Idee und des Militarismus das amerikanische Volk für die Demokratie der ganzen Welt Krieg führt.

Kein Mischkessel, sondern ein Garten.

Die letzte Ansprache hielt Professor Shailor Matthews, der ganz frei sprach und dessen humoristische Bemerkungen lebhaften Widerhall fanden. Er erklärte sich als Vollblut-Yankee, von dem vier Ahnen behaupteten, auf der Mayflower herüber gekommen zu sein, während seine Frau eine Nachkommin des ersten in Plymouth geborenen Kindes der Pilgrim Fathers ist. Sein Sohn aber kämpft in der 33. Prärie Division stolz an der Seite und unter dem unmittelbaren Kommando von Kameraden rein deutscher Abkunft. Redner hat in Japan nicht nur viele Mißverständnisse beseitigt, die zwischen den Japanern und Amerikanern bestanden, er hat auch gelernt, stolz auf die Ideale zu sein, die Amerika vertritt und deren er sich dort, während er sie den Japanern erklärte, so voll bewußt geworden ist. Amerika ist noch nicht fertig, aber er möchte es nicht als einen Mischkessel bezeichnet sehen, lieber als einen Garten, in dem verschiedene Pflanzenarten behufs immer weiter gehender Veredlung mit einander gekreuzt werden. Das Produkt ist und wird ein noch weit besseres werden, als selbst die Mayflowerleute es sein können. Das Kaufen von Sparmarken vergleicht Professor Matthews damit, daß man ein Goldstück aus einer Tasche mit einem Loch in eine solche ohne Loch legt. Zwei Billionen Dollar, zwei Drittel dessen, was der Bürgerkrieg gekostet hat, sollen mit diesen Marken aufgebracht werden. Es ist also keineswegs eine kleine und nebensächliche Tätigkeit. Durch die hohen Steuern nimmt die Regierung den Reichsten Geld ab, bringt es in hohen Arbeitslöhnen unter das Volk und erhält es von diesem in der Form von Kriegssparmarken, die aber die betreffenden Sparer nur reicher machen, wieder geliehen. Er erwartet von der so wohlhabend aussehenden, überaus eindrucksvollen Versammlung eine lebhafte Mithilfe für den großen und guten Zweck.

Nach dieser Rede wurde die folgende, von Präsident Wm. Arens der Vereinigten Sänger beantragte Resolution durch Aufstehen von den Sitzen einstimmig zum Beschluß erhoben:

Die Beschlüsse.

Beschlossen, daß wir in dieser kritischen Stunde der Bundesregierung unsere volle Unterstützung zusichern, damit sie den Krieg baldmöglichst zu einem siegreichen Ende bringe, und sich die Ideale der wahren Demokratie über die ganze Welt verbreiten.

Beschlossen, daß wir ebenso wie alle anderen loyalen Amerikaner unserem Stolze auf die von General Pershing und seiner Armee erfochtenen Siege Ausdruck geben.

Beschlossen, daß wir uns von Neuem zum Ankauf von Kriegssparmarken verpflichten und alle Bürger ersuchen, der Bundesregierung zu helfen, indem sie von allen unnötigen Ausgaben absehen.

Ferner sei es beschlossen, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß diese unsere Loyalitätsversicherung sowie die Tatsache, daß wir bereitwilligst unserer Söhne sowohl wie unser Geld der Bundesregierung zur Verfügung stellen, dazu beitragen mögen, daß die Haltung der amerikanischen Bürger deutscher Abkunft besser gewürdigt wird und die Verläumdung ein Ende nimmt.

„America", von der ganzen Versammlung stehend gesungen, beschloß die Versammlung, die nicht nur ihrem unmittelbaren Zweck durch die geschickte Vorbereitung seitens des Ausschusses, der Herren John Stelk, John Koelling, Leopold Neumann, Wm. Arens, August Lueders, Albert Wehrwein, Max Hirsch, Ferdinand Rixmann, Joseph Sieben und Chas. Kautz, und durch die taktvolle Leitung bestens gedient hat. Aus den Gesprächen der noch lange in Gruppen beisammen stehenden Besucher konnte man es entnehmen, daß es vielen wie ein Alp von der Brust genommen war, weil die deutsche Sprache und das deutsche Lied wieder auf dem Wege sind, zu ihrem guten Rechte zu kommen.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost".

Kernlose Trauben

California kernlose Trauben, extra süß— 5¾ Pfund im Durchschnitt (nur 1 Korb an jeden Kunden; keine abgeliefert); Korb zu 34c

Our Basement — Boston Store

STATE MADISON and DEARBORN STS.

Ginger Snaps

Frisch gebackene Ginger Snaps (2 Pfund an jeden Kunden; keine abgeliefert); Pfd. zu 11½c

Schuhzeug, wert bis $3, zu 95c

Für Freitag offerieren wir tausende von Paaren Schuhe, für die ganze Familie passend, zu einem radikal herabgesetzten Preise, eingeschlossen in dieser großen Gruppe sind Knabenschuhe in verschiedenen Fassons, aus Gunmetal und Satin Calfskin gemacht, Größen 9 bis 5½, Calfskin Spiel-Oxfords für Knaben und Mädchen, mit Gummi-Sohlen, in lohfarbig und schwarz, alle Größen bis zu 2, ebenso eine Musterpartie von Damen-Schuhen und -Oxfords; in kleinen Größen, und Männerschuhe in Odd und nicht weitergeführten Partien — Größen nur bis zu 8. Werte aufwärts bis zu $3.00. Sehr speziell für morgen Paar zu nur

95c

Seidenstoffe

36-zöllige seidegemischte Crepe de Chines, Tuffahs und Seco Seide, fancy gestreifte u. bedruckte Novelty Muster, gerade, was Ihr für Waists und Kleider wünscht — regulär bis 75c wert — Freitag die Yard zu nur 39c

Kleiderstoffe

8 Kisten Fabrikreste reinwoll. und Worsted Kleiderstoffe und Suitings, feine franz. Serges, Storm Serges, Coating Serges, Men's Wear Serges, Poplins, Gabardines, Shepherd Check Suitings, feine Mohairs und Sicilians, Checks, Streifen, Plaids und Novelty Suitings etc., in einer großen Auswahl populärer einfacher Schattierungen und fancy Geweben, 36 bis 56 Zoll breit, in Längen bis zu 6 Yards, wert $1.00 bis $3.00 vom Stück, alle spez. für Freitag markiert zu

bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gardinen

Nottingham Spitzen-Gardinen, 2½ und 3 Yards lang; aus starkem dopp. Faden Net gemacht, hübsche neue Entwürfe — wert bis $1.50 — das Paar zu nur 88c

36zölliger Gardinen-Swiß, breite gestreifte Muster, passend für Sash oder volle Länge Gardinen (nur 25 Yards an jeden Kunden); regulär für 8c verkauft, die Yard zu 5c

Handtuchstoffe

21c gebleichtes Leinen Crash Handtuchzeug, 16½ Zoll breit, echtfarbiger blauer Border, vorzügliche Qualität (nur 20 Yards an jeden Kunden); speziell die Yard zu nur 13½c

Bettdecken

Weiße Marseilles Muster, gesäumte Bettdecken, für doppelte Betten, prächtige Entwürfe, — vorzügliche $2.50 Werte — speziell diesen Verkauf zu $1.57

Waschstoffe

Dreß- und Wrapper-Percales, in einer Auswahl dunkler und heller Farben, bis 20 Yards lang, die Yard, 22½c; Fabrikreste 36-zöll. Gardinen-Etamine, 25c wert — Yard zu 15c

Waschstoffe

36-zölliges extra schweres ungebleichtes Sheeting — für Bettlaken und Kissenbezüge, 40c Sorte, die Yard zu 25c; Ginghams, in Streifen und Plaids — regulär 35c wert, die Yard zu 23c

Damen-Hauskleider aus Lawns u. Percales gemacht, in Farben, mit weißen Kragen und Manschetten, wert $1.00, morgen zu 57c

Knaben-Anzüge

Norfolk-Anzüge für Knaben, aus dunklen Mischungen, Streifen und Karrierungen — nett gemacht, Größen 7 bis 16 Jahre, überall für $3.50 verkauft, speziell für Freitag zu $2.47

39c Blusen für Knaben, aus sehr dauerhaften Stoffen gemacht, Größ. nur 6 bis 8 Jahre, Auswahl morgen zu 25c

Blaue Denim Kombination Ueberhosen-Anzüge für Männer — Größen 34 bis 44, — gute $2.75 Werte — Freitag zu nur $1.97

Damen-Röcke, Blusen, Kleider

Waschbare Skirts für Damen — aus Gabardines, Linenes und Novelty gestreiften Stoffen gemacht — in hübschen Farben-Kombinationen; Shirred Backs, geschneiderte Gürtel und Patch-Taschen — Waistbands 23 bis 30; Längen 35 bis 41; Werte bis $1.75; Freitag zu 78c

Tubkleider für Damen, eins der Fassons hind abgebildet — aus Linenes gemacht — in allen wünschenswerten Farben, wert bis zu $1.75 — speziell für morgen zu.... 93c

Hübsche Sheer Qualität Waists — aus weißen Voiles, Novelty gestreiften und punktierten Swiß und kordierten Voiles gemacht — mit gerolltem und Matrosenkragen, einige sind mit Stickerei oder mit Spitzen besetzt, $1.50 Werte — speziell zu nur 97c

Mode-Neuheiten.

Eigendienst der „Abendpost".

Damenbluse.

•Eine leichte Sommerbluse aus Batist, Voile und Organdie, mit Zwischenbesatz und Spitze besetzt. Die Aermel sind lang und werden mit spitzenbesetzten Manschetten ausgestattet.

Größe 36 erfordert 2¼ Yards 36 Zoll breites Material, 1⅛ Yard Zwischenbesatz und 4½ Yards Spitze.

Schnittmuster Nr. 8899. 5 Größen; 36 bis 44 Zoll Brustweite.

Schnittmuster sind unter Angabe der gewünschten Größe und der betreffenden Nummer gegen Einsendung von 10 Cents zu beziehen durch die „Modeabteilung" der „Abendpost", 223 West Washington Str., Chicago, Ill. Checks und „Money Orders" sollten auf „The Abendpost Co." ausgestellt werden.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Cramer, Sylvester, Hinsdale.
Fischer, Jakob Martin, 52 J., 5955 Honore Straße.
Fremgen, Frank, 1949 S. Halsted Str.
Gartner, Rudolph, 57 J., 5130 S. Wood Str.
Hoffmann, Carl, 22 J., 1501 Wellington Ave.
Münster, Maher, 66 J., 907 N. Hoyne Ave.
Ramm, Thusnelda (geb. Kaegebehn), 2622 Hampden Court.
Rapp, Ernst, Berwyn.
Schmid, Alma, 2069 Lincoln Ave.
Schreiner, Margaret, 3150 West 12. Straße.
Siefried, Katherine, 6939 Prairie Ave.
Spangler, Katherina, 66 J.

Bauerlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Artesian Ave., S., 5830, 1stöck. Backsteinwohnhaus, Mr. Owell, $5000.
30. Str. und Packers Ave. 4stöck. Backsteingebäude, Armour & Co., $20,000.
Ave. M, 13415, 1stöck. Konkret Ladengebäude, Mike Kuross, $2000.
103. Str., W., 16. 1stöck. Konkretwohnhaus, E. N. Braucher, $4000.
Richmond Str., S., 4533, 1stöck. Backsteinanbau, L. Batina, $3200.
46. Pl., W., 248, 2stöck. Backstein Flatgebäude, Henry Kopkewski, $5000.
Escanaba Ave., 8401, 2stöck. Frame Flatgebäude, Joseph Wolezal, $4400.
Belmont Ave., 426575, 1stöck. Backstein Officegebäude, C. N. Nud Ice & Fuel Co., $2500.
Ashland Ave., S., 4303-29, 2stöck. Backstein Lagerhaus, Morris & Co., $190,000.

Lebensmittelpreise.

Die staatliche Nahrungsmittelkontrolle setzte heute folgende Lebensmittelpreise für den Kleinverschleiß fest:

	Preis, den Kleinhändler zahlt.	Preis den Hausfrau zahlen sollte.
Weißbrot—	per Laib	per Laib
1 Pfd., nicht eingewickelt	0.08	0.09
¾ Pfd., nicht eingewickelt	0.06¼	0.07½
1 Pfd., eingewickelt	0.08½	0.09-0.10
1½ Pfd., eingewickelt	0.12½	0.14-0.15
Mehl—		
Wohlbekannte Marken—	per Sack	per Sack
⅛ Faß, Baumwollsack	$1.47-1.49	$1.54-1.61
⅛ Faß, Papiersäcke	1.41-1.49	1.47-1.56
5 Pfund, ausgewogen	0.30-0.31	0.33-0.36
Andere Marken—		
⅛ Faß, Baumwollsack	1.52-1.53	1.59-1.60
5 Pfund, ausgewogen	0.30-0.31	0.33-0.36
Schrot- und Grahammehl—		
5 Pfund Sack	0.28-0.31½	0.31-0.36½
Roggenmehl—		
Rein—		
⅛ Faß, Baumwollsack	1.30-1.50	1.37-1.63
Dunkel (rein)		
5 Pfund Baumwollsack	0.27-0.32	0.30-0.37
Maismehl—	per 100 Pfd.	per Pfund
Weiß	$5.00-5.75	0.05½-0.07
Gelb	4.75-5.50	0.05¼-0.06¾
Gerstenmehl—		
⅛ Faß, Baumwollsack	1.15-1.40	1.21-1.53
5 Pfund	0.25-0.30	0.25-0.35
	per 100 Pfd.	per Pfund
Hominy—	$5.25-6.25	0.05¾-0.07½
Reis—	per 100 Pfund	per Pfund
Fancy Head	$11.25-11.60	0.12 -0.15½
Blue Rose	11.00-11.25	0.12 -0.15
Reismehl	9.25-10.25	0.10½-0.14½
Rolled Oats—		
Ausgewogen	$5.50-6.10	0.07½-0.08

Mit jedem Pfund Weizenmehl muß ein Pfund Surrogate verkauft werden. Surrogate für Weizenmehl sind: Maisgries, grobkörniges Maismehl, Maismehl, Hominy, Kartoffelmehl, eßbare Maisstärke, Reis, Reismehl, Gerstenmehl, Buchweizenmehl, Hafermehl, rolled Oats, Süßkartoffelmehl, Sojabohnenmehl, Feteritamehl.

Roggenmehl kann ohne Surrogate verkauft werden. Mit jedem Pfund Schrot- oder Grahammehl müssen sechs Zehntel Pfund Surrogate verkauft werden.

Kartoffeln—	per 100 Pfd.	per 10 Pfd.
Nr. 1, neue, nördliche	$2.25-2.40	0.27-0.29
		per Peck
Nr. 1, neue südliche	3.00-3.25	0.36-0.39
Butter—	per Pfund	per Pfund
Creamery, extra, in Kübeln	0.44½-0.45½	0.45½-0.50½
„Firsts"	0.42 -0.44	0.43 -0.49
In Pappschachteln 1½c höher als obige Preise.		
Kunstbutter—		
Standardsorte, Schachtel oder per Rolle	0.30-0.31	0.33-0.36
Mittelsorte, Rolle u. ausgewogen	0.27½-0.28½	0.30½-0.34½
Käse— American Vollmilch—		Pfund
Brick, im Ganzen	0.26-0.28	
do., aufgeschnitten		0.32-0.38
8—15 Pfd., im Ganzen	0.28-0.29	
do., aufgeschnitten		0.35-0.40
Brick, im Ganzen	0.30-0.32	
do., aufgeschnitten		0.37-0.44
Eier—		
Absolut frisch, geprüft	per Dtzd.	per Dtzd.
Extras, 24 Unzen	0.43-0.45	0.44-0.50
Eier in Pappschachteln 1 Cent mehr als obige Preise.		
Kondensirte Milch—		
	per Büchse Cents	per Büchse Cents
(süß)		
Beste Sorte	0.15⅝-0.17¼	0.18 -0.22
Mittlere Sorte	0.13 -0.15	0.14 -0.18
Verdampft, ohne Zucker	0.10½-0.11¼	0.11½-0.14½
Zucker—	per 100 Pfund	per Pfund
Klarer	$7.95-8.30	0.08-0.09
Sirup—	Dtz. Büchsen	Büchse
Mais 90%, Zuckerrohr 10%, 1½-Pfd.-Büch.	$1.22½-1.32½	0.12-0.14
Mais 90%, Zuckerrohr 10%, 5-Pfd.-Büchs.	3.60 -3.95	0.35-0.43
Backpflaumen—	per Pfund	per Pfd.
70— 80 Stück	0.10½-0.11	0.12½-0.15
90—100 Stück	0.09 -0.10	0.11 -0.14
Bohnen—	per 100 Pfd	per Pfund
Navy, ausgesucht	$12.00-13.50	0.14-0.17½
Lima	14.00-15.25	0.16-0.19
Pinto	10.00-11.00	0.12-0.15
Büchsenlachs— 1 Pfd. Büchsen—	Dtz. Büchsen	Büchse
Pink	$1.90-2.10	0.19-0.23
Red Alaska	2.85-2.95	0.26-0.32
Schinken, ganze—	per Pfund	per Pfund
10—12 Pfd. im Durchschnitt	0.32—0.33	0.34—0.38
14 bis 16 Pfund	0.30—0.32	0.32—0.37
Speck—		
Beste Sorten	0.44 -0.49	0.47 -0.55
Mittlere Sorten	0.40 -0.42	0.43 -0.48
Viereckige Stücke, ganz	0.26 -0.29	0.29 -0.35
Schmalz (bestes ausgelassenes)—		
In Papierschachteln	0.29—0.30	0.32—0.37
Beim Pfund	0.26—0.29	0.31—0.36
Standard, rein—		
Beim Pfund	0.27—0.28	0.30—0.35
Schmalzersatz—		
Beim Pfund	0.24 -0.25	0.25 -0.31½
Kochöle, in Büchsen—	per Büchse	per Büchse
Maisöl, Pint	0.28—0.31¼	0.31 -0.39
do Quart	0.52½-0.58¼	0.58¾-0.73
Baumwollsamenöl—		
klein	0.38—0.37	0.37—0.46
mittel	0.66—0.73¾	0.74—0.92
Junghühner—		
Frische, 2½ bis 5 Pfd.	0.33—0.34	0.35—0.39
5 bis 6 Pfund	0.33—0.34	0.35—0.39
Hähne—	0.25—0.26	0.27—0.31

Ein teurer Kuß.

Ein achtzehnjähriger Jüngling in Winterthur traf auf der Straße ein hübsches Schulmädchen, das, die Schultasche zur Seite, eben von der Schule nach Hause trippelte. Es war ein etwas einsamer Weg und zufällig Niemand in der Nähe. Einem dunklen Drange folgend, faßte unser heißblütiger Jüngling das nichtsahnende Mädchen um die Schultern, zog dessen liebes Gesicht an sich und gab ihm unter dem Rufe: „So, Chlini, jetz muesch dra glaube!" einen herzhaften Kuß. Das Mädchen war zu Tode erschrocken und rief um Hilfe; der Jüngling aber, der keinen andern Raub, als den eines Kusses beabsichtigt hatte, war inzwischen schon verduftet, doch konnte er später auf Grund der von dem Mädchen gemachten Beschreibungen ausgeforscht werden. Infolge des argen Schreckens traten bei dem Kinde Nervenstörungen ein, und es dauerte dieser leidende Zustand während einiger Zeit. Der Vater des Kindes erhob gegen den „Attentäter" Strafklage, und zwar lautete diese Klage auf Körperverletzung. Der junge Mann gab vor Gericht den Tatbestand zu, doch machte er zu seiner Entschuldigung geltend, daß er unter einem unerklärlichen Zwange gehandelt habe, indem er der plötzlich über ihn gekommenen Erregung beim Anblick des hübschen Mädchens nicht habe widerstehen können. Er habe es ja übrigens nicht bös gemeint. Das Bezirksgericht in Winterthur nahm indessne den Handel von der ernsthafteren Seite und bejahte die Schuldfrage, da tatsächlich dem jungen Mädchen ein Schaden an der Gesundheit erwachsen sei. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 100 Francs Buße, zu den Kosten und zu einem Schmerzensgelde von 2000 Francs an das in seiner Ehre gekränkte und an seiner Gesundheit geschädigte Mädchen; Alles in Allem hatte der junge Mann für das geraubte Küßchen 2200 Francs zu bezahlen.

UMI

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview Park. — Allerlei Vergnügungen.
Forest Park. — Allerlei Vergnügungen.
Blackstone. — „A Marriage of Convenience“.
Cohans Grand. — „Daily on the Wing“.
Cort. — „Just Around the Corner“.
Crown. — Burleske.
Studebaker. — „The Garden of Paradise“.
Olympic. — „Marry in Haste“.
Garrick. — „Odds and Ends of 1917“.
La Salle. — „F' Look!“
Palace. — „Doing Our Bit“.
Powers'. — „A Little Bit Old Fashioned“.
Star and Garter. — Burleske.
Woods'. — „Friendly Enemies“.
Marigoldgarten. — Konzert jeden Nachmittag und Abend.
Bismarck, 715 North Avenue. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittags Konzert.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Hillman's.

Verlangt: Porters für Tag- und Nachtarbeit; stetige Beschäftigung und guter Lohn. Nachzufragen in der Office des Superintendenten auf dem 4. Floor. State und Washington Str. mido

Verlangt: Tüchtiger deutscher Bäcker; muß selbständig an Brot und Biscuits arbeiten können; stetige Arbeit für einen erfahrenen und einwandfreien Mann; kann gleich anfangen. 1740 Ogden Ave., nahe Jackson Blvd.

Verlangt: Porters; guter Lohn und stetiger Platz. The 12. Street Store, 12. und Halsted Str.

Verlangt: Stetige, zuverlässige Männer für allgemeine Arbeit in Kohlen Yard; $4 den Tag. 3135 Belmont Ave. midofr

Verlangt: Abonnenten-Sammler für Stadt und Land. Näheres beim Zirkulator der „Abendpost“, 225 W. Washington Str. 20jul*X

Verlangt: Guter Lunch-Mann für Saloon-Lunchcounter. 4 West Van Buren Straße.

Verlangt: Männer und Knaben zum Lernen in Maschinenfabrik; auch Helfer. 3051 W. Lake Str. 11aug1wX

Verlangt: Helfer für Cabinet Shop. [...]

Verlangt: Männer und Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Verlangt:
Männer
für
Trucking
Warehouse
und andere Arbeit.
Erfahrung nicht erforderlich.
Sears, Roebuck & Co.,
Homan Ave. und Arthington Str. 11ag1wX

Verlangt: Erfahrener Porter für Saloon. — Guter Lohn. Panama & Wolf, 1627 Melrose, Ecke Lincoln Ave.

Verlangt: Bartender, sofort. 1601 Milwaukee Ave.

Verlangt: Aelterer zuverlässiger Mann als Kassierer für Restaurant. Kann auch ganz im Hause sein. Offerten mit Referenzen adressire man: O. 2037, Abendpost. dofrsa

Verlangt: Order-Koch oder Köchin. Gute Bezahlung. Boston Store, 5. Floor. dofr

Verlangt: Aelterer Mann, der etwas von Gartenarbeit versteht. Zu erfragen nach 6 Uhr. 1823 Barry Ave., 1. Flat.

Verlangt: Fitter für Storefronts und Treppen. Nur erfahrener Mann braucht sich zu melden. Guter Lohn. Sullivan Korber Co., 2437 W. 21. Place, nahe Western Ave. midofr

Verlangt: Arbeiter, in Mehl-Lagerhaus zu arbeiten. Ostende der Polk Str. Brücke. Washburn-Crosby Co. dofrsa

Verlangt: Porter für Saloon. 220 N. Wells Straße.

Verlangt: Erfahrener Saloonporter. 835 W. North Ave.

Verlangt: Starker Mann für Arbeit in Lagerhaus; guter Lohn, stetige Stellung. Sofort nachzufragen. 1000 N. Halsted Str. dofr

Verlangt: Hausmann. 3127 Calumet Ave. dofr

Verlangt: Bartender; muß Referenzen haben. 4700 Wentworth Ave.

Verlangt: Nachtbäcker an Cakes und Rolls; leichte Arbeit. Nachzufragen 1500 W. 69. Straße. dofr

Verlangt: Klavierspieler für abends. 845 W. North Ave.

Verlangt: Erstklassiger selbständiger Koch für großen Saloon und Restaurant, Nordseite. Nüchterner, erfahrener Mann mit Referenzen. Keine Sonntagsarbeit. Adr.: M 1254 Abendpost. dofrsa

Verlangt: Junge mit Erfahrung in Bäckerei; guter Lohn. 3946 W. North Ave.

Verlangt: Bäckerhelfer an Brot und Cake. [...]

[...]

Leichenbestatter

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Western Castle and Undertaking Co. — Michigan Blvd. u. Randolph Str. Tel. Central 368. 18mi*X

Das Volk der Liven.

Von Prof. E. Landau.

Zur Stunde, wo durch die Weltereignisse auch das Schicksal meiner engeren Heimat in den Vordergrund allgemeiner europäischer Fragen getreten ist, wäre es nicht uninteressant, etwas über einen Stamm der ältesten Bevölkerung Livlands zu vernehmen.

Als ich noch auf der Anatomie in Dorpat studierte, fragte mich eines Tages Professor Rauber, ob ich nicht wüßte, warum das Land, in dem wir leben, Livland heiße? Die Antwort schien sehr einfach zu sein: „Ja, weil in diesem Lande Liven lebten.“ „Doch die Liven“, meinte der Chef, „wer sind sie, und wo sind sie geblieben?“ Durch dieses Gespräch angeregt, machten wir uns hinter die Bücher, um dann den noch existierenden Liven einen Besuch abzustatten.

Bezüglich der Entstehung des Wortes „Live“ giebt es viele Deutungen. Eine der plausibelsten scheint uns folgende zu sein: Als die deutschen Ordensritter zum erstenmal im jetzigen Livland landeten, fragten sie die Uferbewohner nach dem Namen des Landes, wobei natürlich mit Gesten geredet wurde. Sie zeigten nach dem Boden und fragten, was es sei; worauf die Leute, da das Baltische Gestade sehr sandig ist, mit dem Worte „Liiva“ antworteten, was im Livischen „Sand“ bedeutet. Die Einwohner selber nannten ihr Land anders, und zwar hieß es im livisch-finnischen Dialekt Ydumea, Vidumaa, lettisch Vidsimme. Auch der Liven Stammesbrüder, die Esten (daher das Wort Estland), nannten sich selber Wirolaiset, genau wie die Finnen sich auch heute noch nicht Finnen, sondern Suomi, Suomalainen nennen.

Die Frage, ob die Liven zu den Ureinwohnern der Baltischen Lande gehören, oder nicht, wird von den Chronisten dieser Provinzen verschieden beantwortet. Der bekannte finnische Forscher Yrjö Koskinen, sich auf den Chronisten Heinrich den Letten stützend, glaubt behaupten zu können, daß man keine Beweise besitze für die Präexistenz der Liven in den Baltischen Provinzen vor dem achten, selbst vor dem neunten Jahrhundert unserer Zeitrechnung, und hält die Letten für die frühere Bevölkerung dieses Gebiets. Ein anderer finnischer Autor, Vainö Alho, äußert sich über das Erscheinen der Liven in den Ostseeprovinzen folgendermaßen: Als die Gothen der Ostseegend im dritten und vierten Jahrhundert größtenteils aus den Ostseeprovinzen, teils nach Schweden, teils nach Süden, verschwunden waren, nahmen ihre Stelle in den südlichen Gegenden der Ostsee die Letten und Litauer ein. Diese wurden aber in späterer Zeit (im neunten Jahrhundert) von den finnischen Stämmen, den Esten und Liven, die von der Seeseite ins Land drangen, allmälig weiter ins Innere des Landes zurückgedrängt. Die Esten erhielten Estland und Inseln, die Liven die Küsten des Rigaischen Meerbusens und der Ostsee, vom Salai-Flusse bis in die Nähe der Memel. Was mit Sicherheit angegeben werden kann, ist, daß das Reich der Russen, welches im neunten Jahrhundert gegründet wurde, zu seinen Untertanen auch einige finnische Stämme zählte. Allmälig wurden auch die Baltischen Provinzen den russischen Fürsten von Nowgorod Pskow und Polozk tributpflichtig; dieses Verhältnis dauerte noch fort, als im Jahre 1186 der erste Apostel der Liven, Meinhart, am Ufer der Düna landete und erstmals den Boden Livlands betrat.

Mit diesem Augenblick beginnt die eigentliche Geschichte des Landes. Sie zeigt uns, nach den Ausführungen des Historikers O. von Rutenberg, die Liven und Letten, später die Esten, zuletzt die Semgallen und die Kuren von Anfang an in einem ungleichen Kampfe gegen die geistlichen Waffen der katholischen Kirche und bald auch gegen die eisernen Waffen der geharnischten Ritter. Im Jahre 1188 ernannte Hartwig, Erzbischof von Bremen, den Meinhart zum Bischof in Livland und erwirkte eine päpstliche Bulle, welche das Bistum Uexküll auf ewige Zeiten mit dem Erzbistum Bremen verband.

Die nächsten Jahrhunderte zeichneten sich durch beständige Kriege zwischen den verschiedenen kleinen Völkern dieser Provinzen aus. Von dem einst kriegerischen und ziemlich großen livischen Volke sind in der Gegenwart nur noch einige tausend Seelen übrig geblieben. Das erklärt sich daraus, daß die Liven, die zuerst mit den Missionären zu kämpfen hatten, nach vielen blutigen Schlachten endlich unterlagen und dann, unter der Führung der Ritter, mit den Letten und Esten kämpfen mußten. Es folgten Hungerjahre; dazu kam noch im Jahre 1710 die Pest, welcher der größte Teil der Liven zum Opfer fiel. Als auch später noch Hungersnot und Pest das Land verwüsteten, so lesen wir bei von Rutenberg, und die Liven zu Kriegsdiensten gezwungen wurden, da wurde die livische Bevölkerung immer dünner; die Reste dieses Volkszweiges vermischten sich später mit den Letten und sind bis auf wenige Gemeinden, die sich am Dondangenschen Strande in Kurland und am Fluß Salis in Livland rein erhalten haben, gänzlich untergegangen.

Den Haupterwerbszweig der Liven bildeten um die Zeit des Chronisten Heinrich des Letten, die Landwirtschaft, der Feldbau und die damit verbundene Viehzucht. Auch Bienenzucht wurde eifrig betrieben. Neben diesen Hauptbeschäftigungen war die Jagd auf Bären, Elentiere, Wölfe und auf das kleine Wild in den unermeßlichen Waldungen ein Erwerbszweig. Die Anwohner der Meere und Flüsse trieben auch Fischerei, Handel und Seeraub.

Die Lebensweise der Liven war eine sehr einfache, oft auch eine recht rohe. Die Familie hatte keinen forterbenden Namen. Das neugeborene Kind erhielt in einer Art Taufe seinen Namen, der mit ihm unterging. Die Kinder standen, wie die Frauen, unter der unbeschränkten Gewalt des Familienvaters. Verkrüppelte Kinder wurden getötet; von vielen Töchtern wurde zuweilen nur eine zu Hause behalten, die andern wurden verkauft oder den Göttern geopfert. Die Jugend wuchs ohne allen Unterricht auf.

Auf ihre Kleidung gaben die alten Liven sehr viel, besonders die Weiber. Sie trugen Schmuck, der an den Schmuck der Finnen in ihrer Heidenzeit erinnerte. Und, wie neuerdings die Untersuchungen des hervorragenden Archäologen des Baltikums, des Professors Hausmann, gezeigt haben, kann bei Gräberausgrabungen der Halsschmuck geradezu als Ausgangspunkt für die Bestimmung dienen, ob man ein lettisches, estnisches oder livisches Grab vor sich hat.

Zum Kriege waren die Liven stets gerüstet:

Die liven waren helde wis,
Die wohl zum stritte tochten.

Sie hatten eine ausgebildete Armee, welche von den Aeltesten befehligt wurde. Diese Anführer lebten in Holzfestungen, welche auf Morastinseln, Bergspitzen und sonstigen schwer zugänglichen Orten erbaut waren. Man behauptet, daß sie in diesen Festungen Monate hindurch der Belagerung ihrer Feinde trotzen konnten. Für die Angriffskriege verfügten sie über Infanterie und Reiterei, für den Seekrieg hatten sie Schiffe bereit. Ihre Waffen bestanden aus Säbeln, Spießen, Bogen u.s.w.

Soweit reichen die Nachrichten aus der Heidenzeit der Liven. Diese Zeit war, trotz aller Rohheit und des Heidentums, die Glanzperiode dieses Volkes. Während die Liven noch im zwölften Jahrhundert ein Gebiet bewohnten, welches sich über die Niederungen der westlichen Düna und der livländischen Aa, über den größten Teil von Livland ausbreitete und in Kurland das ganze Uferland umfaßte, findet man sie heute nur noch im nördlichsten Teil von Kurland. Merkwürdigerweise trifft man Liven dort an, wo im zwölften Jahrhundert die Ueberreste der gegenwärtig spurlos untergegangenen Kuren (woher Kurland) hausten.

Wenden wir uns nun der Gegenwart zu, so erfahren wir folgendes: Nach Angaben eines zuverlässigen Forschers, Hillners, befanden sich im Jahre 1847 im nördlichen Kurland ungefähr 2000 Liven beiderlei Geschlechts. Zurzeit wird ihre Zahl ungefähr dieselbe sein. Noch vor einem Jahrhundert existierte eine kleine livische Ansiedelung in Livland bei Neu-Salis, dort, wo sich das Flüßchen Salis in den Rigaischen Meerbusen ergießt. Doch giebt es jetzt dort keinen einzigen Liven mehr.

Die gegenwärtig im nördlichsten Kurland lebenden Liven wurden im Jahre 1858 zwecks linguistischer Forschungen vom russischen Akademiker Wiedemann besucht; den Sommer 1879 verbrachte bei ihnen Dr. Waldhauer; er stellte an ihnen die ersten anthropologischen Untersuchungen an. Und schließlich besuchte die Liven im Sommer 1907 der Verfasser dieser Zeilen. Im Städtchen Windau wurde in der Lokalzeitung den Leuten der Grund meines Kommens auseinandergesetzt. Die Liven lebten damals im Hafen und teilweise auf dem Lande, außerhalb der Stadt. Sie empfingen mich mit großer Neugier und waren im allgemeinen freundlich, doch erwiesen sie uns kein großes Vertrauen, besonders die weniger zivilisierten Weiber. Einige der letzteren duldeten weder photographische Aufnahmen, noch anthropologische Messungen, da nach ihren Aeußerungen solche Messungen zum Tode führten. Andere wieder vermuteten in mir einen Beamten der Geheimpolizei, der sich mit Kriminal-Anthropologie beschäftige und nach politischen Verbrechern suche. Andererseits machte uns die Polizei Schwierigkeiten und der Kreischef wollte uns nicht ohne Soldatengeleite in die Dörfer lassen. Unter solchen Umständen das Leben der Einwohner der Dörfer kennen zu lernen, schien uns sehr unbequem, so daß wir uns auf den Windauer Hafen und seine Umgebung beschränken mußten. Die von uns angetroffenen Liven hatten sich hier in den letzten 15 bis 20 Jahren aus rein livischen Dörfern angesiedelt und bis in die Gegenwart hinein ihre Beziehungen zu diesen Dörfern nicht unterbrochen, wo sie ihre nächsten Verwandten hin und wieder besuchten.

Fast in jeder älteren livischen Familie fanden wir das einzige in livischer Sprache gedruckte Buch vor, nämlich das Evangelium Matthäi: Püwa Matteus Evangelium. Wir besitzen ein Exemplar dieses seltenen Buches und verdanken es der Güte eines Liven. Dieser Live, Herr Alexander Prinz, stand im Jahre 1907 bereits im dreiundsiebzigsten Lebensjahre; er ist ein Abkömmling aus einer alten angesehenen livischen Patrizierfamilie. Wir zitieren aus diesem Evangelium einen Vers in der Originalsprache, auf welchen uns der Geber aufmerksam machte und den er wahrscheinlich zu eigenem Trost ausgewählt hatte: „Wondsod umahto ne, kis miero pidahbod, jo ne sabod jumal lapstkoks nuttod (Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“)

Jeder Live kennt nicht nur seine eigene Herkunft und Abstammung, sondern auch die Verwandtschaft fast aller in seiner Nachbarschaft lebenden Liven. Das Familienleben ist ein fried- und freundliches, und der Gast fühlt sich bei ihnen bald heimisch.

Die Nationaltracht ist so gut wie verschwunden, ebenso die livische Sprache, über welche der finnische Forscher Ahlquist das harte Wort gefällt hat: „Die Sprache der Liven schläft den Todesschlaf oder liegt im Sterben; eine Literatur wird diese Sprache nie haben.“ Die Umgangssprache ist jetzt lettisch, desgleichen wird in den Kirchen in lettischer Sprache gepredigt. Die meisten der noch existierenden Liven sind Lutheraner; wir trafen aber auch einige Baptisten an.

Mit wenigen Ausnahmen erfreuen sich die Liven keines Reichtums; sie dienen teils als Hafenwächter, teils als Matrosen. Ihr Haupterwerb ist immer noch die Fischerei. Von einigen uns bekannten Familien lebten die Söhne in Amerika, wohin sie allmählich, wenn ihr Einkommen es gestattete, auch ihre Eltern und Verwandten herübernahmen.

Zum Schlusse einige Bemerkungen über den Liventypus. Die Mehrzahl der von uns gemessenen Liven war meso- und brachycephal; dieses Ergebnis steht im Einklang mit Angaben von Waldhauer. Dagegen sind die von R. Weinberg beschriebenen Schädel von alten Liven aus der Bronzezeit mesocephal bei starker Hinneigung zur Dolichocephalie. Alle uns bekannten Liven (mit Ausnahme von zweien) waren von blühender Gesundheit und schönem, kräftigem Körperbau. Sie sind meist übermittelgroß. Die Farbe des Haupthaares ist größtenteils hell oder dunkelbraun, man trifft aber auch blonde mit grellroter Schattierung. Was den Bart anbelangt, so haben wir bei zwei Brüdern einen vollkommen roten Bart beobachtet. Die Augen sind gewöhnlich klein und weit voneinander abstehend; die Regenbogenhaut ist grau oder braun, selten blau. Das Gesicht ist breit-ovalförmig, der Unterkiefer breit, die Nase mittelgroß, gerade, massiv, mit breitem Nasenrücken, der Mund gewöhnlich mittelgroß, nicht selten aber groß. Die Lippen sind meistens mitteldick. Unter den Männern haben wir keinen Kahlköpfigen beobachtet. — Die älteren Frauen sind unschön, aber unter den jüngeren Frauen haben wir recht hübsche Gestalten und blühende Gesichter gesehen.

Mit einem Mitleidsgefühl denken wir an die braven, armen Nachkommen der einst in den Baltischen Provinzen so mächtigen und tapfern Liven zurück. Möge ihnen eine stille und friedliche Existenz beschieden sein.

Glück beim Unglück.

Ein Herr befand sich eines Abends auf dem Heimwege, als er von einem verdächtig aussehenden Individuum angesprochen und nach der Zeit gefragt wurde. Der Herr, der sicher war, daß der Bursche Absichten auf seine Uhr hatte, besann sich nicht lange, sondern gab dem Manne einen kräftigen Faustschlag ins Gesicht, der ihn zu Boden streckte, und sprach dabei: „Es hat eins geschlagen!“ — Der Mann packte seine mißhandelte Nase mit beiden Händen und murmelte: „Welch ein Glück, daß ich mich nicht vor einer Stunde nach der Zeit erkundigt habe!“

Dr. LAWHON

Augen-, Ohren-, Nasen-, Hals- und Lungen-Spezialist

Ich bin der einzige Arzt in Chicago, der Behandlung ausschließlich für diese Organe anzeigt.

Ich habe viele Jahre lang diesem besonderen Zweig der Medizin spezielle Aufmerksamkeit gewidmet, und bin besser in der Lage, Euch erfolgreich zu behandeln, als die meisten anderen Aerzte.

Ich behandle alle Erkrankungen und Schwächen der Augen, wie schwache, wässerige, wehe Augen, granulierte Lider, Entzündungen der Hornhaut, Störungen des Sehnervs oder irgendwelche andere Ursachen abnehmender Sehkraft.

Ich habe viele von Blindheit geheilt. Ich heile schielende Augen schmerzlos. Ich passe Brillen korrekt an.

Taubheit, Kopfgeräusche, Ausfluß aus den Ohren und andere Ohrenleiden nach den neuesten und wissenschaftlichen Metoden behandelt.

Katarrh und seinen Komplikationen in der Nase und im Hals besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Vernachlässigt nicht Asthma, Heufieber oder Bronchitis.

Laßt mich Euch auf irgendwelche Lungenschwäche untersuchen. — Lungenschwindsucht kann geheilt werden, wenn bei Zeiten richtig behandelt.

Sprecht vor in meiner Office und laßt mich Euch die Wichtigkeit richtiger Behandlung für Auge, Ohr, Nase, Hals und Lungen erklären. Es ist frei.

W. M. LAWHON, M. D.

219 S. Dearborn Str., (Gegenüber dem Postgebäude.) **Chicago, Jll.**

Zapfsadide*

Börsennotirungen.

Chicago, den 15. August 1918.

Nachstehend die Notierungen an der Getreidebörse, vom Beginn der Börsenstunden bis um 11 Uhr Vormittags:

	Eröffnung.	Hoch.	Niedrig.	11 Vorm.
Mais—				
Mai	$1.59¾—⅝	1.60½	1.59⅝	1.60¼
Sep	1.61¼-60¾	1.62¼	1.60⅝	1.60
Okt.	1.62¼—¾	1.63⅝	1.62¼	1.63¼
Hafer—				
Aug.	.68¼	.68⅜	.68	.68¼
Sept.	.68⅝—⅜	.68⅞	.68⅜	.68⅞
Okt.	.69⅞—¾	.70⅛	.69¾	.70⅛
Speck—				
Okt.	44.35	—.—	—.—	44.35
Rippen—				
Sept.	24.65	24.72	24.65	24.67
Okt.	24.80	24.87	24.80	24.85—87

Nachstehend die heutigen Schlußnotirungen an der Getreidebörse:

	Mais	Hafer	Speck	Schmalz	Rippen
Aug.	$1.60⅞	.68½	——	——	——
Sept.	1.62	.69¼	44.00	26.82	24.70

Mais, Hafer und Provisionen sind gestiegen, ersterer um ⅝ bis 1⅛ Cent, Hafer um ⅜ bis ⅝ Cent und letztere um 2 bis 5 Cents.

Es wird an der Börse die Frage erörtert, wie sich die Sachlage gestalten wird, falls vor Beginn des Winters Friede geschlossen werden sollte. Viele glauben, daß die Getreidepreise beträchtlich heruntergehen würden. Man mißt der Londoner Nachricht, daß Deutschland den Frieden wünsche, ziemliche Bedeutung bei.

Die Nachfrage nach Hafer wird wahrscheinlich bis zum 15. Sept. eine geringe bleiben, da die Alliierten bis dahin vollauf mit der Weizenbeförderung beschäftigt werden. Die Maisernte wird jetzt auf 2710 bis 2800 Millionen Bushels geschätzt.

Europäische Wechselraten.

Nach dem Bericht der Merchants Loan & Trust Co., 112 W. Adams Straße, stellen sich die Europäischen Wechselraten für Beträge von $25,000 oder mehr (für kleinere Beträge sind sie entsprechend höher) im Verkehr der Banken unter einander heute wie folgt:

	Heute	Gestern
London—		
Cables	476.60	476⅞
Checks	475.60	475⅞
Paris—		
Cables	565	564¼
Checks	566	565¼
Holland—		
Checks	51	51¼
Italien—		
Checks	750	750
Schweiz—		
Checks	398½	397
Dänemark—		
Checks	31.15	31.15
Norwegen—		
Checks	31.50	31.50
Schweden—		
Checks	35.45	35.50
Spanien—		
Checks	24.55	24.80

Produkten-Börse.

Tomaten sind heute auf der Liste noch niedriger notiert, dagegen sind Bohnen etwas in die Höhe gegangen. Der Vorrat an Aepfeln ist etwas zurückgegangen, die Qualität ist im Allgemeinen besser. Als beste Tafeläpfel sind Gravensteiner zu haben, die Kiste zu $3.75—$4. Kartoffeln sind fest, ebenso Butter und Käse.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Für Bäcker und Zuckerbäcker.

(Notierungen und Bericht von W. K. Jahn Co., 130 Nord Franklin Straße.)

Kakao	$0.16	—0.20
Starke Nachfrage, doch Preise fest. 20% gut lösbar, wie oben geringere Grade billig nach Butterfettgehalt. Preise steigend wegen geringer Vorräte an Kühlware und frischem Material.		
Gelatine	0.75	—1.05
Gute, eßbare Ware sehr wenig offeriert. Importierte abgeschnitten. Vor Schluß der Saison droht Mangel an Ware einzutreten.		
Japanische Gelatine (Agar-Agar)—		
Nr. 1		0.80
Nr. 2		0.75
Getrocknete Eier		0.90
Nur Eiweiß		1.35
Gummi — Arabischer	0.32½	—0.50
Tragcanth, für Icecreampowder		2.60
„Icecreampowder"	0.35	—0.40
„Maple"-Zucker (kanadisch)		0.32
Milchstreupulver		0.23½
(Die Ernte ist ausverkauft.) (Viele Export-Orders.)		
Reismehl	0.09½	—0.10

Zucker.

Granuliert, 100 Pfund	$	7.98

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notierungen von Wahne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund		0.44½
„Firsts", das Pfund	0.43	—0.43½
„Seconds", das Pfund	0.39½	—0.41
Packware, das Pfund	0.33½	—0.34
„Ladles", das Pfund		0.36½

Eier.

(Notierungen von Wahne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Extras", das Dutzend	0.37½	—0.38
„Ordinary Firsts", das Dtzd.	0.35	—0.36½
Gemischte Waren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.36	—0.37½

(Eier für Grocers ungefähr 3c höher.)

Käse.

(Notierungen von der Käsebörse.)

„Cheddars", das Pfund		0.24¾
Rahmkäse, „Twins", das Pfd.		0.24¾
„Young America", das Pfund	0.26	—0.26¼
„Daisies", das Pfund	0.26	—0.26¼
„Brick", das Pfund	0.29	—0.29½
„Long Horns", das Pfund	0.26½	—0.26¾
Schweizer, neu, das Pfund	0.44	—0.45
do. (Block), neu, Pfund	0.34	—0.35
Limburger, 2-Pfund-Stücke		0.24
do., 1-Pfund-Stücke		0.25

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend).

(Notierungen von Nepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ½ Cent das Pfund höher.)

Hühner, das Pfund	0.28	—0.30
Hähne, das Pfund		0.22
„Broilers", 1½ bis 2 Pfund	0.30	—0.31
Truthühner, lebend, das Pfd.		0.32
Enten, das Pfd.	0.26	—0.28
Indian Runner Enten, Pfd.		0.25
Gänse, das Pfund		0.18
do., junge, das Pfund		0.25
Perlhühner, das Dutzend		5.00
Alte Tauben, lebend, Dutzend		2.00
„Squabs", lebend, Dutzend		2.50
do., zugerichtet, Dutzend	2.00	—3.00

Kleine magere, weniger.

(Zur Notiz für Geflügelsender! — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Schweinefleisch (zugerichtet.)

Gesalzen		44.75
Schmalz, 100 Pfund		26.15
Rippen, das Pfund	0.23¾	—0.24⅝
Schultern, das Pfund	0.19¾	—0.20
Schenkel, das Pfund	0.22¾	—0.24¼
Schinken, das Pfund	0.30	—0.30¼
Speck, das Pfund	0.38½	—0.39

Rindfleisch (zugerichtet.)

Rippen, Nr. 1, das Pfund	$	0.32
do., Nr. 2, das Pfund		0.30
do., Nr. 3, das Pfund		0.16
„Loins", Nr. 1, das Pfund		0.35
do., Nr. 2, das Pfund		0.34
do., Nr. 3, das Pfund		0.18
„Rounds", Nr. 1, das Pfund		0.26
do., Nr. 2, das Pfund		0.25
do., Nr. 3, das Pfund		0.17
„Chucks", Nr. 1, das Pfund		0.24
do., Nr. 2, das Pfund		0.22
do., Nr. 3, das Pfund		0.17
„Plates", Nr. 1, das Pfund		0.18½
do., Nr. 2, das Pfund		0.17
do., Nr. 3, das Pfund		0.14

Kälber (geschlachtet.)

(Notierungen von Nepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfund Gewicht, Pfd.	0.21½	—0.22
60— 80 Pfund Gewicht, Pfd.	0.22½	—0.23
90—110 Pfund Gewicht, Pfd.	0.24	—0.24½
140—175 Pfund Gewicht (ausgesucht), das Pfund	0.18	—0.20
Red Crown Gasolin		0.23
Winteröl, schwarz		0.13.3
Schellack, orangefarben		3.75
do., weiß		4.00

Frisches Obst.

Aepfel.

(Notierungen von George J. Grimm & Co., 179—181 West South Water Straße.)

Duchesz, das Faß	4.50	—5.00
Golden Sweets	3.50	—4.00
Pippins, der Bushel		1.75
Duchesz, der Bushel	1.50	—1.75
Crab-Aepfel, der Bushel		1.50

Kirschen.

Saure, 16 Quarts	2.50	—2.75

Beeren.

Brombeeren, 16 Quarts	3.75	—4.00
Himbeeren, rote, 24 Pints	3.50	—5.50
Erdbeeren, 16 Quarts	2.00	—3.00

Birnen.

Michigan Zuckerbirnen, Kiste 16 Quarts		1.25
do., der Bushel	2.25	—2.50
Bartlett, Bushel		3.00
Bartletts, die Kiste	3.00	—4.00

Pflaumen.

Michigan, 16 Quarts		1.25
do., per Case	1.75	—2.00

Südfrüchte.

(Notierungen von George J. Grimm & Co., 179—181 West South Water Straße.)

Apfelsinen, California, Kiste	8.75	—9.00
Zitronen (300—360), Kiste	8.25	—8.50

Pfirsiche.

Michigan, Bushel	1.50	—2.00
Oklahoma, Bushel	3.50	—3.75
Kleiner Korb	0.35	—0.40

Melonen.

Cantaloupes, California, Crate	3.75	—4.00
Indiana		2.00
Gems, Crate	3.00	—3.25

Frisches Gemüse.

(Notierungen von George J. Grimm & Co., 179—181 West South Water Straße.)

Blumenkohl, heimisch, Dutzend	0.60	—0.75
do., Michigan, 12-16 Köpfe	0.50	—1.00
Dill, das Bündel	0.01	—0.01½
Eierpflanzen, Case	2.25	—2.50
Gurken, zwei Dutzend	0.60	—0.75
do., der Korb	0.20	—0.25
do., heimische, das Dutzend		0.20
Einmachgurken, kleine, Sack	0.60	—0.75
do., die Kiste	0.25	—0.50
do., der Bushel	0.75	—1.00
Karotten, heimische, 100 Bdl.	1.00	—1.25
Kohlrabi, heimische, Bündel	0.01	—0.01¼
Kraut, heimisches, Crate	1.25	—1.75
Meerrettig, 12 Wurzeln		0.65
Petersilie, Dutzend Bündel		0.10
Pfeffer, hiesiger		0.25
Pilze, Minnesota, Schachtel	0.30	—0.40
Radieschen, 100 Bündel	2.50	—3.00
Rüben, 100 Bündel	1.00	—1.25
Salat, Kopf—		
New York, Case	1.50	—2.00
Blattsalat, große Kiste	0.35	—0.40
Schnittbohnen, grüne, heimisch, die Kiste		0.75
do., gelbe, heimisch, Kiste		0.75
Sellerie, Michigan	0.35	—0.40
do., Case	0.75	—0.90
Sellerie-Wurzeln, Bündel		0.05
Süßkorn, Illinois, 4 Dtzd.	0.45	—0.50
Tomaten, hiesige, Kiste		0.50
do., Michigan, der Korb	0.40	—0.50
do., hiesige, do.	0.35	—0.40
Turnips, heimische, 100 Bdl.		1.50
do., die Kiste		0.50
Zwiebeln, heimische, Sack	1.75	—1.90
do., kalifornische, gelbe, Sack	2.85	—2.90
do., weiße, kleine, die Kiste	1.00	—1.15
do., grüne, das Bündel		0.10

Kartoffeln.

(L. Starks Company, 192 N. Clark Str.) (Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Minnesota Ohios, 100 Pfd.	2.25	—2.30
Louisville Cobblers, 100 Pfd.		2.50
Virginia Cobblers, das Faß	5.00	—5.50

Getreide, Mehl u. Heu.

(Barpreise.)

Weizen—		
Nr. 1, rot		2.26
Nr. 2, do		2.23
Nr. 3, do		2.19
Nr. 1, hart		2.26
Nr. 2, do		2.23
Nr. 3, do		2.19
Nr. 1, Northern	2.26	—2.27
Nr. 2, do		2.23
Nr. 3, do		2.19
Mais—		
Nr. 6, gemischt	1.50	—1.54
Nr. 2, gelb		1.88
Nr. 3, do	1.84	—1.85
Nr. 4, do	1.76	—1.77
Nr. 6, do	1.59	—1.66
Nr. 2, weiß		2.02
Nr. 4, do		1.75
Nr. 6, do		1.57
Zufuhr—		
Weizen......2,126,000	Mais	148,000
Verschiffung—		
Weizen...... 561,000	Mais	78,000
Hafer—		
Nr. 2, weiß	0.68¼	—0.68¾
Nr. 3, do	0.67¾	—0.68¾
Nr. 4, do		0.67½
„Standard"	0.68	—0.68½
Gerste—		
Malz	0.94	—1.00
Roggen—		
Nr. 2	1.56	—1.59
Mehl—		
Frühjahr		11.25
Winter		10.67
Roggen	9.90	-10.20
Gerste		7.95
Mais		5.55
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—		
Neues Timothy, Standard	27.00	-29.00
do., Nr. 1	29.00	-33.00
do., Nr. 2		25.00
Kansas, Oklah., Nebraska	28.00	-30.00
Jowa, Minnes. u. Dakota	26.00	-27.00
Illin. u. Wisconsin, Futter	18.00	-20.00
Packheu	11.00	-13.00
Stroh—		
Roggen	10.00	-12.00
Hafer	9.00	-11.00
Weizen	9.00	-11.00
Timothysamen, Sept.		10.25
Flachs, Duluth		4.40½

Schlachtvieh.

Rinder (per 100 Pfund)—		
Ausgef. bis beste Ochsen	18.25	-18.85
Gute bis ausgef. Ochsen	17.00	-18.15
Mittlere Ochsen	10.50	-16.75
Jährlinge	13.75	-18.50
Fette Kühe und Rinder	7.25	-15.00
Kälber	11.00	-17.25
Schweine (per 100 Pfund)—		
Durchschnitt	18.20	-19.50
Schwere Fleischerware	19.00	-19.50
Leichte Fleischerware	19.30	-19.75
Gemischte Packware	17.90	-18.15
Ferkel	17.25	-18.75
Schafe (per 100 Pfund)—		
Lämmer, gute bis ausgef.	17.50	-18.75
do., geringe bis gute	16.00	-17.40
Jährlinge	11.00	-15.75
Wethers	10.50	-14.50
Ewes	5.00	-13.50

Oel, Harz und Alkohol.

(Preise vom Paint, Oil and Varnish Club, 900 West 18. Straße.)

Carbon Headlight, 175 Test	$	0.12
Leinsamenöl, roh, im Faß		2.05
do., gereinigt, do		2.07
Terpentin, im Faß, Gallone		0.74
Denatur. Alkohol, Gallone		0.75
Reines Bleiweiß in 100 Pfd. Fässern, das Faß		14.00
Kleinere Quantitäten, das Faß	1.95	—7.25
Extra Qual. Gilders' Whiting, in Fässern, 100 Pfund	2.00	—3.00
New Yorker Gyps, 1 bis 4 Fässer, das Faß		4.00

Aktienbörse.

Nachstehend die gestrigen Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse:

Aktien.

	Verkauft	Hoch	Niedr.	Schluß
Am. Shipbldg.	20	124½	124½	124½
Do., Vorzugsaktien	100	88½	88½	88½
Booth Fisheries	75	27	27	27
Com. Edison	61	102	101½	102
Deere & Co., Vorzugsaktien	35	94¼	94	94
Hart S. & M., Vorzugsaktien	25	105	105	105
Lindsay Light	20	17	17	17
Mont. Ward, Vorzugsaktien	22	102	102	102
Public Service, Vorzugsaktien	5	85½	85½	85½
Peoples Gas	10	45	45	45
Quaker Oats Vorzugsaktien	20	94½	94½	94½
Shaw, Vorzugsaktien	50	90	90	90
Swift & Co.	2,340	113⅜	112⅛	112¾
Un. Card. & C.	535	57⅛	56⅞	57⅛
United Paperbd. Vorzugsaktien	2	60¼	60¼	60¼
Wilson Vorzugsaktien	30	95⅛	95⅛	95⅛

Bonds.

	Hoch	Niedr.	Schluß
$28,000 C C & C R 5s	60	59½	60
5,000 Ch. P. Tools 5s	95	95	95
1,000 C. Rys. 1st 5s	82¼	82¼	82¼
1,000 do. Ser. A 5s	76	76	76
16,000 do. Ser. B 5s	59	58⅞	59
2,000 Cud. Pac. 1st 5s	91	91	91
5,000 P. S. of N.J. 5s	77	77	77
9,000 Swift 1st 5s	91¼	90¾	90¾
1,050 U. S. Lib. 3½s	100	100	100
1,050 do. 2d 4s	93.50	93.50	93.50
1,700 do. 4¼s	95.30	95.30	95.30

Die nachstehenden Notirungen der New Yorker Börse in den wichtigsten Aktien sind heute, als Schlußkurse, bei den hiesigen Aktienmaklern bekannt gegeben worden:

	Schlußpreise Heute	Gestern
American Can Co.	46½	47
American Locomotive Co.	——	67⅝
American Smelting	77¾	78½
Anaconda	66⅛	66⅝
Atchison	86	86
Baldwin Locomotive	93¾	94⅝
Baltimore & Ohio	55	54⅞
Bethlehem Steel	83¼	83¾
Chicago, Milw. & St. Paul	48⅜	49⅛
Central Leather Co.	68	67⅝
Crucible Steel	68	68⅜
Inspiration Copper	51¾	52
Int. Mercantile Marine	26¾	26¼
do., Vorzugsaktien	100½	98¼
Int. Paper Co.	37	37
Mexican Petroleum	100¾	100¾
New York Central	73	73⅜
Northern Pacific	89⅛	89½
Pennsylvania Linien	44	44
Reading	90	89⅞
Rep. Iron and Steel	92	92¼
Southern Railway	24	24⅛
Texas Oil	151	151¼
Tobacco Products	71¾	72⅛
Union Pacific	123⅞	124¾
U. S. Rubber	61	61¾
U. S. Steel	110½	111⅛
do., Vorzugsaktien	110⅝	110⅛
Utah Copper	81⅛	81¾
Westinghouse	43¾	43¾

Wall Street spekulierte heute vielfach über die Dauer des Kriegs und Anzeichen, daß der Feind sich auf die Defensive vorbereitet. Ein Bericht aus London meldet, daß Deutschland Verhandlungen wünsche. Die Rede McAdoos zugunsten schwerer Besteuerung des Großgeschäfts und einer hohen Einkommensteuer hatte Einfluß auf Verkäufe von Werten. Der Markt ist noch großenteils so flau wie im Juli und anfangs Augusts. Die American Locomotive Co. hat die regelmäßige Dividende auf die gewöhnlichen Aktien ausgeschüttet.

Die Baumwollebörse.

An der New Yorker Baumwolle-Börse wurden heute Nachmittag um 2½ Uhr folgende Preisnotirungen verzeichnet:

	2:15 nachm.	Hoch	Niedrig	Schluß gestern
Oktober	30.30	30.73	30.26	30.47
Dezember	29.70	30.14	29.63	29.85

Kaffeebörse.

Auf der Kaffeebörse in New York machten sich heute verschiedene Schwankungen bemerkbar. September schloß mit $8.40, 1 Cent höher als gestern, Oktober mit $8.71, 3 Cents niedriger.

Kurz und Neu.

* Der 150 Fuß hohe Schornstein, der seit zwölf Jahren hinter der Englewood Schule stand, ist heute von einem Bauunternehmer eingerissen worden. Da kürzlich eine neue, moderne Kraftanlage gebaut wurde, wurde er nicht mehr gebraucht.

* Die Raubtiere in der Zoologischen Abteilung des Lincoln Park, welche jetzt mit Pferdefleisch gefüttert werden, haben sich völlig an die neue Nahrung gewöhnt.

* Vor Richter Fry bekannte sich gestern Frau W. M. Rybicki, Nr. 4634 S. Ashland Ave., die von der staatlichen Gesundheitsbehörde bezichtigt worden war, ohne Lizens als Aerztin praktizirt zu haben, schuldig und wurde in zwei Fällen zu einer Geldstrafe von je $50 und zur Erlegung der Gerichtskosten verurteilt.

Erwartungen übertroffen.

Für die Heilsarmee verlangte Summe wird überzeichnet werden.

Die Leiter der Kampagne, durch welche der nötige Fonds für die Heilsarmee aufgebracht werden soll, befinden sich in froher Stimmung, denn die einlaufenden Berichte zeigen, daß der Betrag der einlaufenden Gelder bedeutend größer ist, als man erwartet hatte, und daß man die erforderlichen Summen in kurzer Zeit beisammen haben wird. Von den Advokaten hatte man z. B. $4000 erwartet, sie erboten sich aber aus freien Stücken, den Betrag auf $10,000 zu erhöhen. Der Ausschuß für den Schlachthausbezirk soll $30,000 aufbringen und hatte in wenigen Stunden mehr als die Hälfte davon in Händen. Da verschiedene andere Ausschüsse ganz ähnliche Erfahrungen machten, ist man der Ueberzeugung, daß nicht nur der verlangte Betrag, sondern ein weit größerer aufgebracht werden wird.

Mit dem heutigen Tage ist auch die Pershingwoche eröffnet worden, welche, wie an anderer Stelle des Blattes gemeldet, bereits gestern Abend von den Amerikanern deutschen Stammes mit einer Massenversammlung eingeleitet wurde. Es handelt sich bekanntlich darum, so viele Kriegssparmarken im Betrage von je $5 zu verkaufen, wie nur irgend möglich. Die Liste der Käufer soll dann dem General Pershing übersandt werden. Bisher sind bereits gegen 30,000 Namen auf ihr verzeichnet. Es sollte eigentlich bereits heute mit einer energischen Kampagne begonnen werden, da diejenige für die Heilsarmee noch nicht beendet ist, wird nun aber noch bis zum Samstag damit warten.

Hilfsbibliothekar-Ernennung.

Rathauskreise warten mit Spannung, ob Alexander Johnson ernannt wird.

Wird Alexander Johnson, Mitglied der städtischen Zivildienstkommission, zum städtischen Hilfsbibliothekar ernannt werden? Die Frage beschäftigt heute Rathauskreise aufs lebhafteste, als bekannt wurde, daß die beiden Mitbewerber Johnsons um den Posten, welche die Zivildienstprüfung als Erster, bezw. Zweiter bestanden haben, die Ernennung abgelehnt haben bez. nichts haben von sich hören lassen. Die beiden Mitbewerber des Zivildienstkommissärs, welche die Prüfung besser bestanden haben, sind E. R. Perry von Los Angeles und Chalmers Hadley von Denver. Hadley hat die Ernennung abgelehnt, während Perry nichts hat von sich hören lassen. Er hätte bis zum 12. August antworten sollen. Der nächste auf der Liste der erfolgreichen Bewerber um den Posten ist Zivildienstkommissär Johnson, der ernannt werden muß, wenn die beiden ersten Bewerber abgelehnt haben. Wie Zivildienstkommissär Frazier erklärt, ist eine Entscheidung in der Frage noch nicht getroffen worden. Mit dem Posten ist ein Gehalt von $3500 verbunden.

In Flammen aufgegangen.

Die zweistöckige Fabrikanlage der Firma S. Weinstein & Co., Nr. 430 N. Oakley Blvd., ist gestern Abend in Flammen aufgegangen. Durch das Feuer wurden die Bewohner der angrenzenden Häuser zur Flucht auf die Straße genötigt. Die Fabrik diente zur Herstellung von Bedarfsartikeln für Juweliere. Die Entstehungsursache des Brandes hat nicht ermittelt werden können. Da der Wächter nach Ausbruch des Feuers nicht zu finden war, hat der Brandinspektor eine Untersuchung eingeleitet.

War unvermeidlich.

Die Koronersjury, die gestern den Inquest abhielt über den Tod der Dienstag Abend an Lincoln Parkway und Walton Place von einem von A. B. Barnes, dem Geschäftsführer der Scully Soap Company, bedienten Kraftwagen überfahrenen Frau Marie Fels, Nr. 56 O. Walton Place, gab den Wahrspruch ab, daß der Unfall unvermeidlich war. Sie entlastete Barnes von jeglicher Verantwortlichkeit und ordnete seine sofortige Freilassung an.

* Hinton G. Clabaugh, der Vorsteher des hiesigen Untersuchungsbüros des Bundesjustizamts, hat sich im St. Lukas Hospital einer ungefährlichen Operation unterzogen. Voraussichtlich wird er in wenigen Tagen wieder auf seinem Posten sein.

* Dr. Harry J. Haiselden, Nr. 741 Diversey Parkway, ist von der Hennepin Film Co. auf $35,000 Schadenersatz verklagt worden, weil er statt ihr einem anderen Unternehmer das Aufführungsrecht seiner Bilderserie „Der schwarze Storch" übertragen habe.

* Die sozialistische Partei hat durch ihren Nationalvorstand, der hier tagt, das Publikum zur Unterstützung der Russen in ihrem Kampf um Freiheit aufgefordert und die tschechisch-slovakische Bewegung eine imperialistische Gegenbewegung genannt, sich auch gegen jede Einmischung seitens der Ver. Staaten in Rußland erklärt.

* Auf die Anschuldigung der „Citizens' League", daß auf schwindelhafte eidliche Aussagen hin berauschende Getränke in Gebinden ohne Mühe überall gekauft werden könnten, hat Hinton G. Clabaugh, der zuständige Beamte, geantwortet, daß er bisher noch keine Beweise dafür erhalten habe. Die Trunkenheit der Soldaten sei auf ein Fünftel verringert worden.

Anzeigen-Annahmestellen.

In den nachstehenden Stellen werden Kleine Anzeigen für die „Abendpost" und „Sonntagpost" zu denselben Preisen entgegengenommen wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 10:30 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch am nämlichen Tag während für die „Sonntagpost" bis um 9:30 Uhr Samstag Abend Anzeigen entgegengenommen werden.

Nordseite.

J. N. Shinnick, 934 Center Str., Ecke Bissell Straße.
H. J. Schumm, 958 Center Str., Ecke Sheffield Avenue.
Baccarat & Co., 834 N. Clark Straße, nahe Chicago Ave.
Christmann & Menzies, 3113 N. Clark Straße Ecke Halsted.
H. C. Nimmel, 3772 N. Clark Straße, Ecke Grace Str.
Deering Pharmacy, 2401 Clybourn Ave., Ecke Fullerton Ave.
L. F. Geispitz, 1733 N. Halsted Straße, Ecke Willow Str.
J. N. Jahlteich, 2000 N. Halsted Straße, Ecke Eugenie Str.
A. C. Loesing, 2200 N. Halsted Straße, Ecke Webster Ave.
J. A. Digilio, 1343 Larrabee Str., Ecke Clybourn Ave.
Frank Vegale, 1654 Larrabee Straße, Ecke Eugenie Str.
Jakob Topf, 2000 Larrabee Str., Ecke Center Straße.
Herm. L. Rauschert, 2303 Lincoln Ave., Ecke Orchard Str.
E. H. Ladish, 172 W. North Ave., Ecke Wells Straße.
R. Geo. Fry, 421 W. North Ave., Ecke Sedgwick Str.
R. H. Torderlein, 458 W. North Ave., Ecke Cleveland Ave.
F. C. Auman, 601 W. North Ave., Ecke Larrabee Str.
George Karg, 757 W. North Ave., Ecke Halsted Straße.
M. Georges, 1320 Sedgwick Str., nahe Sullivan Str.
S. & S. Drug Store, 1330 Sedgwick Straße, nahe Siegel Str.
Ogden Grove Pharmacy, 1765 Sheffield Ave., Ecke Clybourn Ave.
Wm. C. Rennen, 1103 Webster Avenue, Ecke Seminary Ave.
Aron Kogan, 1358 Webster Ave., Ecke Southport Ave.
Ignaz Meißner, 600 N. Wells Str., Ecke Ohio Straße.
Dodd's Pharmacy, 1000 N. Wells Str., Ecke Oak Straße.
Harry W. Graff, 1201 N. Wells Str., Ecke Division Str.
Lincoln Park Drug Co., 1832 N. Wells Str., Ecke Lincoln Ave.

Lake View.

Meyer Drug & Truß Co., 3207 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave.
Albert J. Sachse, 3556 N. Ashland Ave., Ecke Addison Str.
Dr. W. Ehlers, 2059 Belmont Avenue, Ecke Paulina Str.
L. E. Bengert, 1901 Belmont Ave., Ecke Lincoln Ave.
R. J. Nelson, 1201 Belmont Ave., Ecke Racine Avenue.
M. L. Braunds, 2200 Belmont Ave., Ecke Leavitt Str.
E. J. Rasbaum, 3205 N. Cicero Ave., Ecke Belmont Ave.
Geo. Huber, 1000 Diversey Ave., Ecke Sheffield Ave.
Mendelsohn Pharmacy, 1557 Diversey Parkway, nahe Ashland Ave.
Simon Kogan, 1901 George Str., Ecke Lincoln Str.
Adolph Umenhofer, 2405 N. Halsted Straße, Ecke Fullerton Ave.
L. W. Flannery, 2800 N. Halsted Str., Ecke Diversey Parkway.
W. H. Lenz, 3558 N. Halsted Straße, Ecke Addison Str.
Irving Park Drug Co., 3036 Irving Park Blvd., nahe Whipple Str.
Wm. Bock, 3004 Irving Park Blvd., nahe Elston Ave.
Geo. Sester, 4022 N. Kedzie Ave., nahe Leland Avenue.
Jean Reinhofer, 3001 Lawrence Avenue, Ecke Central Park Ave.
A. O. Reimer, 2800 Lincoln Ave., Ecke Diversey Parkway.
John A. Miertes, 2973 Lincoln Avenue, Ecke Southport Ave.
A. Gorges, 3175 Lincoln Ave., Ecke Belmont Avenue.
Cuyler Pharmacy, 4008 Lincoln Ave., Ecke Cuyler Ave.
Hanover Pharmacy, 4365 Lincoln Ave., Ecke Montrose Ave.
Rogers Park News Co., 7035 Ravenswood Ave., nahe Greenleaf.
F. O. Schmidt, 2004 Roscoe Blvd., Ecke Robey Straße.
Charles H. Hirsch, 2558 Southport Avenue, nahe Fullerton Ave.
J. Weiterer, 3401 Southport Avenue, Ecke Roscoe Blvd.
J. D. Lewiton, 2340 N. Western Ave., Ecke Fullerton Ave.

Westseite:

H. C. Eckhardt, 3201 Armitage Avenue, Ecke Kedzie Ave.
Jos. J. Kukar, 4354 Armitage Avenue, nahe Kostner Ave.
Central Park Pharmacy, 3579 Armitage Ave.
Emil Lindner, 1918 S. Ashland Ave., nahe 19. Straße.
Nic Kann, 1048 N. Ashland Avenue, Ecke Emily Str.
H. W. Ludolph, 3000 Belmont Ave., Ecke Sacramento Ave.
F. Wrede, 1357 W. Chicago Ave., Ecke Ada Straße.
Geo. Zoller, 1557 W. Chicago Avenue, nahe Ashland Ave.
White Eagle Pharmacy, 1800 W. Chicago Ave., Ecke Wood Str.
Matthai Bros., 1858 W. Chicago Ave., Ecke Lincoln Str.
Parker & Parker, 2100 W. Chicago Ave., Ecke Hoyne Ave.
E. J. Heiß, 2600 W. Division Straße, Ecke Maplewood Ave.
C. F. Herdlicka, 2835 W. Division Str., Ecke Mozart Str.
A. Borchers, 3471 Elston Ave., Ecke Albany Avenue.
Grand Lincoln Pharmacy, 1858 Grand Ave., Ecke Lincoln Str.
J. Windmüller, 3741 Grand Ave., Ecke Hamlin Avenue.
G. Behrens, 2028 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Walter F. Engel, 958 N. Leavitt Str., Ecke Augusta Str.
R. W. Hartwig, 800 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
J. H. Leiowsky, 1053 Milwaukee Ave., Ecke Noble Str.
Iver L. Quales, 1440 Milwaukee Ave., nahe Evergreen Ave.
O. J. Hartwig, 1050 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
P. C. Huebner, 2301 Milwaukee Ave., Ecke California Ave.
F. M. Schaber, 3547 W. North Avenue, Ecke Western Ave.
Fred Winholt, 3927 North Ave., nahe Crawford Ave.
G. J. Pfaff, 4159 W. North Ave., nahe 41. Court.
Jos. A. Hellmuth, 2148 N. Robey Str., nahe Webster Ave.
E. S. Bernard, 1953 W. Taylor Str., Ecke Robey Str.
Henry Stulik, 1658 W. 21. Str., Ecke Paulina Str.
E. H. Woltersdorff, 2111 W. 21. Str., nahe Hoyne Ave.
Victor Prominsky, 2158 West 21. Str., Ecke Leavitt Straße.
F. J. Chwatall, 2756 W. 22. Straße, Ecke California Ave.

Südseite:

F. M. Mares, 2876 Archer Ave., Ecke Bonfield Str.
Albert Burger, 5058 S. Ashland Ave., Ecke 51. Straße.
H. M. Ortenstein, 4701 Cottage Grove Ave., Ecke 47 Str.
A. A. Kurrasch, 301 W. 47. Str., Ecke Princeton Ave.
Ortenstein & Banje, 239 E. 51. Straße, nahe Prairie Ave.
Robert Heller, 2417 W. 51. Straße, nahe Western Ave.
John Hoskovetz, 253 E. 115. Str., nahe Forest Avenue.
Wm. P. Knoche, 1600 W. 63. Str., Ecke Ashland Avenue.
A. C. Williams, 1603 W. 63. Ecke Ashland Ave.
C. C. Kreusler, 5057 State Str., nahe 51. Str.
Paul E. Finniger, 501 W. 26. Str., Ecke Normal Avenue.
Mt. Pleasant Pharmacy, 1801 W. 35. Straße, Ecke Wood Str.

Ruhepause für Präsident.

Manchester, Mass., 15. Aug. Präs. Wilson und seine Gemahlin trafen hier ein und wurden am Bahnhof von Oberst House und Anderen empfangen. Der Präsident will eine kurze Erfrischungspause genießen, und soweit man weiß, wünscht er keine Besucher.

Verlangen Teuerungszulage.

Amsterdam, 15. Aug. Eine Abordnung, welche 200,000 Staatsangestellte vertrat, haben die Regierung um einen Gehaltszuschlag von 50 Prozent ersucht. Ihre Forderung stützt sich auf die Behauptung, daß der Lebensunterhalt im Jahre 1918 um 100 bis 300 Prozent kostspieliger geworden ist, als er es im Jahre 1917 war. Wie die „Neue Freie Presse" in Wien mitteilte, ist die Weizenernte durch schweren Regen sehr geschädigt worden, und falls der Regen anhält, würden auch Mais und Kartoffeln darunter zu leiden haben.

„Er" wird diese Anzeige in „irgend einer Zeitung" „irgendwo" lesen. Er wird auch wissen, daß Ihr sie lest; vorausgesetzt, daß Ihr schnell handelt und ihm ein „Smileage" Buch heute schickt. Es gibt Waisen in der Armee und sie brauchen irgend einen gutherzigen Freund, der sie adoptirt und darnach sieht, daß „sie" im Lager angemessene Unterhaltung finden. — „Smileage" wird dies für Euch besorgen.

„Seid darauf bedacht, dass er immer lacht"

Ihr könnt das heute tun, indem Ihr ihm ein „Smileage"-Buch schickt. „Smileage" verschafft ihm Zutritt zu einem Lager-Theater, wo er die besten dramatischen Talente, die am Broadway Erfolg gehabt haben, erste Vaudeville-„Stars" sehen und die vorzüglichsten Vorlesungen hören kann für einen kaum nennenswerten Betrag. Diese Unterhaltung erhöht seine Tüchtigkeit und macht ihn doppelt wertvoll für Onkel Sam und doppelt gefährlich für Kaiser Bill. Es beschleunigt die Herbeiführung eines siegreichen Friedens. Könnt Ihr sagen, daß Ihr Eure volle Pflicht getan habt?

Der Krieg verlangt Opfer. Er bringt die seinigen dar. — Dieser Junge hat die Annehmlichkeiten und Ueppigkeiten aufgegeben, welche Ihr genießt, um die Gefahren und das harte Leben an der Front. Der Tod ist bereit, ihm die Hand zu schütteln, der Sternenregen der Geschosse ladet ihn zu seinem Ende ein — die Geier kreisen über seinem Haupte. Wie armselig sind da Eure Opfer im Vergleich zu den seinigen.

Dieser Junge befindet sich jetzt in dem Ausbildungslager, um sich fertig zu machen für den Ruf „nach drüben". Kraft und Mut verleiht ihm die Moral des Heeres. Moral — und Napoleon sagte, daß es ohne Moral keine Armee gäbe — erhält er durch unaufhörlichen, ermüdenden Drill und durch gesunde Unterhaltung. Das Eine ist so wichtig, wie das Andere. Das Komite für Ausbildungslager-Beschäftigungen hat das eine Programm zusammengestellt, Gen. Pershing das andere. — Zahlreiche Stars haben freiwillig ihre Dienste angeboten. Euch ist es überlassen, mit ihnen Hand in Hand zu arbeiten. Kauft heute ein „Smileage"-Buch und macht einen Soldaten glücklich.

Geschäftsleute und Angestellte sind ersucht, jedem ihrer Jungen, der jetzt in den Ausbildungslagern ist, in jedem Monat ein „Smileage"-Buch zu senden.

Western Office,
War Dept. Smileage Committee,
1629 Monroe Bldg., Chicago.

Tatsachen betreffs der „Smileage" Bücher.

1. „Smileage"-Bücher sind Bücher, die Koupons enthalten, die einen Soldaten zur Zulassung in Liberty Theatern, Liberty Zelten usw., Kantonments der National-Armee und Lager der Nationalgarde in den Vereinigten Staaten berechtigen.
2. „Smileage"-Bücher werden unter Aufsicht des Kriegsdepartements von dem „Military Entertainment Committee" herausgegeben.
3. „Smileage"-Bücher mit 20 Koupons kosten $1 das Stück. „Smileage"-Bücher mit 100 Koupons kosten $5.00 das Stück. Die Preise für die Unterhaltungen betragen von fünf bis zu fünfundzwanzig Cents.
4. „Smileage"-Bücher können nur benutzt werden in Kantonnements der National-Armee und in Lagern der Nationalgarde.
5. „Smileage"-Bücher können im ganzen Lande von lokalen „Smileage" Komites gekauft werden.
6. In jedem Buch ist Platz für Namen des Soldaten und Namen der Person, die es schickt. „Smileage"-Bücher sind an Soldaten in Uniform übertragbar. Sie können von Zivilisten nur benutzt werden, wenn sie von einem Soldaten begleitet sind.
7. Sechzehn Theater sind gebaut, Chataukua-Zelte aufgeschlagen. Ein vollständiges Verzeichnis der Unterhaltungen ist zusammengestellt.
8. „Smileage"-Bücher sind vonnöten für unsere Millionen von Soldaten, kauft Eures heute — schickt es sogleich an Euren Soldaten.

Smileage Koupon

Western Office,
War Dept. Smileage Committee,
1629 Monroe Bldg., Chicago.

Bitte, geben Sie meine Bestellung auf „Smileage"-Bücher auf, wie unten angegeben

...$1 „Smileage"-Bücher ...$5 „Smileage"-Bücher

Mein Name..

Meine Adresse......................................

Ich lege bei.......................................
(Baargeld, Check, Post- oder Expreß-Geldanweisung)

Zur Beachtung: Aufträge von außerhalb der Stadt können gesandt werden durch diese Zeitung oder direkt an The Military Entertainment Council Committee Training Camp Activities, 19th and G Streets, Washington, D. C.

UMI

Doppelte S.&H. Grüne Stamps bis Mittag

WIEBOLDT'S

MILWAUKEE AVE. AT PAULINA ST. 36th Year LINCOLN, SCHOOL AND ASHLAND

Freitag-Bargains

Sheeting Gebleichter Betttuchstoff, 2 Yards breit, runder Faden — ganze Stücke — die Yard zu **49c**	**Stickereien** 3000 Yds. Stickerei Ränder und Einsätze, schöne Auswahl von Mustern, wert 15c, die Yard zu **9c**	**Union Suits** 50c Union Suits f. Damen, aus sehr feiner gebl. Baumwolle, Umbrellafasson, Spitzenrand, zu... **35c**
Bettücher Nahtlose Bettücher, v. extra schwerem Sheeting gem., frei von Stärke, — $2 Wt., zu **$1.49**	**Taschentücher** 500 Dutzd. Kindertaschentücher mit bestickter Ecke, regulär zu 4c verkauft; spez. am Freitag zu **2c**	**Damenleibchen** Shaped Damenleibchen, regul. 50c Wert, in dauerhaftem Tuck Stitch — groß. Wert zu **39c**
Tischtücher Schön glänzend, Satin Finish, groß, hübsche Blumenmuster, $2 Werte, zu **$1.39**	**Männerhosen** Größen 30 bis 42,— aus blauem Serge, gestreift, Worsted, Mischungen u. Khaki, alle gut gemacht, spez. Freitag, **$1.39**	**Baby-Leibchen** Baumwoll. Leibchen od. Wrappers für Babies, reg. 25c Wert, Grß. 1 bis 6, nur weiß — Freitag zu **17c**
Lawn Weißes India Lawn, feiner zarter Finish, ganze Stücke, reg. 29c Wert, die Yard zu **18c**	**Knaben-Overalls** Größen 4 bis 15 Jahre, schlicht blau, voller Schnitt, gut gem., dopp. gesteppte Nähte, alle Ränder umgelegt, keine rohe Naht, 2 Tasch. vorn, 1 hinten, Freitag nur.. **47c**	**Union Suits** Unvollständ. Partien von Union-Suits für Männer, regul. $1.25-Werte, weiß od. ecru, feine Partie sehr guter Suits — ein Bargain für nur....... **79c**
Flanell Weißer Shaker-Flanell, 36 Zoll breit, schwerer Nap an beiden Seiten — 45c Wert, Yard **33c**	**Knabenhüte** Vom Peoples Store Lager, alle Fassons, wert bis zu 75c; speziell am Freitag das Stück zu nur **10c**	**Skirts** Seide Poplin Damenröcke, ganz neue Fassons, Seitentaschen, sep. Gürtel, in schwarz, grün, navy, 5.95 Wt., **$2.99**
Gingham Kleider Gingham, alle beliebt. blauen Checks, ganze Stücke, alles Standard Qualität, Yard **24c**	**Waschanzüge** Waschanzüge für Knaben, assort. Muster, Größen 3 bis 8 Jahre; Tommy Tukler Fassons, zu **39c**	**Mäntel** Seide u. Wolle Kindermäntel, ganz gefüttert, fancy Kragen, 2 Taschen, Gürtel, schwarz, navy usw., v. $10 wt., **$4.99**
Suiting Shepherd Check Suiting, 36 Z. br., gute Auswahl von fancy Checks, volle Stücke, 65c wert, Yd... **30c**	**Strümpfe** Schwarze u. weiße Lisle nahtl. Damenstrümpfe, dopp. Ferse und Zehen, hoch gespleißt, das Paar **25c**	**Gardinen** Fabrik-Seconds von feinen Filet und Nottingham Spitzengardinen, Einzelpaare, weiß und naturfarbig, 2½ Yards lang, soweit sie reich., Paar, **98c**
Kleider-Satin 36 Zoll breit, feiner Chamois Fin., in allen modernen Farben, $1.75 Wt., die Yard zu **$1.25**	**Strümpfe** Schwarze u. weiße feine baumwollene nahtl. Männerstrümpfe, doppelte Ferse u. Zehen, das Paar **25c**	**Indian Stool** Fancy Bambus Indian Stuhl, 12 × 17 Zoll, shaped eingelegt. Bambus Sitz, starkes Gestell, zu **45c**
Strickwolle Echtes Fleischers Strickgarn, kommt nur in schwarz und weiß; überall zu $1.00 verkauft — hier der Strang zu............ **75c** Sechs an 1 Kunden.	**Kinderstrümpfe** Schwarze gerippte baumwoll. nahtlose Kinderstrümpfe, dopp. Ferse u. Zehen, Grß. 6 bis 9½, Paar zu.... **25c**	**Rugs** Japanische Cotton Warp Strohmatten Rugs, 27zöllige bedruckte Borte; speziell Freitag zu.... **25c**
Nähseide Große Partie Nähseide, assortirte Farben, sehr gute Werte, am Freitag die Spule zu **2c**	**Pumps** Damen-Pumps u. Oxfords, Patent u. mattes Kid, helle u. dunkle Farben, von uns. Sommerlager, wert bis $4, unvollständ. Größen, meist kleine Nummern, **89c**	**Screens** Hartholz ausziehbare Drahtfenster, 30 Z. hoch, bis 33 Zoll ausziehbar — speziell zu **69c**
Strumpfhalter Pin-on Strumpfhalter für Kinder; regulär zu 19c verkauft; speziell Freitag, Paar zu **10c**	**Oxfords** Weiße Sport Oxfords für Damen, mit grünem Leder garniert, Gummisohlen u. Absätze; auch weiße Canvas Pumps, **$1.19**	**Screen-Türen** Natürl. finished Drahttüren, Standard Größen; speziell am Freitag zu **$2.49**

Groceries

Frisch gerösteter Golden Rio Kaffee — Pfund **12½c**	Feinster Wisconsin Limburger Käse, das Pfund **33c**	**Drogen** 50c Palm Olive Shampoo, Originalflasche zu 29c, 2 für **55c**
Zatek, der neue Proceß Kakao, ein feines Sommergetränk — die Büchse zu **9c**	Del Monte reife Oliven, die Büchse zu **10c**	**Liköre** Cognac Brandy, 3 Star, die Flasche zu **$1.65**
Feinste neue N. F. 4K Fettheringe — extra große Fische, das Stück zu **7½c**	Reines Tafelsalz — ein 10-Pfund-Sack zu **15c**	Monogram Whiskey — volle Quartflasche zu.......... **$1.69**
Butter, feinste Elgin Creamery — das Pfund **48c**	Fancy English Breakfast Tee, fein für Eistee, Pfund **48c**	California Port- oder Sherry-Wein, Gallone **$1.69**
Wieboldts zubereitetes Senf Dressing — Jar zu **10c**	Frische Fische zu den niedrigsten Marktpreisen.	Grape Juice, regul. 50c Wert, Quartflasche zu **39c**

Die Wirtschaft des Tieres.

„Der Wille zum Leben zündet sich eine Laterne an." Mit diesem drastischen Satz kehrte Schopenhauer das alte Dogma, wonach der Intellekt die Wurzel des Willens sein sollte, völlig um. Nicht die aus Sinneseindrücken gesammelten Erfahrungen und Vorstellungen erzeugen durch Anhäufung den Willen, nein, der Wille ist es, der das Bewußtsein erfindet und ihm ein eigenes materielles Organ, das Großhirn, erschafft.

Ein Vergleich zwischen den niederen Tierformen, die sich nur durch ihre gewaltige Vermehrungsfähigkeit erhalten, und den höherstehenden Arten, die bewußt nach Beute jagen, zeigt am deutlichsten den großen Fortschritt in der Entwicklung. Welch ein Unterschied noch zwischen dem Frosch, in dem die Bewegung der Beute nur die reflektorische Bewegung des Zuschnappens auslöst, die sofort versagt, sobald das Objekt aufhört, sich zu bewegen, und dem Fuchs, der mit List eine Beute beschleicht!

Auch im Tierreich hat die Lebensfürsorge Verbände und Genossen zusammengeführt, die zur Erhaltung der Art wie der Selbsterhaltung dienen, wie sich an zahlreichen Beispielen erweisen läßt. Bisons und Wildpferde leben in Herden, Kraniche und Wildgänse in Scharen beisammen, deren Zweck einzig in der Vermehrung des Schutzes gegen Gefahren besteht. Von der weiteren Entwicklung zur Wirtschaft finden sich nur vereinzelte Beispiele. Und auch diese sind nur bis zur untersten Stufe, zur Beschaffung und Verwaltung von Verwendungsgütern gelangt.

Nach der Definition der Wissenschaft beginnt die Wirtschaft erst in dem Augenblick, wenn Mensch oder Tier den unverzehrten Rest der beschafften Nahrung aufbewahrt, um damit den künftigen Hunger zu befriedigen. Die übergroße Mehrzahl aller Tiere hat diese unterste Stufe nicht erreicht und wird sie aller Voraussicht nach auch nie erreichen. Bei ihnen fällt das Ergreifen und Verzehren der Nahrung in eine Handlung zusammen. Als Beispiel dienen alle Pflanzenfresser unter den Vierfüßlern. Auch von den Fischen gilt das gleiche und nicht bloß von denjenigen Arten, die sich von Plankton oder Pflanzen nähren, sondern auch von den höherstehenden Raubfischen. Wie oft kommt es vor, daß der Hecht eine Beute erfaßt, die groß genug wäre, sein Nahrungsbedürfniß für mehrere Tage zu befriedigen. Er ist aber nicht imstande, die Beute zu teilen und einen Teil zu „verwalten". Nein, er muß den Fisch, der oft zur Hälfte aus seinem Rachen hervorragt, in einem Zuge verzehren. Sobald der Magen das eine Ende der Nahrung verdaut hat, rückt das andere Ende nach.

Bei den vierfüßigen Raubtieren finden sich die ersten Beispiele einer Verwaltung der Beute. Der Hund „wirtschaftet", wenn er nach Stillung seines Hungers den übriggebliebenen Knochen verwahrt, um ihn später, sobald das Nahrungsbedürfniß wieder erwacht, hervorzuholen und zu verzehren. Dasselbe tut der Wolf, obwohl er infolge seiner Gefräßigkeit selten dazu kommt, mehr Beute zu machen, als er vertilgen kann.

Daß tierische Beute auch in größeren Vorräten für einen längeren Zeitraum aufgespeichert wird, dafür gibt es mehrere Beispiele. Der Würger benutzt eine Dornhecke als Vorratskammer, indem er Maikäfer und andere Kerfe auf die Dornen spießt, um sie später zu holen, wenn mal Schmalhans bei ihm Küchenmeister ist. Iltis und Maulwurf speichern sogar Vorräte aus dem Tierreich für den Winter auf. Der Iltis bevorzugt Frösche, die er in Mengen in seinem Schlupfloch zusammenträgt. Um sie am Entweichen zu hindern, lähmt er sie durch einen Biß, der sie nicht tötet, aber die Fähigkeit, sich zu bewegen, zerstört. Dasselbe tut der Maulwurf mit Käfern, Engerlingen und Regenwürmern.

Noch zahlreicher sind die Beispiele von Tieren, die Früchte und Getreide als Wintervorräte sammeln und aufspeichern. Eichelhäher und Eichkater schätzen, wie schon der Name andeutet, die Eichel als Nahrung so hoch ein, daß sie im Herbst eine große Menge davon, manchmal von weit her, zusammentragen. Tiefe Astlöcher oder die vom Specht gezimmerten Höhlungen dienen ihnen als Vorratskammer. Diese beiden Tierarten sind also Konkurrenten desselben Wirtschaftsbetriebes. Aber unstreitig ist der Eichelhäher klüger und erfolgreicher als der Eichkater. Oft genug gelingt es ihm, den Konkurrenten dabei zu belauschen, wie und wo er seine Vorräte einträgt. Dann bedient er sich des „politischen Mittels" der Wirtschaft, wie es die Nationalökonomen nennen, das heißt, er raubt dem Eichkater die mühsam gesammelten Vorräte. Nicht genug, daß er sie plündert, um sich sofort zu sättigen, nein, er nimmt sie auch in Besitz, indem er sie in ein anderes Versteck trägt.

Weitere Beispiele sind der Hamster, der neben seinem Bau eine Vorratskammer anlegt und mit ansehnlichen Mengen von Getreide füllt; die Maus, die dasselbe in natürlich kleinerem Maßstabe tut; die Bienen und Wespen, die Honig eintragen, und so weiter. In allen diesen Fällen „ergreift zum ersten Male das bewußte Leben wirtschaftend die Zukunft."

Die Wirtschaft des Tieres erstreckt sich aber auch noch auf andere Bedürfnisse als auf die Stillung des Hungers, auf die Herstellung einer Wohnung. Jeder Vogel baut ein Nest, um darin zu brüten. Aber welche Unterschiede nach dem Grade der darauf verwendeten Kunst und Sorgfalt. Die wilde Taube begnügt sich damit, einige dünne Zweige kreuzweise auf einen Tannenzweig zu legen, so daß man die darauf ruhenden Eier von unten durchschimmern sehen kann. Viel sorgfältiger arbeitet der Storch, der sich eine solide, geräumige Wohnung auf dem Dachfirst erbaut und sie mit Stroh, Heu und Federn auspolstert. Die Schwalbe mauert; genau so wie der menschliche Handwerker verwendet sie Halme in kleinen Stücken, die in den Lehm geknetet werden zur Erhöhung der Festigkeit. Vielleicht ist sie darin die Lehrmeisterin des Menschen gewesen! Viele Vogelarten stellen das Nest in Form einer Halbkugel aus Filz her . . .

Von den Vierfüßlern sei zuerst der Eichkater genannt, der sich aus Moos und Halmen ein kugelförmiges Nest baut, das innen warm gepolstert wird. Meistens enthält es zwei Oeffnungen, von denen die dem Winde zugekehrte verschlossen wird. Nicht nur sein possierliches Wesen, sondern auch seine hohe Intelligenz rechtfertigen die Bezeichnung: „Der Affe des deutschen Waldes." Daß der Eichkater ein arger Nesträuber ist, soll nicht bestritten werden. Aber trotzdem sollte man ihn nicht heftig verfolgen, wie es seit Jahren schon durch die Grünröcke geschieht. Man raubt dem deutschen Walde seinen zierlichsten Bewohner, dessen Gestalt und Gebahren jeden Naturfreund ergötzt.

Eine ganze Anzahl von Vierfüßlern gräbt sich Höhlungen, um darin zu wohnen. Es seien genannt: Maulwurf, Maus, Murmeltier, Kaninchen, Fischotter, Fuchs, Dachs, Biber und so weiter. Bei der Anlage wird nicht nur auf das Ruhebedürfniß, sondern auch auf die Sicherheit Bedacht genommen. Dem ersteren dient ein geräumiger, warm gepolsterter Kessel, der zweiten mehrere Röhren, die so weit geführt werden, daß sie eine ganze Strecke vom Bau entfernt an der Erdoberfläche münden, wenn irgend möglich in einem undurchdringlichen Dickicht. Wie mancher Reineke verdankt solch einer „Notröhre" seine Rettung, wenn der Jäger mit seinem vierbeinigen Gehilfen, dem mutigen Dackel, die Feste Malepartus angreift!!

Die Bauten der Bienen, Ameisen und Termiten stehen technisch weitaus höher als jede Höhle der Vierfüßler. Einzelheiten ihrer Konstruktion, wie die sechseckige Zelle der Biene und die Strebepfeiler am Termitenhügel, könnten die Meinung erwecken, als wenn sie von einer durch Erfahrung geläuterten Weisheit hergestellt wären. Wie die nach unseren jetzigen Anschauungen mit geringer Intelligenz begabten Insekten zu dieser Vollkommenheit ihrer Bauten gelangt sind, ist ohne Zweifel das größte Rätsel, das uns die Natur aufgibt.

Beim Biber wundern wir uns gar nicht darüber, daß er mit Hilfe von gefällten Baumstämmen einen Bach anstaut, um an dem Stauteich seine Wohnung zu erbauen. Wir trauen ihm so viel Intelligenz zu, daß er mit mehreren seiner Art eine „Wirtschaftsgesellschaft" bildet, durch deren Kooperation er schwierige Aufgaben überwindet. Es ist gegen jeden Zweifel festgestellt, daß Biber in gemeinsamer Arbeit einen Baum fällen, daß sie ihn im Wasser bis zu der Stelle transportieren, wo sie den Staudamm anlegen wollen, daß sie seine hemmende Wirkung durch Zweige unterstützen, die gegen die Strömung angefügt, alles aufhalten, was der Wasserlauf mit sich führt. Dann erst legen sie ihre Wohnungen an, deren Ausgänge unter Wasser münden.

Das ist ein Beispiel einer Wirtschaft im Tierreich, wie es in der ganzen Natur kein zweites gibt. Nach strenger Auffassung bilden schon die Vögel, die gemeinsam ein Nest bauen und gemeinsam ihre Jungen ernähren, eine Wirtschaftsgesellschaft. Wie viel höher steht die Gesellschaft der Biber, die ohne jedes sexuelle Moment sich zu gemeinschaftlicher Arbeit verbinden! Psychologisch steht solch eine Genossenschaft jedenfalls höher als die Wirtschaftsgesellschaften der Wespen, Ameisen, Bienen und Termiten, die uns auch darin ein Rätsel aufgeben, das wohl nie gelöst werden kann. Die Wissenschaft, die bei der Einschätzung nicht nach der treibenden Ursache fragen darf, muß dieses Zusammenarbeiten von ungleichartigen Einzelwesen sehr hoch stellen. In gewissem Sinne ist die Wirtschaftsgesellschaft der Ameisen, Bienen und Termiten das Abbild eines kommunistischen Staates, der unter richtiger Verteilung der Arbeitslast jedem Mitglied seinen Unterhalt gewährleistet.

Für die Kooperation bei der Verwaltung „kostender Objekte", wie es doch die Erhaltung des Körpers ist, also für die Erhöhung der Sicherheit vor Gefahr, gibt es zahlreiche Beispiele. Dahin gehört die Vereinigung der gesellig lebenden Wiederkäuer, die gemeinsam den Angriff überlegener Raubtiere abwehren, wie die Schwärme der Krähen, die sich für den Augenblick zusammenfinden, um mit vereinter Kraft einen Habicht zu verjagen. Hier handelt es sich um Addition gleichartiger Energie zu einer Gesamtkraft, die von einem Gesamtwillen gelenkt, eine für den Einzelnen unerreichbare Gesamtwirkung erzielen kann. Die Wissenschaft muß die Differenzierung der Bienen in Königin, Drohnen und Arbeiter als Wirtschaftsgesellschaft wesentlich höher stellen.

Noch höher stehen Handlungen, die nicht vom zwingenden Bedürfnis sich entwickelt haben, sondern zur Befriedigung höherer Interessen dienen, die sich erst — nach menschlichen Begriffen — in einer Wirtschaftsgesellschaft bilden können, die sich über die Beschaffung des nackten Lebensunterhalts emporgehoben hat. Solch ein Interesse ist das Wohlgefallen an der Kunst, das heißt an Dingen, die uns nicht unmittelbar nützen, sondern nur erfreuen. Der Rabe, der einen blitzenden Glasscherben fortträgt, um ihn sich anzueignen und sich später spielend daran zu erfreuen, ist ein Beispiel dafür. Am letzten Ende stehen die australischen Laubenvögel, die sich einen Versammlungsort herstellen, ihn mit Blüten, bunten Federn, farbigen Steinen und so weiter ausschmücken. Wie weit diese neue Art der Betrachtung, die von der menschlichen Entwicklung zurückschauend Analogien im Tierreich für prähistorische Stufen des höchsten Lebewesends zum Vergleich und manchmal auch zur Erklärung heranzieht, für die Erkenntnis der Tierseele nutzbar gemacht werden kann, mag dahingestellt bleiben. Vorläufig ergibt sich mit voller Sicherheit nur das eine, daß bei allen den Fällen, die wir als „Wirtschaft" im Tierreich bezeichnen können, nirgends eine der treibenden Kräfte entdeckt werden kann, die den Menschen so hoch über das Tier gestellt haben.

Kauft Euer Fleisch Retail zu Wholesale-Preisen.

Hinterviertel Kalbfleisch	16½c
Vorderviertel Kalbfleisch	13½c
Fancy lebende Stewing Hühner	20½c
Feines Pork Loin	21½c
Feine Pork-Schulter	20½c
Fcy Star Schinken, durchschnittl. 8 b. 12 Pf.	28½c
Sirloin und Porterhouse Steak	22½c
Fancy kleine Star Schinken, durchschn. 4 bis 6 Pfund schwer. Pfd.	22½c
Feiner Pot Roast	15½c
Feiner gerollter Rippen-Roast, keine Knochen. Pfund	23½c
Hinterviertel Lammfleisch, Pfd.	16½c
Vorderviertel Lammfleisch, Pfd.	13½c
Beste Creamery Butter, Pfd.	43c
Strikt frische Eier, Dutzend	37½c

UNION STOCK YARDS PKG. and PROV. CO.

Zwei Läden:

Unser Hauptladen ist jetzt

510 S. Halsted Str.

zwischen Harrison und Van Buren Str., nahe Hochbahn und Straßenbahnen. Kann von jedem Teil der Stadt für 5c Fahrgeld erreicht werden.

Vergeßt unseren 63. Str. Store nicht, wo wir Neighborhood oder irgend eine Sorte Stamps die Ihr wollt, geben.

1750 W. 63. Str.

Seht nach unserem Schild an der Nordseite der 63. Straße.

Ein schrecklicher Augenblick am Hochzeitstag der einzigen Tochter.

Der Waffenhändler Braun zu S. feierte im Jahre 1850 den Hochzeitstag seiner einzigen Tochter. Die Brautjungfern schmückten die Braut, und freudig bewegt blickte der Vater auf die fröhlichen Gruppen. Als er darauf, um noch einige Anordnungen zu treffen, durch einen langen Gang dahinschritt, begegnete ihm eine Magd mit einem brennenden Lichte ohne Leuchter in der Hand. Er machte ihr Vorwürfe über solche Unvorsichtigkeit und ging dann in die Küche zu seiner Frau. Die Magd kehrte gleich darauf aus dem Keller zurück mit mehreren Weinflaschen auf dem Arme, jedoch ohne Licht. Dem Kaufmann fiel es plötzlich ein, daß am vergangenen Tage einige mit Pulver gefüllte Fässer in den Keller geschafft worden waren, und daß ein Gehilfe eines derselben geöffnet hatte, um für einen Kunden eine Probe herauszunehmen. „Wo ist das Licht?" fragte er schnell. — „Ich hatte die Hände voll Flaschen und konnte es nicht mit heraufbringen", antwortete die Magd. — „Wo hast Du es gelassen?" — „Ich hab' es in den schwarzen Sand gesteckt, der in dem offenen Faß ist." — Ohne ein Wort weiter zu sagen, stürzte der Kaufmann in den Keller. Seine Knie zitterten, sein Atem stockte, es war ihm zumute, als habe ihn und alle, die im Hause versammelt waren, der Tod bereits erfaßt. Am äußersten Ende des Kellers, gerade unter dem Gemach, in dem sich das Brautpaar und die Hochzeitsgäste befanden, erblickte er das verhängnißvolle, bis zum Rande gefüllte Pulverfaß, in dem das brennende Talglicht steckte. In der rötlichen Flamme war ein langer, schon abgebrannter Docht sichtbar. Dieser Anblick machte ihn erstarren, und das frohe Lachen der Gesellschaft droben ließ sein Blut fast gefrieren. Einen Augenblick stand er regungslos da, starrte auf das Licht, war aber außer Stande, weiterzugehen. Schon glaubte er zu sehen, daß der Docht sich bewegte, daß er falle — von Verzweiflung erfaßt, stürzte er hinzu. Wie aber sollte er das Licht herausheben? Die leiseste Berührung und Erschütterung konnte den abgebrannten und entglühenden Docht in das Pulver fallen lassen. Mit einer seltenen Geistesgegenwart umschloß er das Licht mit beiden Händen und Fingern zusammen und hob auf diese Weise das Licht glücklich aus dem Fasse. Seine Hände waren verbrannt — er achtete nicht darauf. Am Ende des Ganges sank er ohnmächtig nieder.

Zu geschwätzig.

Ein Held von Chateau Thierry. — Erzählung und Ehrenzeichen verdächtig.

Mit allen Ehrenzeichen, welche die englische und die französische Regierung im gegenwärtigen Kriege Würdigen verleihen, an der Heldenbrust, hatte W. A. Roberts, der am letzten Freitag aus Detroit hier eingetroffen und im Hotel Blackstone abgestiegen war, überall von seinen Erlebnissen erzählt. Den rechten Arm trug in der Schlinge, denn in der Schlacht von Chateau-Thierry sei ihm die rechte Schulter zerschossen worden, sieben Wunden hatte er insgesammt erlitten, und König George in eigener Person hatte ihn mit dem Viktoriakreuz geschmückt. Gleichzeitig machte er allerhand abfällige Aeußerungen über die Tätigkeit der Y. M. C. A. und des Roten Kreuzes im Felde, versprach aber, nachdem Dr. Mayo in Rochester, Minn., wohin er reisen wollte, ihn zusammengeflickt habe, mit Oberst Theodore Roosevelt nach Chicago zurückzukehren. Geheime des Bundesdienstes wurden auf den Heldenkrieger aufmerksam, schließlich steckten sie ihn ein, wollten ihm gestern abend aber schon die Weiterreise nach Rochester gestatten, als sie sich angeblich überzeugten, daß er gar keine Wunde an der Schulter habe, und daher wurde er heute von Neuem einem notpeinlichen Verhör unterworfen, denn die Herren im Bundesgebäude sind nicht so naiv, wie gewisse Zeitungsschreiber. Roberts bestritt, jene Heldengeschichten erzählt zu haben, sei es aber der Fall gewesen, so müßten seine Erfrischungen mehr als 2.75 Prozent Alkohol enthalten haben. Der Mann trägt die Uniform der Y. M. C. A. und behauptet, deren Verteilungsamt vorzustehen.

— Im Examen. — Professor: „Wissen Sie einen Grund, wann gegen einen Wechsel Protest eingelegt wird?" — Kandidat: „Wenn er zu klein ist."

— Verschnappt. — „Sie haben den Einbrecher unter Ihrem Bett entdeckt, wie kamen Sie darauf?" — „Ich — ich — habe mit meiner Frau einen Streit gehabt!"

— Vergleich. — „Also die Behandlung in dem Sanatorium hat dir geholfen; kannst jetzt wieder gut laufen?" — „O, ich kann jetzt wieder herumrennen, wie ein Bauunternehmer, wenn er Geld braucht!"

— Neuester Imperativ. — (Aus einem Hotel.) Schieße dich zu Hause tot!—

Kranke Leute!

Es kostet nichts, Dr. Roß wegen irgend einer Krankheit oder Schwäche zu konsultiren. Die neuesten Heilmethoden für Rheumatismus, Magen-, Leberleiden, Katarrh, Blutstörungen, ansteckende Krankheiten, Nervenschwäche, chronische, private u. alle Harnleiden. Das ausgezeichnete Heilmittel 914 (verbessertes 606) für die Heilung von Blutvergiftung. Dr. Roß' 25jährige praktische Erfahrung als Spezialist bietet den Kranken Sicherheit einer erfolgreichen und ehrlichen Behandlung.

Untersuchung frei. Dr. Roß berechnet so wenig, daß kein Kranker seinen Zustand zu vernachlässigen braucht.

Dr. B. M. ROSS, Spezialist,

Etablirt in Chicago 1892.

24 Jahre auf demselben alten Platz.

Ein graduirter und lizenzirter Arzt seit 1882.

35 Süd Dearborn Straße

Ecke Monroe, Chicago.

Im Crilly-Gebäude, Suites 506—507.

Nehmt Elevator zum 5. Floor.

Sprechstunden: Täglich von 9 Morgens bis 4 Nachm. und an Sonntagen von 10 Vorm. bis 1; auch Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag Abds. 6—7—8. Es wird deutsch gesprochen.

aug11,13,15,18,20,22,25,28,30

Diese Verkäufe für Freitag

The Store of To-day and To-morrow

THE FAIR

Founded 1875

State, Adams and Dearborn Streets

Semi-Annual Rummage Sale Continues To-morrow in Bargain Basement

Morgen ist der vierte Tag unseres großen halbjährlichen Rummage-Verkaufs; Ihr werdet die morgigen Bargains als neu und außergewöhnliche Ersparnisse bietend vorfinden. Viele vorzügliche Artikel außer den angezeigten gelangen zum Verkauf. Kommt frühzeitig zwecks bester Auswahl.

Wegen der beschränkten Quantitäten werden in diesem Verkauf auf keine Artikel Post-, Telephon- oder C. O. D.-Bestellungen angenommen.

Diese Verkäufe sind nur für morgen

$5 u. $6 Seide- und Tuch-Skirts zu 3.77

Bargain-Basement.

Sehr anziehende Skirts in Susquehanna Poplin, Taffeta, Satin, Serge, Mohair und Wolle Panama; geschniederte Gürtel; ebenfalls Shirred Effekte; viele verschiedenartige Modelle, mit Knöpfen besetzt und einige mit Taschen; Farben sind: schwarz, Navyblau, grau, grün, weiß und viele gestreifte Kombinationen; Größen für Damen, Misses und korpulente Damen, $5 und $6 Werte, Rummage Preis 3.77

Waschkleider-Räumung zu 2.66

Ginghams, Voiles und Linenes in all den neuesten Modellen mit hübschem Besatz; viele figurierte und geblümte Farben-Kombinationen, auch schlichte Farben; Größen für Damen, Misses und korpulente Damen, wundervolle Werte zu diesem Rummage-Preis 2.66

Hauskleider-Rummage

Bargain-Basement.

Gingham-Hauskleider für Damen, in sehr anziehenden Moden gemacht, mit schlichtem Kragen und Gürtel; Größen 36 bis 44; $2.29 Werte; so lange sie vorhalten, zu dem Rummage-Preis 1.48

Fancy geblümte Unterröcke, mit ruffled Flounce, ausgezeichneter Stoff, $1.59 Wert, Rummagepreis nur 1.19

$2 Verkauf von Kleidern

Bargain-Basement.

Die $2 Tische umfassen 400 Juvenile-Anzüge, die bis zu $4.45 wert sind, für die Kleinen, es sind Herbst-Fassons und Herbststoffe in Norfolk-Modellen und einfachen Farben; [illegible] $2

Hier sind 34 einzelne Norfolk-Anzüge für Knaben, [illegible] $2

Hier sind 124 Regenröcke für Knaben, [illegible] $2

Alle unsere allerletzten Waschanzüge für Knaben gehen bei diesem Verkauf — keine reserviert — [illegible] $2

Hier sind 100 Odd Regenröcke für Knaben [illegible] $2

Auch 200 Paar Hosen für Männer, [illegible] speziell zu $2

Norfolk Anzüge für Knaben, alle Größen [illegible] 4.66

Dry Goods — Große Rummage

Bargain-Basement.

$1.35 yardbreite seidene Poplins, schöne, reiche, schwere corded Seide; schwarz u. alle gewünschten Schattierung.; für Mäntel und Kleider; morgiger Rummagepreis, Yard.... 1.09

$1.69 yardbreiter reinseid. Satin, Princeß, schwere Qualität Charmeuse Finish. 1.49

$1.69 40zöll breites, schweres double Warp Crepe deChine, reinseiden; schwarz, weiße und alle Schattierungen — die Yard.......... 1.39

$1.59 yardbreite schwarze Taffeta, reich glänzend schwarz; weicher Chiffon-Finish, 1.29

45-zöll. gebl. Kissen-Tubing — frei von Dressing, extra Qualität — 12 Yds. an einen Kund., Yd.... 36½c

Seidenreste — Tausende von Rock-, Kleider- und Waistlängen, aus Seide, 98c bis $1.50 Werte; alle Stücke yardbreit, Auswahl, die Yard, 58c bis 88c

69c 9-4 linen-finished gebleichtes Sheeting, — extra schwere Qual., 12 Yd. an einen Kunden, die Yard.. 54½c

25c Qual Book Fold Novelty Percales, nett figuriert u. gestreift, heller Grund, Yard 17½c

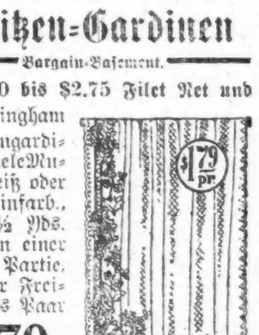
10c Qual. yardbreites gebleichtes Cheese Cloth, Yard oder Bolt, Yard zu 6½c

24c Qualität schwerer Double Faced gebleichter Shaker Flanell; Yard zu 17½c

Fertige Hüte

Bargain-Basement.

Hüte in einer feinen Qualit. Velveteen, in mehreren verschied. Moden, von Sailors bis zu kleinen Mushroom Effekten; Farben sind schwarz, braun, marineblau, Copenhagen, Sand und Purple, — Werte bis $1.95; Rummage Verkaufspreis, 1.29



Sensationelle Schuh-Rummage

Bargain-Basement.

wird in unserem Bargain-Basement fortgesetzt. Schuhe für Damen, junge Mädchen und Kinder, für Knaben und Männer. Noch nie dagewesene Ersparnisse an Schuhen jeder Art.

2,400 Paar Straßen- und Dreßschuhe für Damen.
1,600 Paar Damen Oxford-Ties, niedriger Schnitt.
1,250 Paar Straßen- u. Dreßschuhe f. junge Damen.
1,300 Paar dauerhafte Missesschuhe, solides Leder.
1,230 Paar Seiten Elastic Juliet Damen-Slippers.
700 Paar Common Sense Damen-Schnürschuhe.
440 Paar schwarze Knaben Scout-Schuhe, Elksohlen.
1,180 Paar Schuhe für Misses und Kinder, in allen Größen.
600 Paar dauerhafte Knöpf- und Schnürschuhe für Knaben.
900 Paar schwarz u. lohfarbige Juliet Haus-Slippers f. Männer.
260 Paar solide Schnürschuhe für Arbeiter.
1,280 Paar 1, 2 u. 3 Strap Dreß- u. Haus-Slippers für Damen.
240 Pr. weiße DamenCanvasschuhe.

97¢

Alle Schuhe auf Bargain-Tischen; Preise und Größen in einfachen Zahlen markiert.

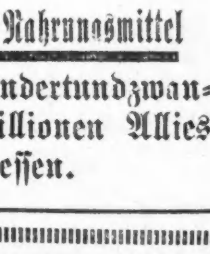
Keine an Händler verkauft.

Keine auf Probe geschickt — keine Post- oder Telephonbestellungen angenommen.

Spitzen-Gardinen

Bargain-Basement.

$2.50 bis $2.75 Filet Net und Nottingham Spitzengardinen, viele Muster, weiß oder elfenbeinfarb., alle 2½ Yds. lang, in einer großen Partie, nur für Freitag, das Paar 1.79



Spart Nahrungsmittel

Einhundertundzwanzig Millionen Allies müssen essen.

UMI